

APRIL 2026
JAHRGANG 78

JAGD

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES



in Tirol



Das ganze Revier im Blick. Die neue ZEISS Secacam 1.

ZEISS

Seeing beyond

NEU!



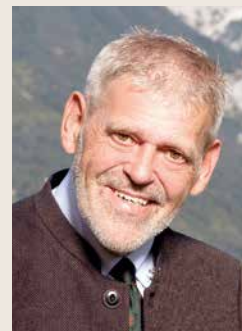
ZEISS Secacam 1

Bewährte ZEISS Bildqualität, volle Secacam App-Funktionalität und ein umfassendes Zubehör-Ökosystem: Die ZEISS Secacam 1 bleibt durch Over-the-Air Updates stets auf dem neuesten Stand und ist mit ZEISS SecaTrack bei Diebstahl geschützt. Dank ihres robusten Gehäuses liefert sie bei jeder Witterung zuverlässig Aufnahmen aus Ihrem Jagdgebiet.

**ZEISS Secacam 1: Die ideale Erweiterung für alle,
die Ihr gesamtes Revier im Blick behalten wollen.**

zeiss.de/wildkamera





© Die Fotografen

ANTON LARCHER
 LANDESJÄGERMEISTER

KONTROLLE HAT IM NATURRAUM KLARE GRENZEN

Wir Menschen neigen dazu, zu glauben, vieles im Griff zu haben – zu planen, zu steuern und letztlich zu kontrollieren. Doch wer draußen unterwegs ist und jagt, weiß: Der Naturraum folgt seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten.

Die Jagd lehrt uns Demut. Sie zeigt uns, dass nicht alles planbar ist und dass es keine Garantien gibt. Nicht jeder Ansitz ist erfolgreich, nicht jede Entwicklung vorhersehbar. Rückschläge gehören dazu – und sie sind Teil eines ehrlichen, weidmännischen Zugangs zur Natur.

Eine besondere Herausforderung stellt derzeit die Tuberkulose (Tbc) dar. Sie betrifft unser Wild, vor allem das Rotwild, und fordert uns alle. Die Schwerpunkte liegen aktuell in den Bezirken Landeck und Reutte, doch auch die Entwicklungen über die Landesgrenzen hinaus – insbesondere die steigende Prävalenz in Vorarlberg – geben Anlass zur Aufmerksamkeit. Es zeigt sich deutlich: Wir haben es mit einem langfristigen Thema zu tun, das über Regionen hinweg gedacht werden muss.

Viele von euch leisten bereits einen wichtigen Beitrag – oft unter schwierigen Voraussetzungen und mit großem persönlichem Einsatz. Dafür gebührt euch Anerkennung und Dank. Gleichzeitig ist klar: Diese Herausforderung kann nur im Zusammenspiel von Jagd, Landwirtschaft und Behörden bewältigt werden.

Gerade in den betroffenen Regionen braucht es Augenmaß, Abstimmung und gegenseitiges Verständnis – etwa bei der Bewirtschaftung der Almen. Unterschiedliche Interessen müssen hier verantwortungsvoll zusammengeführt werden. Einfache Antworten wird es nicht geben, wohl aber gemeinsame Lösungen, wenn alle Beteiligten

bereit sind, ihren Beitrag zu leisten. Das gilt auch für die Rotwildbewirtschaftung insgesamt. Gerade dort, wo große zusammenhängende Lebensräume bestehen – wie etwa im Bereich der Österreichischen Bundesforste – kommt einer abgestimmten, nachhaltigen und nachvollziehbaren Vorgangsweise besondere Bedeutung zu. Hier erwarten wir uns klare Linien und ein Vorgehen, das sowohl wildökologischen als auch jagdethischen Grundsätzen gerecht wird.

Als Jägerschaft stehen wir zu unserer Verantwortung. Wir werden unseren Beitrag leisten – mit Sachlichkeit, mit Engagement und mit dem nötigen Augenmaß. Aber ebenso klar ist: Wir sind Teil der Lösung und nicht das Problem. Pauschale Schuldzuweisungen helfen niemandem weiter und werden der Realität nicht gerecht.

Was es jetzt braucht, ist ein gemeinsamer Weg – getragen von Respekt, Hausverstand und der Bereitschaft, Verantwortung zu teilen. Diesen Weg werden wir konsequent mitgehen.

Wir stehen zu unserer Verantwortung – und wir erwarten, dass man uns dabei auf Augenhöhe begegnet.

Weidmannsheil!

Anton Larcher
 Landesjägermeister von Tirol

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER:

Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler,
(m.d.W.d.G.b.), Meinhardsstraße 9,
6020 Innsbruck, Tel: +43 (0)512 571093,
E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTFÜHRUNG: Dominique Damay

LAYOUT & PRODUKTION: Evelyn Schreder
(RegionalMedien Tirol), Steffi Härtel (RMA
MultiMedia Production GmbH)

HERSTELLER:

RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-
Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4323,
E-Mail: sonderprodukte.tirol@meinbezirk.at

ANZEIGENVERKAUF:

RegionalMedien Tirol GmbH
Eduard-Bodem-Gasse 1, 6020 Innsbruck
E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at
Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323
Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831

REDAKTION:

TJV (Christine Rissbacher, Martina Just,
Juliane Probst, Martin Schwärzler, Marina Ulrich,
Andreas Hackl, Dominique Damay),
RegionalMedien Tirol

DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



Der **BARTGEIER** auf dem Titelbild wurde von die-nATurknipser aufgenommen.



INHALT

ALLGEMEINES

- 03 ZUM GELEIT:** Landesjägermeister
Anton Larcher
- 06** Foto des Monats April 2026

FORSCHUNG & AKTUELLES

- 08** Gutes Jahr für Greifvögel:
Wenn die Beute den Jäger steuert
- 09** Gefahr auf der Weide: ein neuer
Blick auf den Kolkraben

WILD & ÖKOLOGIE

- 10** **LEBENSÄUERE:** Montaner Bergwald
- 15** **HEIMISCHE SINGVÖGEL:** Steinrötel
und Misteldrossel
- 17** **LEBENSRAUMVERBESSERENDE
MASSNAHMEN IM REVIER:**
Montaner Bergwald
- 18** **GROSSE BEUTEGREIFER IN TIROL:**
Jahresbericht 2025, Teil 2
- 22** **ROTWILD-TUBERKULOSE
IN TIROL:** Aktueller Stand
der Bekämpfung
- 25** **KOLUMNE:** wild.gedacht

WALD & LEBENSRAUM

- 26** **VERJÜNGUNGSDYNAMIK:** Fragen und
Antworten: Den Wald als gemeinsamen
Lebensraum objektiv beurteilen

JÄGER & REVIER

- 30** **JÄGERTAGUNG 2026:** Jagen in der EU –
Weidwerk vor dem Hintergrund inter-
nationaler Abkommen und EU-Politik
- 34** **SCHNEPFENSTRICH:** Der heimliche
Waldgeist

- 36** **LESEPROBE:** Beobachtungen an
der Fütterung – Auszug aus dem
Buch „Beruf Jäger“
- 38** **JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:**
Testen Sie Ihr Wissen!

JAGD & RECHT

- 40** **SCHALENWILDRICHTLINIEN:** Verant-
wortung ernst gemeint: Wie die
neuen Schalenwildrichtlinien die
Eigenverantwortung stärken

JAGD & GESCHICHTE

- 44** **MEISTER LAMPE**

INFO & SERVICE

- 46** Mitteilungen aus der Geschäftsstelle
- 48** TJV-Akademie
- 50** Jubilare im April 2026
- 52** Aus den Bezirken
- 56** Mitteilungen Jagd Österreich
- 58** Veranstaltungen
- 60** Jäger in der Schule
- 63** **KULINARIUM:** Hackbraten vom Wild mit
bunten Karotten und Kartoffelstampf
- 64** **AUTOTEST:** VW T-Roc

JAGDHUNDE

- 66** **GESUNDHEIT:** Gesundheit
in der Hundezucht
- 70** **VEREINE**

HUMORVOLLES

- 72** Klavinus



10

LEBENSRAÜME:
MONTANER BERGWALD



15

HEIMISCHE SINGVÖGEL:
STEINRÖTEL UND MISTELDROSSEL



22

ROTWILD-TUBERKULOSE IN TIROL
AKTUELLER STAND DER BEKÄMPFUNG



30

JÄGERTAGUNG 2026:
JAGEN IN DER EU

40
**SCHALENWILD-
RICHTLINIEN:**
VERANTWORTUNG
ERNST GEMEINT



66

GESUNDHEIT:
GESUNDHEIT IN DER HUNDEZUCHT



IM BANN DER BALZ

Ein Auerhahn in voller Pracht: gespreiztes Rad und der eindringliche Balzruf, der durch die morgendliche Stille hallt. Kaum ein anderes Wildtier verkörpert die alpine Frühjahrsszenerie so eindrucksvoll wie der Auerhahn. Wenn die Tage wieder länger werden und die Schneedecke in den Bergwäldern langsam zurückweicht, beginnt für ihn die intensivste Zeit des Jahres.

Das FOTO DES MONATS dieser Ausgabe wurde von Heinrich Kleinlercher in St. Veit in Deferegggen aufgenommen.

WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser und Leserinnen der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des/der Fotografen/Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des/der Fotografen/Fotografin in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

TJV-TASCHENMESSER „WIR TIROLER JÄGER“



EINSENDUNGEN AN: FOTO@TJV.AT

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer/-innen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer/-innen räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

GUTES JAHR FÜR GREIFVÖGEL – WENN DIE BEUTE DEN JÄGER STEUERT

Wer in der aktuellen Jahreszeit mit wachem Auge durch das Revier pirscht oder schlicht bei einer Fahrt über die Autobahn den Blick über die angrenzenden Freiflächen schweifen lässt, dem fällt ein markantes Bild auf: Die Präsenz heimischer Greifvögel hat mancherorts sichtbar zugenommen. Vor allem der in Tirol weit verbreitete Mäusebussard nutzt derzeit häufig Schneestangen, Leitplanken und Randbäume entlang von Straßen und Offenlandhabitaten als strategische Ansitzen. Aus wildökologischer Perspektive handelt es sich hierbei jedoch nicht um Zufall, sondern um das sichtbare Resultat komplexer Prädator-Beute-Mechanismen. Der Schlüssel zum Verständnis dieser deutlichen Dichteschwankungen liegt in der Populationsdynamik ihrer primären Beute: den Kleinsäugetern. Während das Beutespektrum der Krummschnäbel Mäusearten im Allgemeinen umfasst, sind es im Speziellen die Wühlmäuse, allen voran die zyklisch auftretende Feldmaus, die als treibende ökologische Kraft hinter dieser Greifvogeldichte stehen.

GRADATION ALS MOTOR DER GREIFVOGELDICHTE

Etwa alle drei bis vier Jahre kommt es unter günstigen klimatischen Bedingungen und optimalem Nahrungsangebot zu einer extremen Massenvermehrung in den Mäusepopulationen, der sogenannten Gradation. Durch ihre sehr hohe Reproduktionsrate steigt die Dichte exponentiell an. Dies wiederum erhöht die Habitatkapazität für jene Prädatoren rasant, deren Nahrungsspektrum auf Wühlmäuse fokussiert ist. Diese zyklischen Massenvermehrungen bleiben jedoch nicht ohne drastische Folgen für das Agrarökosystem. In der Landwirtschaft führen Gradationsjahre der Feldmaus regelmäßig zu gravierenden Fraßschäden am Grünland. In diesem Kontext übernehmen die heimischen Greifvögel eine überaus wertvolle Ökosystemdienstleistung: Als natürliche Antagonisten der Nager üben sie eine kostenlose biologische Schädlingsregula-



© die-naturfreier

Eine hohe Beutedichte senkt die Suchzeit – ein klassisches Beispiel funktioneller Reaktion.

tion aus. Auch wenn der Prädationsdruck der Krummschnäbel eine beginnende Gradation aufgrund des extremen Fortpflanzungspotenzials der Mäuse nicht gänzlich stoppen kann, so dämpfen sie den Populationsschwellenpunkt merklich ab.

WIE GREIFVÖGEL AUF ÜBERFLUSS REAGIEREN

Greifvögel reagieren auf ein solches Überangebot an Ressourcen auf zwei Ebenen. Zunächst erfolgt eine funktionelle Reaktion: Das Individuum erbeutet pro Zeiteinheit schlichtweg mehr Mäuse, da die Such- und Handhabungszeit durch die hohe Dichte der Beutetiere drastisch sinkt. Darauf folgt, noch wesentlich bedeutsamer für die sichtbare Greifvogeldichte, die numerische Reaktion, die sich direkt auf die Populationsgröße auswirkt. Wildbiologische Untersuchungen zur Brutbiologie belegen, dass weibliche Greife ihre Gelegegröße hochgradig flexibel der Ressourcenverfügbarkeit anpassen. Während Mäusebussarde in nahrungssarmen Jahren oft nur zwei Eier legen, steigt die Gelegegröße in einem Gradationsjahr der Feldmaus auf drei, manchmal bis vier Eier an. Zugleich sinkt die

Nestlingsmortalität auf ein Minimum, wodurch eine signifikant höhere Anzahl an Jungvögeln flügge wird.

Auf das Maximum einer jeden Nager-Gradation folgt unweigerlich ein deutlicher Rückgang der Mäusebestände. Dichtestress, Nahrungskonkurrenz und die rasante Ausbreitung von Tierseuchen dezimieren die Mäusebestände oft innerhalb weniger Wochen. In dieser Phase sind Greifvögel gezwungen, auf Alternativbeute auszuweichen. Dieser Wechsel ist ein natürlicher Bestandteil dynamischer Ökosysteme. In dieser Übergangsphase wird jedoch deutlich, wie entscheidend strukturreiche Lebensräume sind. Arten, die nun verstärkt in das Beutespektrum einbezogen werden, profitieren erheblich von Deckung, Rückzugsräumen und kleinräumiger Habitatvielfalt, da diese die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit für luftjagende Prädatoren reduzieren.

Das auffällige Auftreten von Greifvögeln in Mäusejahren ist ein eindrucksvolles Beispiel dynamischer ökologischer Prozesse. Es macht deutlich, wie eng Populationen in komplexen Nahrungsnetzen miteinander verzahnt sind und dass ökosystemare Prozesse niemals monokausal ablaufen.

GEFAHR AUF DER WEIDE: EIN NEUER BLICK AUF DEN KOLKRABEN

Seit vielen Jahren prägt in manchen Regionen ein hochemotionaler Konflikt das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Im Zentrum der Debatte steht der Kolkrabe. Durch strenge rechtliche Rahmenbedingungen, allen voran die EU-Vogelschutzrichtlinie, haben sich die Bestände der Raben flächendeckend erholt. Parallel dazu mehren sich die massiven Klagen von Betrieben mit Weidehaltung. Ihre Behauptung: Große Rabenschwärme würden zunehmend vitale, gesunde Lämmer, Ferkel und Kälber attackieren und töten. Von Seiten des Naturschutzes wurden diese Berichte in der Vergangenheit jedoch meist als „Märchen vom Lämmerkiller“ oder subjektives „Jägerlatein“ abgetan. Der Vorwurf an die Landwirte lautete häufig, sie hätten die Situation falsch interpretiert; bei den gerissenen Tieren handle es sich lediglich um Totgeburten oder verendetes Nutzvieh.

Die wildbiologische Lehrmeinung stützte diese Skepsis gegenüber den Landwirten jahrzehntelang. Der Kolkrabe gilt anatomisch und verhaltensökologisch als klassischer Nahrungsopportunist und Kadaververwerter. Der wissenschaftliche Konsens basierte auf der Tatsache, dass die Morphologie der Rabenvögel nicht dafür ausgelegt sei, aktiv wehrhafte Beute niederzureißen und zu fixieren. Wenn es nachweislich zu Angriffen auf lebende Tiere kam, wurde dies in der ornithologischen Fachwelt stets auf moribunde, extrem geschwächte oder durch schwere Geburtskomplikationen wehrlose Individuen zurückgeführt. Eine aktive Prädation an völlig gesunden, mobilen Weidetieren wurde aufgrund mangelnder wissenschaftlicher Evidenz kategorisch ausgeschlossen.

EIN PARADIGMENWECHSEL IN DER RABENFORSCHUNG

Einen Wendepunkt in dieser Debatte markiert nun die SWR-Dokumentation „Gefährliche Raben – schützen oder abschießen?“ (Ausstrahlung im Februar 2026). Die filmischen Aufnahmen liefern exakt jene unbestreitbare Evidenz, die von Forschern lange eingefordert wurde: Sie zeigen schonungslos, wie Kolkraben völlig gesunde und vitale Ferkel im Kollektiv hetzen, niederreißen und töten.

Ebenso wurden gezielte, letale Attacken auf Lämmer genau während des Geburtsvorgangs sowie Angriffe auf wehrhafte Hausgänse dokumentiert.

Der renommierte österreichische Kognitionsbiologe und Rabenexperte Prof. Dr. Thomas Bugnyar ordnet diese seltenen Jagdszenen aus wissenschaftlicher Sicht ein. Er bestätigt, dass dieses aktive Jagdverhalten auf gesunde Säugetiere evolutionär nicht angeboren ist. Vielmehr handelt es sich aus kognitionsbiologischer Perspektive um ein angelerntes Jagdverhalten. Die hochintelligenten Vögel entwickeln völlig neue Prädationsstrategien. Hat ein Schwarm einmal gelernt, wie man intakte Weidetiere erbeutet, wird dieses Wissen sozial tradiert, also kulturell an Artgenossen weitergegeben. Der opportunistische Aasfresser mutiert so lokal zu einem hochgradig spezialisierten Räuber.

NICHT NUR DER KOLKRABE

Dieser Konflikt beschränkt sich in der landwirtschaftlichen Praxis jedoch längst nicht mehr nur auf den massigen Kolkraben. Auch bei kleineren Vertretern der Rabenvögel, wie der weit verbreiteten Rabenkrähe, häufen sich die dramatischen Beobachtungen von Tierhaltern. Im Gegensatz zum Kolkraben, der nun erwiesenermaßen als Prädator auch mobile, gesunde Jungtiere hetzt, agieren Aaskrähen primär als hochgradige Opportunisten. Sie attackieren nicht das wehrhafte Fluchttier, sondern nutzen gezielt das enge Zeitfenster der absoluten physischen Hilflosigkeit während des Geburtsvorgangs. Schafzüchter berichten flächendeckend von Krähenschwärmen, die sich bei Lammungen gezielt auf der Weide einfinden. Besonders bei Mehrlingsgeburten, wenn das Muttertier durch die Geburt des zweiten Lammes abgelenkt und ortsgebunden ist, kommt es zu fatalen Übergriffen. Die Krähen fokussieren ihre blitzschnellen Pick-Attacken auf die ungeschützten Weichteile des noch liegenden, nassen Erstgeborenen – primär auf Augen, Nabelregion oder Zunge. Aus rein wildbiologischer Sicht mag der fließende Übergang vom Fressen der Nachgeburt zur Attacke auf das Lamm keine klassische aktive Prädation

© Shutterstock



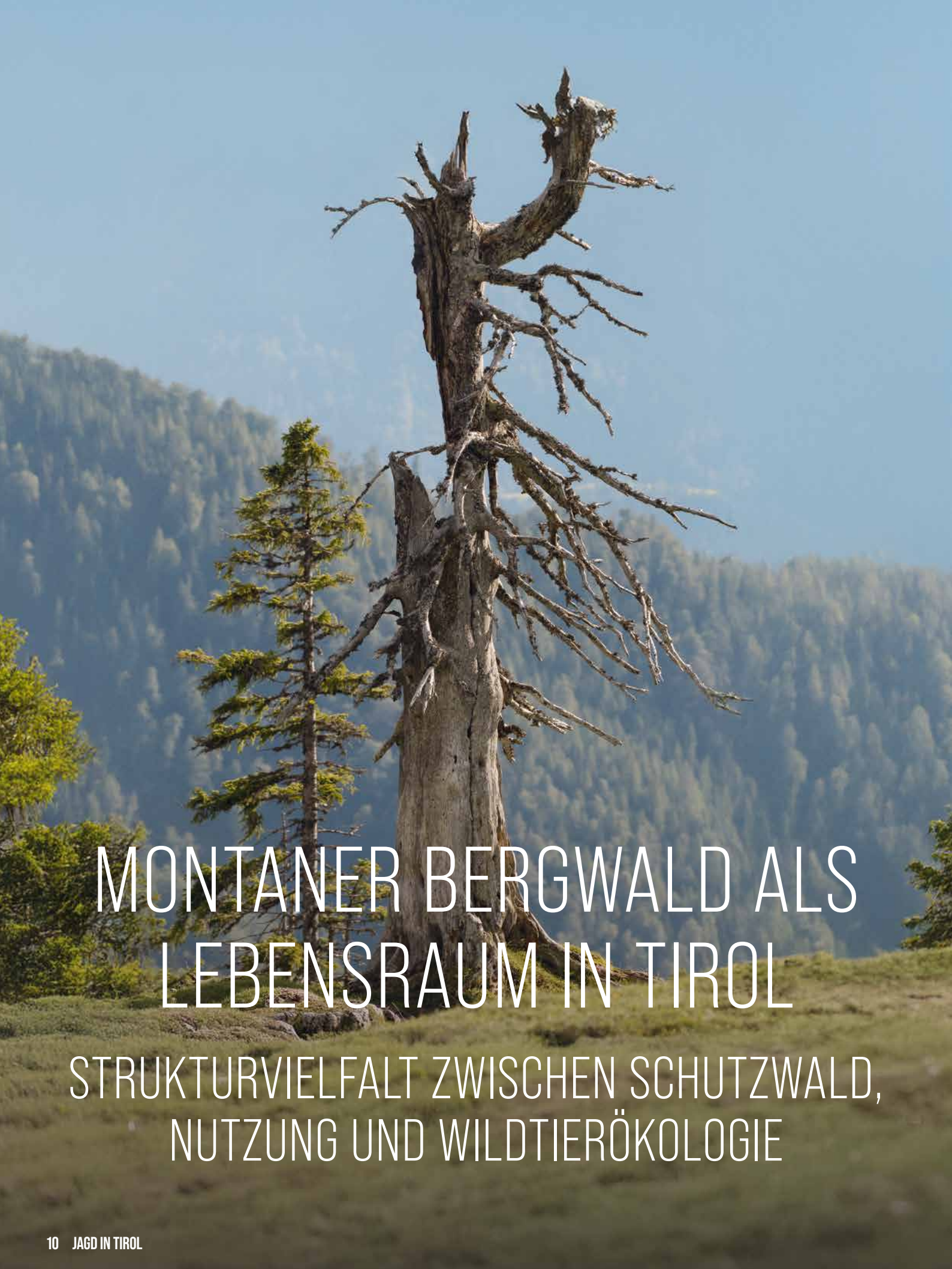
Kolkraben gelten als hochintelligente Nahrungsopportunisten – neue Beobachtungen zeigen jedoch ein erweitertes Verhaltensspektrum.

sein, sondern das opportunistische Abschöpfen einer wehrlosen Ressource; für den Landwirt und das Tierwohl ist das Resultat jedoch dasselbe: schwerstverletzte Jungtiere, die fast immer notgetötet werden müssen.

Diese neuen Erkenntnisse zwingen uns zu einem Umdenken im Wildtier- und Herdenmanagement. Erstens bedarf es nun dringend intensiver Forschung. Die Wildtierökologie muss analysieren, wie schnell und großräumig sich solch ein erlerntes Prädationsverhalten in lokalen Rabenpopulationen ausbreitet, um die Dynamik dieser spezialisierten Schwärme bewerten zu können.

Zweitens, und das ist essenziell, müssen die betroffenen Landwirte endlich ernst genommen werden. Ihre Beobachtungen sind kein Mythos, sondern bewiesene Realität. Um enorme wirtschaftliche Schäden und massives Tierleid in der Freilandhaltung abzuwenden, darf der strenge Schutzstatus lokaler „Problem-Schwärme“ kein dogmatisches Tabu mehr bleiben. Es braucht nun einen sachlichen Diskurs über pragmatische, rechtlich gedeckte Lösungen. Dies muss bis hin zu behördlich genehmigten Ausnahmeregelungen für die gezielte Vergrämung oder den letalen Eingriff in genau jene Schwärme reichen, die sich auf Nutztierrisse spezialisiert haben.

Dominique Damay



MONTANER BERGWALD ALS LEBENSRAUM IN TIROL

STRUKTURVIELFALT ZWISCHEN SCHUTZWALD,
NUTZUNG UND WILDTIERÖKOLOGIE

Der montane Bergwald prägt große Teile der Tiroler Gebirgslandschaft. In Höhenlagen etwa zwischen 800 und 1.800 Metern bildet er die dominierende Vegetationszone zwischen den intensiv genutzten Tallagen und der subalpinen Waldgrenze. In vielen Regionen überziehen ausgedehnte Wälder die steilen Hanglagen und erfüllen eine Vielzahl zentraler Funktionen: Sie schützen Siedlungen und Infrastruktur vor Naturgefahren, liefern den Rohstoff Holz, regulieren Wasserhaushalt und Mikroklima – und stellen gleichzeitig einen der wichtigsten Lebensräume für Wildtiere in den Alpen dar.

Gerade in Tirol kommt dem Bergwald eine besondere Bedeutung zu. Rund die Hälfte der Landesfläche ist bewaldet, ein erheblicher Teil davon liegt im montanen Höhenbereich und erfüllt Schutzfunktionen. Lawinen, Steinschlag, Muren und Erosion werden durch stabile Waldbestände gebremst oder verhindert. Gleichzeitig entsteht im Bergwald ein komplexes Gefüge aus unterschiedlichen Strukturen: dichte Altholzbestände, natürliche Verjüngungsflächen, Windwurfflächen, Totholzstrukturen, Lichtungen und strukturreiche Waldränder. Diese Vielfalt schafft ein kleinräumiges Mosaik aus Deckung, Nahrung und Fortpflanzungsräumen für zahlreiche Tierarten.

Für viele Wildarten stellt der montane Bergwald einen zentralen Lebensraum dar. Schalenwild wie Reh-, Rot- und Gamswild nutzt ihn als Einstands- und Äsungsgebiet, während Arten wie Auerhuhn, Haselhuhn oder verschiedene Spechtarten eng an strukturreiche Waldökosysteme gebunden sind. Auch zahlreiche Insekten, Pilze und Mikroorganismen sind auf die besonderen mikroklimatischen Bedingungen alter Bergwälder angewiesen. Der montane Wald bildet damit eine Schlüsselzone der alpinen Biodiversität.

DER NATÜRLICHE REFERENZZUSTAND

Ein Blick in die Landschaftsgeschichte zeigt, dass montane Wälder ursprünglich deutlich dynamischer waren als viele heutige Bestände. Natürliche Störungsprozesse spielten eine zentrale Rolle für die Strukturentwicklung. Sturmwürfe, Lawinenzüge, Insektenkalamitäten oder Hangrutschungen führten regelmäßig zu kleinräumigen Auflichtungen im Waldgefüge.

Solche Störungen waren keineswegs Ausnahmerscheinungen, sondern integrale Bestandteile der natürlichen Waldentwicklung. Sie schufen ein Nebeneinander unterschiedlicher Sukzessionsstadien: offene Pionierflächen, junge Verjüngungsstadien, mittelalte Bestände und alte Waldstrukturen. Gleichzeitig entstanden durch abgestorbene Bäume große Mengen an Totholz – sowohl stehend als auch liegend. Diese Dynamik führte zu einer hohen struk-

turellen Vielfalt. Alte Baumriesen, Höhlenbäume, Totholzstrukturen, Strauchschichten, Lichtungen und Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland bildeten ein komplexes Habitatgefüge. Gerade diese strukturelle Diversität gilt heute als zentrale Voraussetzung für eine hohe Biodiversität in Bergwäldern. Auch Wildtiere waren Teil dieser Dynamik. Große Pflanzenfresser beeinflussten lokal die Vegetationsentwicklung, nutzten Lichtungen als Äsungsflächen und dichte Bestände als Deckung. Dadurch entstand ein fein abgestimmtes Wechselspiel zwischen Vegetation, natürlichen Störungen und Wildtiernutzung.

Der heutige Bergwald unterscheidet sich vielerorts deutlich von diesem ursprünglichen Zustand. Über Jahrhunderte hinweg prägten menschliche Nutzung, Holzentnahme, Waldweide und gezielte Aufforstung die Waldstruktur. Dennoch bleibt der natürliche Referenzzustand eine wichtige Orientierung für das Verständnis stabiler und artenreicher Waldökosysteme.

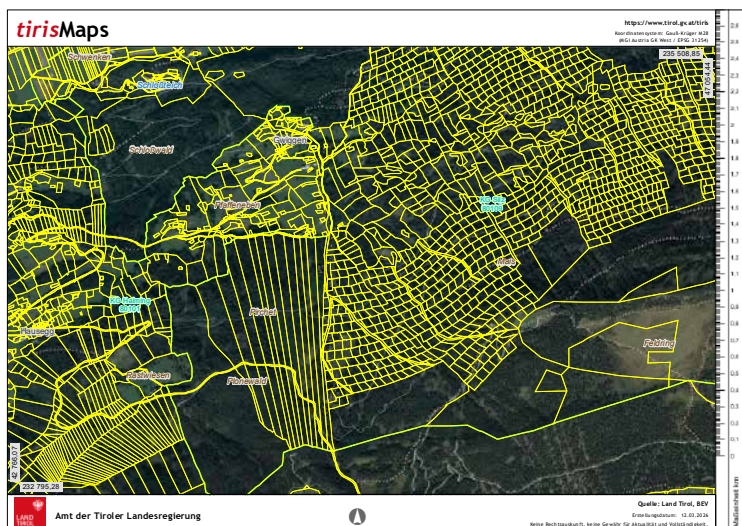
DER HEUTIGE BERGWALD
UNTERSCHIEDET SICH
VIELERORTS DEUTLICH
VON DIESEM URSPRÜNGLICHEN
ZUSTAND.
ÜBER JAHRHUNDERTE HINWEG
PRÄGTEN MENSCHLICHE
NUTZUNG, HOLZENTNAHME,
WALDWEIDE UND GEZIELTE
AUFFORSTUNG DIE
WALDSTRUKTUR.

NUTZUNGSGESCHICHTE: WALDWEIDE UND HISTORISCHE WALDNUTZUNG

Neben der Holznutzung spielte in vielen Tiroler Bergregionen die Waldweide über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle. Rinder, Schafe und Ziegen wurden im Sommer häufig nicht nur auf Almen, sondern auch in tiefer gelegenen Waldgebieten gehalten. Besonders in Regionen mit knappen Weideflächen diente der Wald als wichtige Ergänzung zur landwirtschaftlichen Nutzung. Die Tiere beeinflussten natürlich auch



© Martin Schwarzer



© Land Tirol BEV

Die kleinräumigen Besitzstrukturen vieler Tiroler Bergregionen führen häufig zu einem mosaikartigen Nebeneinander unterschiedlich bewirtschafteter Waldflächen.

Historisch waren viele Tiroler Bergwälder durch intensive Waldweide geprägt. Rinder, Schafe und Ziegen nutzten den Wald als Weidefläche und beeinflussten dadurch langfristig die Vegetationsstruktur.

die natürliche Waldverjüngung. Gleichzeitig verdichteten sie den Boden, traten junge Pflanzen nieder und begünstigten lichtliebende Arten. In vielen Bereichen führte diese Nutzung zu lichten, parkartigen Waldstrukturen mit offenen Bodenbereichen.

Während solche Strukturen aus heutiger Sicht teilweise ökologisch interessant erscheinen, hatte die intensive Waldweide langfristig auch negative Folgen. Besonders junge Bäume wurden stark verbissen oder zerstört, wodurch sich vielerorts die Waldverjüngung verzögerte oder ganz ausblieb. In extremen Fällen kam es zur Verarmung der Bestände und zur Entstehung stark aufgelichteter Waldlandschaften.

Erst im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wurde die Waldweide vielerorts eingeschränkt oder ganz aufgegeben. Mit der Professionalisierung der Forstwirtschaft erkannte man zunehmend, dass eine nachhaltige Waldentwicklung nur mit kontrollierter Nutzung möglich war. Dennoch prägen historische Weidestrukturen wie auch Streu-

nutzung in manchen Regionen bis heute das Erscheinungsbild des Bergwaldes.

STRUKTURWANDEL DURCH FORSTWIRTSCHAFT UND KLEINRÄUMIGE BESITZSTRUKTUREN

Ein prägendes Merkmal der Tiroler Bergwälder sind ihre kleinteiligen Besitzverhältnisse. In vielen Regionen gehören Wälder zahlreichen privaten Eigentümern, bäuerlichen Betrieben oder Agrargemeinschaften. Historisch gewachsene Besitzstrukturen führen dazu, dass einzelne Waldparzellen oft relativ klein sind. Diese kleinräumige Eigentumsstruktur beeinflusst auch die Bewirtschaftung des Waldes. Unterschiedliche Ziele, Nutzungsintensitäten und forstliche Konzepte führen dazu, dass sich auf engem Raum verschiedene Bestandesstrukturen entwickeln. Während einige Flächen aktiv genutzt werden, bleiben andere länger unberührt oder entwickeln sich natürlicher. Aus landschaftsökologischer Sicht entsteht dadurch häufig ein kleinräumiges Mo-

saik aus unterschiedlichen Waldtypen: junge Verjüngungsflächen neben älteren Beständen, dichtere Fichtenbereiche neben strukturreichen Mischwäldern, kleine Lichtungen neben geschlossenen Waldpartien.

Diese strukturelle Vielfalt kann für viele Tierarten vorteilhaft sein. Waldränder, Übergangsbereiche und unterschiedlich alte Bestände bieten vielfältige Lebensraumstrukturen. Gleichzeitig stellt die kleinteilige Bewirtschaftung jedoch auch Herausforderungen dar, etwa bei der Umsetzung großräumiger Schutzwaldmaßnahmen oder bei der Koordination jagdlicher und forstlicher Ziele.

STRUKTURVIelfALT ALS GRUNDLAGE DER BIODIVERSITÄT

Viele Tierarten montaner Wälder sind eng an bestimmte Strukturmerkmale gebunden. Besonders deutlich zeigt sich dies bei waldbewohnenden Vogelarten. Das Auerhuhn etwa benötigt lichte Nadelwälder mit gut entwickelter Bodenvegetation. Heidelbeeren



Das Auerhuhn gilt als Leitart strukturreicher Bergwälder und reagiert sensibel auf Veränderungen der Waldstruktur.

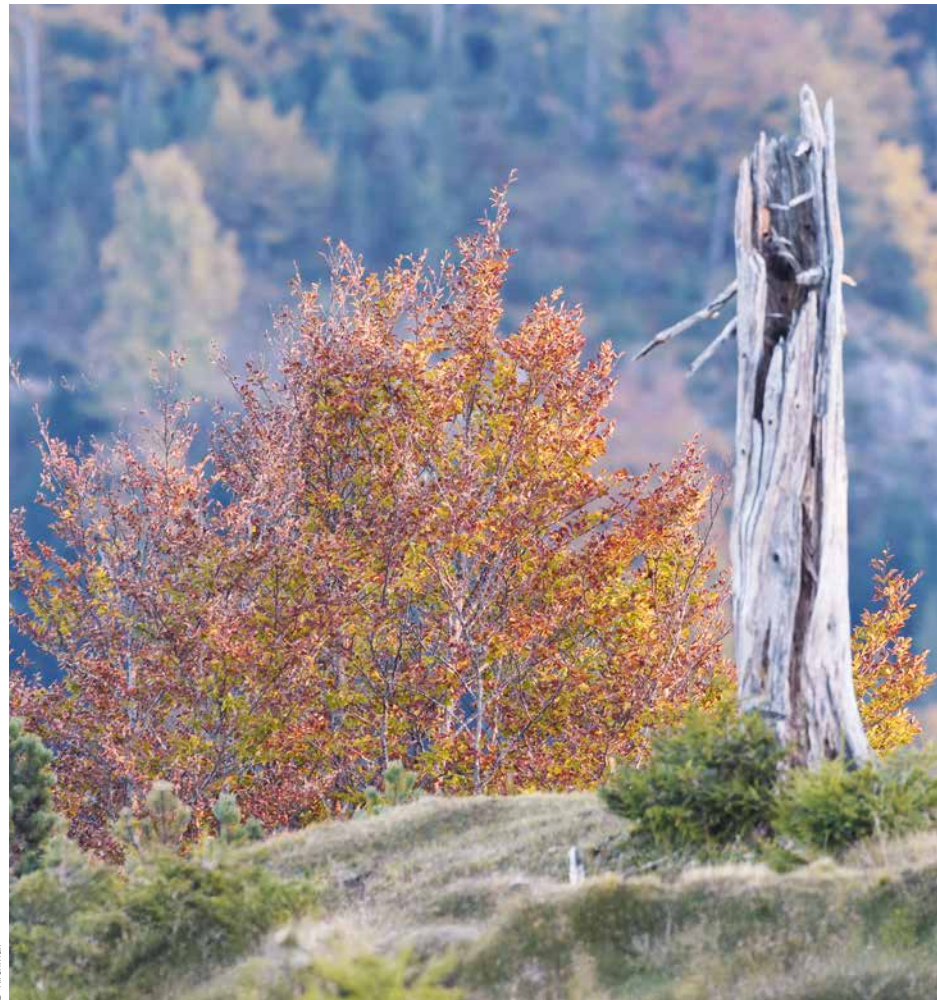
wie Schwarzspecht oder Dreizehenspecht sind eng an alte Bäume und Totholz gebunden. Gerade stehendes Totholz bietet ihnen Nahrung in Form von Insektenlarven sowie geeignete Brutplätze. Totholz zählt zu den wichtigsten Strukturmerkmalen naturnaher Wälder. In unterschiedlichen Zersetzungsstadien bietet es Lebensraum für eine enorme Vielfalt an Organismen: Käfer, Pilze, Flechten, Moose und Mikroorganismen sind oft hochspezialisiert auf bestimmte Holzarten oder Zerfallsphasen. Ein erheblicher Teil der Waldbiodiversität ist direkt oder indirekt von solchen Strukturen abhängig. In der modernen Gebirgswaldbewirtschaftung wird daher zunehmend versucht, Totholzanteile sowie einzelne Habitatbäume gezielt im Bestand zu belassen.

WERDEN WÄLDER ZU DICHT
ODER VERSCHWINDEN
STRUKTUREICHE
ÜBERGÄNGE ZWISCHEN
ALTBESTAND, JUNGWUCHS
UND LICHTUNGEN,
VERSCHLECHTERT SICH
DIE LEBENSRAUMQUALITÄT
DEUTLICH.

spielen dabei eine zentrale Rolle als Nahrungsquelle und Deckung.

Werden Wälder zu dicht oder verschwinden strukturreiche Übergänge zwischen Altbestand, Jungwuchs und Lichtungen, verschlechtert sich die Lebensraumqualität deutlich. In vielen Regionen der Alpen sind Auerwildbestände deshalb rückläufig.

Auch das Haselhuhn bevorzugt strukturreiche Wälder mit dichter Strauchschicht, Weichhölzern und kleinräumigen Sukzessionsflächen. Solche Lebensräume entstehen häufig nach natürlichen Störungen oder durch kleinflächige forstliche Eingriffe. Eine weitere wichtige Artengruppe sind Spechte. Arten



Totholz ist ein zentraler Bestandteil naturnaher Wälder und bietet Lebensraum für zahlreiche spezialisierte Organismen.

WILDÖKOLOGIE IM MONTANEN BERGWALD

Der montane Bergwald stellt einen zentralen Lebensraum für Schalenwild dar. Rehwild nutzt vor allem strukturreiche Waldbereiche mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht.

Auch Rotwild nutzt montane Wälder als Einstandsgebiete, insbesondere dort, wo ausreichend störungsarme Rückzugsräume vorhanden sind. In vielen Regionen Tirols spielen saisonale Wanderungen zwischen Sommer- und Winterlebensräumen eine wichtige Rolle. Diese Nutzung kann jedoch auch zu Konflikten mit forstlichen Zielsetzungen führen. Hoher Verbissdruck beeinträchtigt besonders empfindliche Baumarten wie Tanne, Ahorn oder Eberesche. Aus forstlicher Sicht ist eine erfolgreiche Naturverjüngung jedoch entscheidend für stabile Schutzwälder. Jagdliche Steuerung der Wildbestände ist daher ein zentraler Bestandteil eines integrativen Gebirgswaldmanagements.

FREIZEITNUTZUNG UND STÖRUNGSDRUCK IM BERGWALD

Neben forstlicher Nutzung und Jagd gewinnt die Freizeitnutzung der Bergwälder zunehmend an Bedeutung. Wandern, Mountainbiken, Trailrunning, Skitourengehen oder Schneeschuhwandern haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark entwickelt. Gerade in den leicht erreichbaren Bergwäldern nahe der Täler konzentriert sich ein großer Teil dieser Aktivitäten.

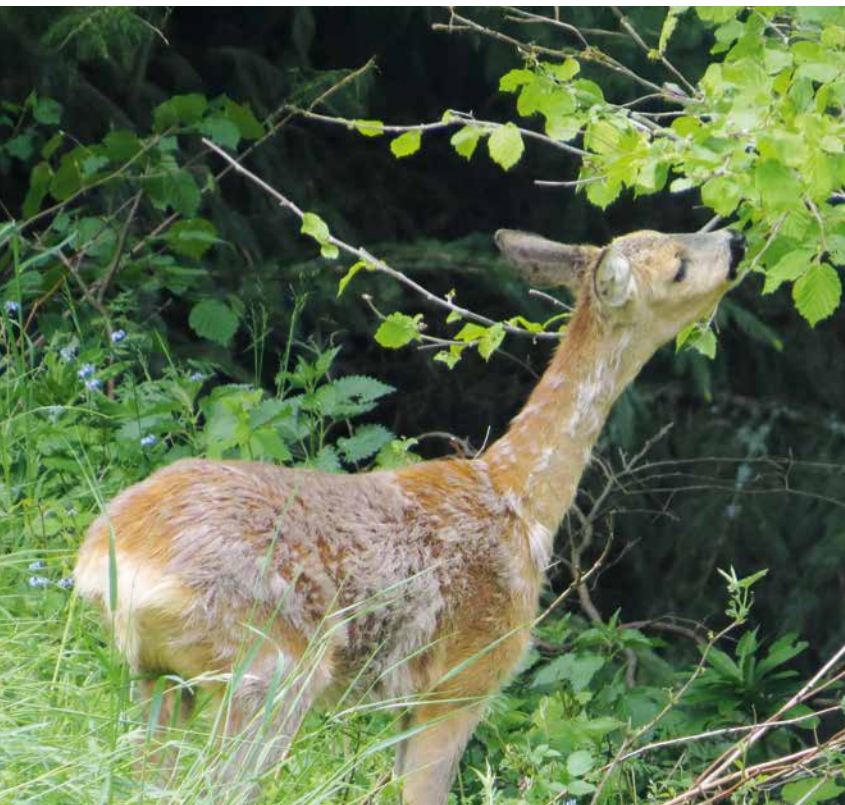
Für Wildtiere können häufige Störungen erhebliche Auswirkungen haben. Besonders im Winter ist der Energiehaushalt vieler Arten stark eingeschränkt. Fluchtreaktionen verursachen zusätzlichen Energieverbrauch, während gleichzeitig das Nahrungsangebot begrenzt ist.

Arten wie Rotwild oder Auerhuhn reagieren besonders sensibel auf wiederholte Störungen. Werden Einstandsgebiete regelmäßig durch Freizeitnutzung beeinträchtigt, kann dies zur Verlagerung von Lebensräumen oder zu erhöhtem Stress führen. Deshalb

gewinnen Maßnahmen der Besucherlenkung zunehmend an Bedeutung. Ruhezeiten, Wildschutzgebiete und gezielte Information der Erholungssuchenden helfen dabei, störungsarme Rückzugsräume für Wildtiere zu erhalten.

FORSTWIRTSCHAFT, JAGD
UND NATURSCHUTZ
VERFOLGEN HEUTE
ZUNEHMEND GEMEINSAME
ZIELE: STABILE WÄLDER,
FUNKTIONIERENDE SCHUTZ-
WÄLDER UND VIELFÄLTIGE
LEBENSÄÄUME.

Verjüngungsflächen im Bergwald bieten reichhaltige Äsung für Rehwild und Rotwild, können aber auch zu Verbissbelastungen in der Waldverjüngung führen.



© Rudiger

BEDEUTUNG FÜR JAGD, FORSTWIRTSCHAFT UND LEBENSRAUMMANAGEMENT

Der montane Bergwald Tirols ist ein multifunktionaler Raum, in dem sich zahlreiche Nutzungsansprüche überlagern. Schutzwaldfunktion, Holznutzung, Wildtierlebensräume, Tourismus und Erholung treffen hier auf engem Raum zusammen.

Gerade deshalb erfordert der Umgang mit dem Bergwald ein integratives Management. Forstwirtschaft, Jagd und Naturschutz verfolgen heute zunehmend gemeinsame Ziele: stabile Wälder, funktionierende Schutzwälder und vielfältige Lebensräume.

Strukturreiche Mischwälder mit unterschiedlichen Altersstadien, Totholzanteilen und natürlichen Lichtungen gelten dabei als besonders wertvoll. Sie erhöhen die ökologische Stabilität, verbessern die Anpassungsfähigkeit an die klimatischen Veränderungen und bieten gleichzeitig vielfältige Lebensräume für Wildtiere.

Der Tiroler Bergwald bleibt damit ein zentraler Bestandteil der alpinen Kulturlandschaft – ökologisch wertvoll, wirtschaftlich bedeutend und zugleich sensibel gegenüber Veränderungen in Nutzung, Klima und gesellschaftlichen Ansprüchen. Seine langfristige Stabilität hängt entscheidend davon ab, wie es gelingt, Schutzfunktion, nachhaltige Nutzung und Wildtierökologie in Einklang zu bringen.

Juliane Probst

Entdecken, staunen, lernen, ausschneiden und sammeln

Es gibt so viel Faszinierendes, das die Singvogelwelt um uns herum zu bieten hat. Wir müssen nur genauer hinsehen, hinhören, uns interessieren und offen für neue Entdeckungen sein.

HEIMISCHE SINGVÖGEL IM PORTRAIT

STEINRÖTEL (*MONTICOLA SAXATILIS*) – alpiner Spezialist der Felslandschaften

Der Steinrötel ist ein charakteristischer Singvogel hochalpiner Fels- und Gerölllandschaften und zählt zu den auffälligsten Brutvögeln oberhalb der Baumgrenze. Durch seine kontrastreiche Färbung und seine drosselähnliche Erscheinung ist der Steinrötel zwar auffällig, aufgrund seiner ausgeprägten Scheu und seiner heimlichen Lebensweise jedoch oft nur schwer zu beobachten. In Tirol gilt er als typischer Vertreter sonniger, strukturreicher Hochlagen.



MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 17 bis 20 cm und einem Gewicht von etwa 36 bis 60 g ist der Steinrötel deutlich größer als viele andere heimische Singvögel und ähnelt in Gestalt und Größe einer kleinen Drossel. Der Schnabel ist lang und spitz, die Handschwingenprojektion auffallend lang. Der Schwanz ist rostrot gefärbt, wobei die mittleren Steuerfedern dunkler erscheinen.

Das Männchen zeigt eine sehr kontrastreiche Färbung mit leuchtend oranger Unterseite, blaugrauem Kopf und Mantel, weißlichem Rücken sowie dunkelbraunen Flügeln. Weibchen sind insgesamt deutlich unauffälliger. Sie erscheinen dunkelbraun und sind auf der Oberseite dicht hell gefleckt, Bauch und Flanken weisen einen rötlichen Anflug auf und sind schuppig gemustert.



Langstreckenzieher

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

In Mitteleuropa ist das Brutvorkommen des Steinrötels auf die Alpen, die Karpaten sowie einzelne Mittelgebirge Ungarns beschränkt. Die Alpen markieren die nördliche Verbreitungsgrenze. Weitere Vorkommen finden sich in den Gebirgen Südeuropas, in Teilen Westafrikas sowie in Asien. In Tirol liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in Höhenlagen zwischen 2.100 und 2.500 m Seehöhe. Der höchste bekannte Nachweis stammt aus einer Höhe von 3.020 m. Der Brutbestand wird auf etwa 500 bis 700 Brutpaare geschätzt. Verbreitungszentren liegen vor allem in den trockenen inneralpinen Tälern der Ötztaler und Stubai Alpen. Bevorzugt werden sonnenexponierte Fels- und Geröllhänge an und über der Baumgrenze. Daneben kann der Steinrötel auch sekundäre Lebensräume wie Steinbrüche, Ruinen oder verwilderte Weinberge besiedeln, sofern geeignete Strukturen vorhanden sind.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Der Steinrötel ernährt sich überwiegend von Insekten, ergänzt durch Beeren und andere pflanzliche Nahrung. Gelegentlich werden auch kleine Wirbeltiere erbeutet. Die Nahrung wird meist am Boden oder von erhöhten Sitzwarten aus gesucht. Eine Winterfütterung spielt keine Rolle, da die Art als Langstreckenzieher den Winter südlich der Sahara verbringt.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Der Steinrötel führt eine sehr heimliche Lebensweise und reagiert ausgesprochen empfindlich auf Störungen. Bereits geringe Beunruhigungen können zum Abbruch der Brut führen. Außerhalb der Brutzeit lebt die Art überwiegend einzelgängerisch. Die Brutplätze befinden sich in Felsspalten, Höhlen, Mauernischen oder am Boden an steilen Hängen. Das Gelege umfasst meist 4 bis 6 Eier. Die Brutdauer beträgt etwa 14 bis 16 Tage. Die Jungvögel verlassen nach rund 14 Tagen das Nest und werden anschließend noch etwa zwei Wochen von den Altvögeln geführt und gefüttert. Die Paarbildung ist auffällig. Männchen umwerben die Weibchen mit einem charakteristischen Fluggesang und tänzelnden Bewegungen.

GESANG

Der Gesang des Steinrötels ist hell und kurz. Er wird häufig von exponierten Felsköpfen oder im Singflug vorgetragen. Der Ruf klingt hoch und weich wie „wit“ oder hart mit rauem Unterton wie „tschk“.

Hier den Steinrötel anhören:





MISTELDROSSEL (*TURDUS VISCIVORUS*) – kraftvoller Sänger lichter Wälder

Die Misteldrossel ist die größte heimische Drosselart und ein charakteristischer Brutvogel strukturreicher Wälder und Gebirgsregionen. Mit ihrer aufrechten Haltung, dem markanten Erscheinungsbild und dem weithin hörbaren Gesang zählt sie zu den auffälligen Vertretern der Waldavifauna Tirols. Besonders in alpinen Waldlagen ist sie ein regelmäßiger und typischer Brutvogel.

MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 26 bis 29 cm, einer Spannweite von 42 bis 48 cm und einem Gewicht von etwa 110 bis 140 g ist die Misteldrossel deutlich größer und kräftiger gebaut als andere heimische Drosselarten. Die Grundfärbung ist graubraun, die Unterseite hell mit dunkler Fleckung. Die Flecken an Bauch und Flanken sind auffällig rund, an Kehle und Brust hingegen eher dreieckig oder zugespitzt. Der Kopf wirkt kontrastreich gezeichnet, mit helleren Wangen, die beidseits von dunkleren Partien begrenzt werden. Im Flug fallen die weißen Unterflügeldecken sowie die hellen Schwanzdecken deutlich auf. Die Art zeigt einen wellenförmigen Flug. Typisch ist zudem die aufrechte Körperhaltung beim Hüpfen und Laufen am Boden. Das Höchstalter kann bis zu 21 Jahre betragen.



Teilzieher

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Die Misteldrossel ist in West- und Mitteleuropa sowie in Skandinavien weit verbreitet. Die Brutgebiete reichen von Küstenregionen bis an die obere Waldgrenze. Alpine Wald- und Gebirgslandschaften stellen ebenso wie boreale Wälder wichtige Hauptverbreitungsgebiete dar. In Tirol kommt die Art in Höhenlagen von etwa 500 bis 2.400 m Seehöhe vor. Der Großteil der Population lebt zwischen 1.500 und 2.100 m. Der Brutbestand wird auf rund 19.000 bis 22.000 Brutpaare geschätzt. Bevorzugt werden abwechslungsreiche Wälder mit Lichtungen, Schlägen und lichten, hochstämmigen Altholzbeständen. Eine deutliche Tendenz besteht zu Nadel- und Mischwäldern. Daneben werden auch halboffene Kulturlandschaften, Parks, Feldgehölze sowie Baumreihen in Ortschaften genutzt.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Nahrung wird überwiegend am Boden aufgenommen. Im Frühjahr und Sommer dominiert tierische Kost, darunter Regenwürmer, Schnecken, Käfer, Heuschrecken und Ameisen. Ab dem Spätsommer spielt pflanzliche Nahrung eine zunehmende Rolle, vor allem Vogelkirschen, Brombeeren und andere Früchte. Im Winter hält sich die Misteldrossel häufig im Flachland auf und ernährt sich in hohem Maße von Mistelbeeren. Beerentragende Bäume werden dann oft energisch gegen Artgenossen verteidigt. Eine gezielte Winterfütterung ist für die Art nicht relevant.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Die Misteldrossel ist insgesamt eine wenig gesellige Art. Während der Brutzeit lebt sie meist paarweise. Ab Juli können sich zeitweise Trupps bilden.

Als Brutplatz dienen Bäume und hohe Sträucher. In Bergwäldern werden Nadelbäume bevorzugt, in tieferen Lagen häufiger kräftige Äste von Laubbäumen. Pro Jahr werden ein bis zwei Jahresbruten durchgeführt. Das Gelege umfasst meist 3 bis 5 Eier. Die Brutdauer beträgt etwa 12 bis 15 Tage, die Nestlingszeit ebenfalls rund 12 bis 15 Tage. An der Jungenaufzucht beteiligen sich beide Elternteile.

GESANG

Der Gesang wird bevorzugt von hohen, exponierten Singwarten vorgetragen. Der Gesang der Misteldrossel erinnert in Struktur und Klangfarbe an die Amsel, ist jedoch kürzer, weniger variabel und wirkt oft melancholisch. Die Rufe sind hart und rollend und werden meist als „zrrr rrr rrr“ beschrieben.

Hier die Misteldrossel anhören:



Eine Geschlechtsbestimmung allein nach dem Gefieder ist meist schwierig.

LEBENSRAUMVERBESSERENDE MASSNAHMEN IM REVIER: MONTANER BERGWALD

NATÜRLICHE ÄSUNGSFLÄCHEN ERHALTEN UND PFLEGEN

- » Erhalt und Pflege von aufgelassenen Bergmähdern und Waldwiesen durch regelmäßige Mahd oder Schwenden
- » Offenhaltung historischer Weidestrukturen und kleiner Lichtungen als natürliche Äsungsangebote für das Schalenwild
- » Aktive Förderung einer vielfältigen Kraut- und Zwergstrauchschicht (wie Heidel- und Himbeere) durch gezielte, kleinflächige Auflichtungen
- » Pflanzung und Pflege von Weichhölzern (z. B. Weide, Espe, Eberesche) als wertvolle Winteräsung und Knospennahrung
- » Anlage von Wildäsungsflächen an störungsarmen Standorten zur gezielten Wildlenkung

„MUT ZUR UNORDNUNG“ – STRUKTURVIELFALT GEZIELT FÖRDERN

- » Belassen von liegendem Totholz, Wurzeltellern und Asthaufen als wichtige Deckung und Brutraum
- » Förderung von dichten Strauchschichten, Krautsäumen und Vorwaldstrukturen als idealer Lebensraum für das Haselhuhn
- » Erhalt von stehendem Totholz und alten Höhlenbäumen für Spechte, Insekten und Kleinsäuger
- » Zulassen von natürlichen Sukzessionsflächen nach Klein-Störungen (z. B. Windwurf) als Biodiversitäts-Hotspots

WALDRÄNDER UND ÜBERGANGSZONEN GESTALTEN

- » Anlage und Pflege von stufig aufgebauten, deckungsreichen Waldrändern als sichere Übergangszonen
- » Erhalt von ungemähten Krautsäumen und Beersträuchern entlang von Forstwegen und Rückegassen
- » Schaffung von fließenden Übergängen zwischen dichtem Hochwald und offenen Äsungsflächen für ein optimales Mosaik aus Deckung und Nahrung

WILDLENKUNG UND KOOPERATION IM REVIER

- » Enge Abstimmung aller lebensraumverbessernden Maßnahmen (Mahd, Schwenden, Pflanzungen) mit den Grundeigentümern und Forstbetrieben
- » Erhöhung der Lebensraumattraktivität an ruhigen Standorten, um Wildtiere auf natürliche Weise von sensiblen Schutzwald-Verjüngungsflächen wegzulenken
- » Erhalt winterlicher Einstandsgebiete durch das gezielte Belassen von dichten Nadelholzgruppen als Schutz vor Witterung
- » Gemeinsame Umsetzung waldbaulicher Kleinmaßnahmen zur gezielten Förderung von sensiblen Leitarten wie dem Auerhuhn

„Mut zur Unordnung“ im Revier: Asthaufen, liegendes Totholz und eine dichte, natürlich gewachsene Strauchschicht wirken auf den ersten Blick unaufgeräumt, sind aber für Arten wie das Haselhuhn überlebenswichtig. Diese Strukturen bieten nicht nur hervorragende Deckung vor Prädatoren, sondern auch ein reiches Nahrungsangebot in Form von Knospen, Beeren und Insekten.

Aufgelassene Bergmähder und Waldwiesen sind wahre Magneten für das Schalenwild. Wenn der Jäger diese Flächen in Absprache mit dem Grundeigentümer durch regelmäßiges Schwenden und Pflege offen hält, entsteht hochwertige Äsung. Dies fördert nicht nur die Gesundheit und Kondition des Wildes, sondern lenkt Reh- und Rotwild ganz natürlich aus verjüngungssensiblen Waldbereichen ab – ein Gewinn für Wald und Wild.

JAHRESBERICHT GROSSE BEUTEGREIFER TIROL 2025

TEIL 2

In der Märzausgabe der Jagd in Tirol wurde bereits der erste Teil des Jahresberichtes Große Beutegreifer vom Land Tirol veröffentlicht. Teil 1 informierte vor allem zu den Nachweisen und Schäden Großer Beutegreifer. Nun im zweiten Teil werden die Entschädigungszahlungen, der Herdenschutz mit den Pilotalmprojekten im Bezirk Ländeck, die nationalen und internationalen Abstimmungen sowie die rechtlichen Entwicklungen mit den erlassenen Maßnahmenverordnungen Wolf und die Herabsetzung des Schutzstatus behandelt.



ENTSCHÄDIGUNGSZAHLUNGEN

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 200 Anträge auf Entschädigungszahlung (aufgrund von Nutztierissen durch große Beutegreifer) und Förderung von Futterkosten (aufgrund vorzeitiger Almadriebe) gestellt, wovon 170 auf die Zahlung von Entschädigungen von gerissenen und vermissten Nutztieren und 30 auf Futterkosten entfielen. Durch das Land Tirol wurden € 219.000,- an Entschädigungszahlungen und € 24.000,- zur Unterstützung von Futterkosten für 563 vorzeitig von 14 Almen abgetriebene Tiere ausbezahlt.

ENTWICKLUNG ENTSCHÄDIGUNGSZAHLUNGEN IN TIROL 2019-2025

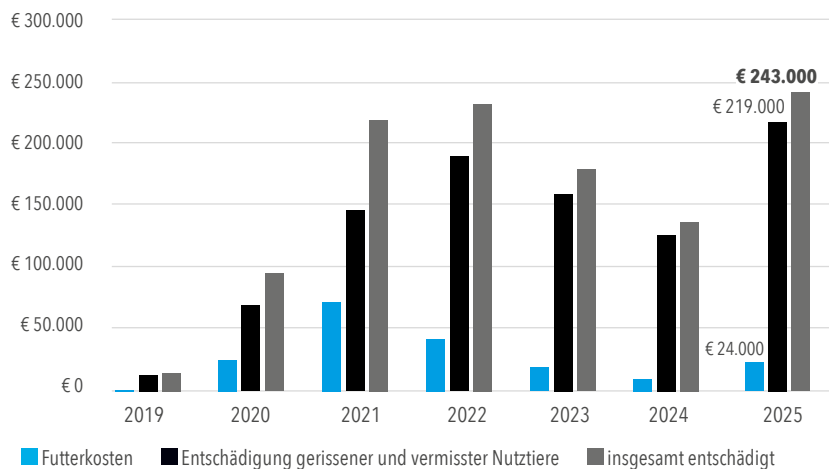


Abbildung 1: Entwicklung Entschädigungszahlungen in Tirol 2019-2025

ANZAHL ENTSCHÄDIGTER NUTZTIERE IM ZUSAMMENHANG MIT EINEM GROSSEN BEUTEGREIFER IN TIROL 2019-2025

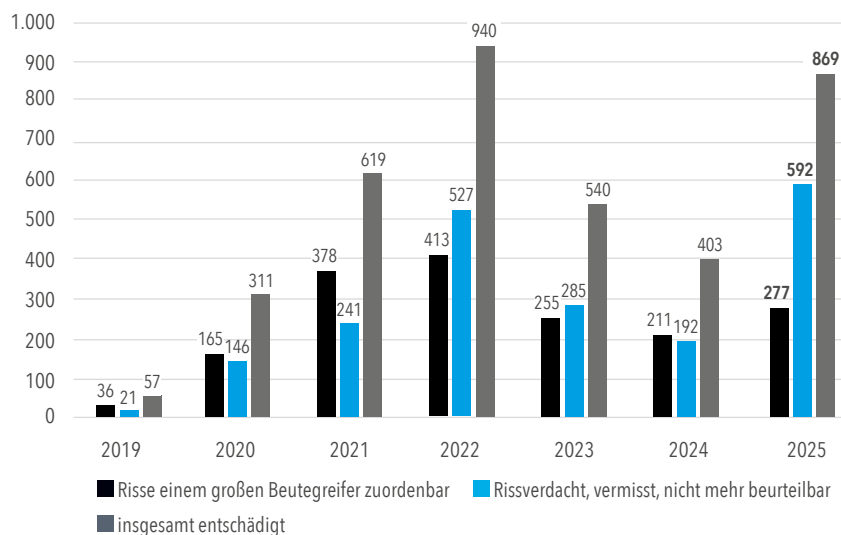


Abbildung 2: Anzahl entschädigter Nutztiere im Zusammenhang mit einem großen Beutegreifer in Tirol 2019-2025

ANZAHL ENTSCHÄDIGTER NUTZTIERE

Im Jahr 2025 wurden im Zusammenhang mit Rissgeschehen 277 tot aufgefundene Tiere entschädigt. Weitere 592 als vermisst gemeldete Tiere wurden aufgrund entsprechender Wahrscheinlichkeit der Beteiligung eines großen Beutegreifers zu 50 % entschädigt (siehe Abbildung). Insgesamt betrug die Zahl der im Jahr 2025 im Zusammenhang mit großen Beutegreifern entschädigten Tiere 869.

HERDENSCHUTZ UND PIOTALMPROJEKTE

Im Jahr 2025 förderte das Land Tirol elektrifizierte Herdenschutzszäune für Schafe und Ziegen sowie GPS-Tracker in der Höhe von € 121.500,-. Das Land Tirol unterstützte im fünften Projektjahr drei Herdenschutz-Pilotalmprojekte mit gelenkter Weideführung im Bezirk Landeck, die auf Initiative der Almverantwortlichen entstanden sind. Die Schafe werden behirtet und in der Nacht in Übernachtungsplätzen durch elektrifizierte Weidenetze sowie auf der Verwall-Alm zusätzlich durch drei Herdenschutz Hunde geschützt. Die Bilanz des Almsommers 2025 fällt erfreulich aus. Die Schafe konnten im Herbst in sehr gutem Futterzustand abgetrieben werden. Die Zufriedenheit der Auftreiber, die in den letzten fünf Projektjahren oft unterschiedlich war, fällt mit 1,4 nach dem Schulnotensystem sehr gut aus. Die Tiergesundheit spielt auf den Heimbetrieben und Almen eine wichtige Rolle. Die Tiergesundheit war 2025 wieder gut, es gab keine ernsthaften Krankheitsbilder, keine Probleme mit Endoparasiten und beim Almbetrieb konnte bei zwei Almen Morderhinke bereits zum vierten Mal nicht nachgewiesen werden. Von gesunden Schafen



© ARGE ALP

Regierungschefkonferenz der ARGE ALP am 24.10.2025 in Trient

profitieren auch Wild und Jagd. Durch die gelenkte Weideführung hat das Wild zudem den Vorteil, dass die Schafe nur auf einem Teil der Alm weiden und das Wild immer wieder auf frischen Weideflächen ungestört äsen kann. Mit Ende 2025 wurden die Herdenschutzpilotprojekte des Landes Tirol abgeschlossen. Für die Almsaison 2026 werden ausgewählte Herdenschutzmaßnahmen von den Almen fortgeführt und vom Land Tirol unterstützt.

NATIONALE UND INTERNATIONALE ABSTIMMUNGEN

MitarbeiterInnen des Landes Tirol arbeiteten im Berichtsjahr in verschiedenen Arbeitsgruppen des Österreichszentrum Bär, Wolf, Luchs mit und nahmen am Workshop und Strategieprozess zur zukünftigen Ausrichtung des ÖZ teil, der aufgrund des fünfjährigen Bestehens gestartet wurde. 2025 wurden in Tirol drei Herdenschutz Hunde durch das ÖZ zertifiziert, insgesamt zehn seit 2023.

Bei der 56. Konferenz der Regierungschefs der ARGE ALP am 24. Oktober 2025 in Trient wurde eine weitere Resolution zum Thema „Strategien für ein gemeinsames Vorgehen beim Monitoring, dem Schadens- und Notfallmanagement sowie bei der Kommunikation im Zusammenhang mit Großraubtieren“ verabschiedet. Diese schließt an die bereits im Rahmen der 53. Regierungschefkonferenz am 21. Oktober 2022 beschlossene Resolution zum Thema „Länderübergreifendes Wolfsmanagement“ an und hat unter anderem zum Ziel, die Berichterstattung zur Präsenz von Wölfen im Gebiet der ARGE ALP um die Präsenzdaten von Bären sowie den Austausch von Informationen über amtlich entnommene Wölfe zu erweitern.

Es besteht ein kontinuierlicher Austausch mit verschiedenen österreichischen Bundesländern auf fachlicher und administrativer Ebene zum Themenfeld der großen Beutegreifer, ebenso mit benachbarten Ländern, insbesondere mit Graubünden, Südtirol und der Provinz Trient.

RECHTLICHE ENTWICKLUNGEN

Im Jahr 2025 wurden 27 Maßnahmenverordnungen Wolf erlassen, mit welchen jeweils eine Ausnahme zur Entnahme eines Tieres der Art Wolf erteilt wurde. Die Verordnungen erstreckten sich über einen, zwei oder drei Bezirke und verteilen sich wie folgt:

» ÜBER EINEN BEZIRK:

Bezirk Lienz 9, Bezirk Innsbruck-Land 3, Bezirk Kitzbühel 5, Bezirk Landeck 2, Bezirk Imst 1

» ÜBER ZWEI BEZIRKE:

Bezirke Innsbruck-Land und Schwaz 2, Bezirke Imst und Innsbruck-Land 1



© Land Tirol

Hirtin mit Schafen und Hunden auf der Verwall-Alm

» ÜBER DREI BEZIRKE:

Bezirke Innsbruck-Land, Innsbruck und Schwaz 2, Bezirke Kufstein, Kitzbühel und Schwaz 2

Aufgrund der ergangenen Verordnungen wurden sechs Wölfe erlegt, davon vier im Bezirk Lienz, einer im Bezirk Landeck und einer im Bezirk Imst. Außerdem wurde eine Maßnahmenverordnung Bär im Bezirk Landeck erlassen, mit welcher eine Ausnahme zur Vergrämung und Besenderung eines Tieres der Art Braunbär erteilt wurde.

HERABSETZUNG SCHUTZSTATUS WOLF

Im März 2025 trat der Beschluss des Ständigen Ausschusses der Berner Konvention in Kraft, wonach der Schutzstatus des Wolfes von „streng geschützt“ auf „geschützt“ geändert wurde. Nach seinem Inkrafttreten und zur Umsetzung dieser Änderung auf EU-Ebene wurden die Anhänge der FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) geändert, indem der Wolf aus Anhang IV der Richtlinie gestrichen und in Anhang V aufgenommen wurde. Der Wolf unterliegt nun dem Schutz nach Artikel 14 der FFH-Richtlinie. Gemäß Artikel 14 müssen die Mitgliedstaaten die notwendigen Maßnahmen treffen, damit die Entnahme aus der Natur von Exemplaren der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten des Anhangs V sowie deren Nutzung mit der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustands vereinbar sind.

Land Tirol

IM MÄRZ 2025 TRAT DER BESCHLUSS DES STÄNDIGEN AUSSCHUSSES DER BERNER KONVENTION IN KRAFT, WONACH DER SCHUTZSTATUS DES WOLFES VON „STRENG GESCHÜTZT“ AUF „GESCHÜTZT“ GEÄNDERT WURDE.



Die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes erfolgte im März 2025.

JAKELE J1



**Entspannen
nie mehr
vergessen!**

mehr auf www.jakele-j1.de

- ➔ genial sicher
- ➔ federleichtes Spannen
- ➔ extrem führig
- ➔ intuitive, lautlose Handhabung
- ➔ ab 2,5 kg Gesamtgewicht
- ➔ Gesamtlänge ab 85 cm
- ➔ kein Mehrpreis für Linksschützen

ROTWILD-TUBERKULOSE IN TIROL

AKTUELLER STAND DER BEKÄMPFUNG

Seit mehr als 25 Jahren werden in einzelnen Gebieten Österreichs (Tirol, Vorarlberg) und Deutschlands (Allgäu) Fälle von Rotwild-Tuberkulose festgestellt, die durch den Tuberkuloseerreger *Mycobacterium caprae* (*M. caprae*) verursacht werden.



Bei der Tuberkulose handelt es sich um eine sogenannte Zoonose. Das bedeutet, dass diese Krankheit auch von Tieren auf den Menschen übertragbar ist. Das gemeinsame Ziel muss es daher sein, die Tiergesundheit bei Wild- und Nutztieren durch wirksame Bekämpfungsmaßnahmen bestmöglich zu sichern und damit die Lebensmittelsicherheit zum Schutz der Menschengesundheit zu gewährleisten.

In Tirol werden in den bekannten Risikogebieten seit Jahren aufwändige veterinärbehördliche Überwachungs- und Bekämpfungsmaßnahmen bei Rindern und Rotwild durchgeführt. So werden im Anschluss an den Almabtrieb jeweils im Spätherbst alleine in Tirol jährlich rd. 4.000 Rinder in rd. 500 Betrieben untersucht. Seit dem Jahre 2016 bis einschließlich 2023 wurden dabei nur noch Einzelfälle von Rindertuberkulose nachgewiesen (jeweils ein Fall in den Jahren 2016, 2021 und 2023). Nachdem im Jahr 2024 bei den Herbstuntersuchungen bei insgesamt 5 Rindern aus 5 Beständen (4 Bestände im Bezirk Landeck, 1 Bestand im Bezirk Reutte) Rindertuberkulose festgestellt wurde, waren im Jahr 2025 2 Rinder in 2 Beständen Tuberkulose-positiv (alle Bezirk Landeck). Zum wiederholten Mal sind die positiven Rinder aus dem Bezirk Landeck auf eine Ansteckung im Rahmen der Alpengänge im Sommer 2025 auf ein und derselben Alm im Verwallgebiet zurückzuführen. 1 Rind aus dem Bezirk Reutte war bereits im Jänner 2025 im Rahmen der amtlichen Fleischuntersuchung bei der Schlachtung verdächtig und wurde letztendlich positiv auf Tuberkulose getestet. Bei allen betroffenen Tieren handelt es sich um frische Infektionen und damit sehr frühe Stadien der Tuberkulose, bei denen eine weitere Streuung durch die erkrankten Tiere noch nicht stattgefunden hat.

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN RINDER- UND WILDTIERKONTROLLE

Während die Tuberkulose der Rinder durch jährliche Einzeltieruntersuchungen in Schach gehalten werden kann, ist bei Wildtieren eine Senkung der Infektionsraten nur durch die konsequente Reduktion der Wilddichte möglich. Im ausgewiesenen Rotwild-Tbc-Seuchengebiet im Bezirk Reutte (Jagdgebiete der Gemeinden Holzgau, Kaisers, Steeg) wird sämtliches erlegtes Rotwild lückenlos amtstierärztlich auf Tuberkulose untersucht. Werden auffällige Veränderungen festgestellt, erfolgt eine Probeneinsendung an das Natio-

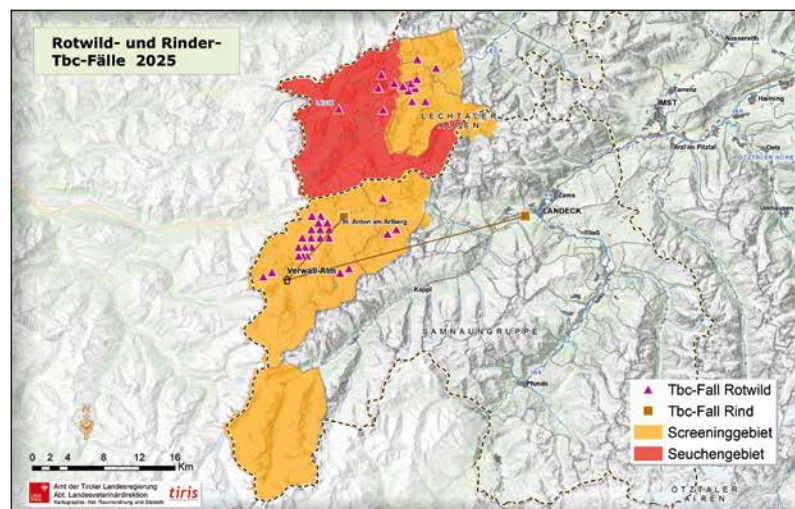
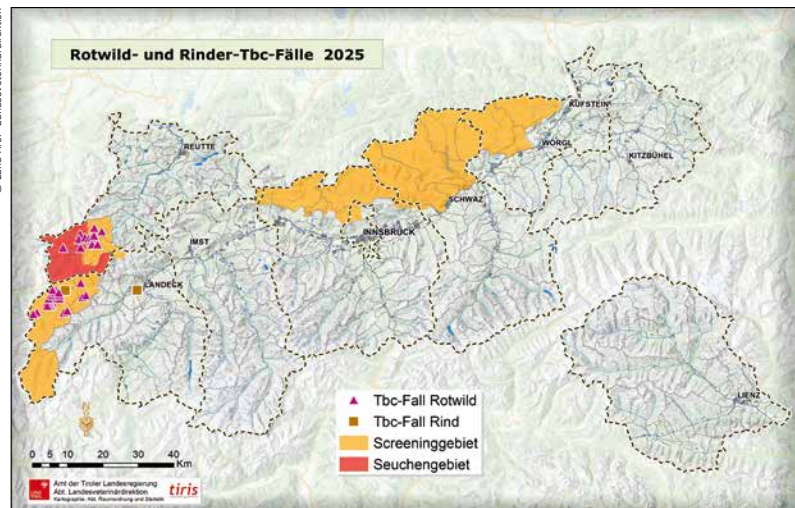
nale Referenzlabor der AGES, Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Mödling. In diesem Gebiet wurden im Jagdjahr 2025/2026 insgesamt 138 Stück Rotwild erlegt und untersucht, davon waren 10 Stück tbc-positiv (7,25 %). Zur Überwachung der Tbc-Situation in der Rotwildpopulation außerhalb des ausgewiesenen Seuchengebietes wird seit dem Jahre 2012 in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft ein Rotwild-Tbc-Screening durchgeführt. Dabei werden die Häupter aller Schmal- und Alttiere sowie alle Hegeabschüsse und das Fallwild auf tbc-verdächtige Veränderungen an der AGES Innsbruck bzw. durch den Amtstierarzt untersucht. Bei verdächtigen Sympto-

men erfolgt eine Probeneinsendung an das Nationale Referenzlabor (AGES Mödling). Das Screening-Gebiet umfasst das Karwendel mit östlich angrenzendem Jagdgebiet (Brandenberg) in den Bezirken Innsbruck-Land, Schwaz und Kufstein, das Verwallgebiet, das Stanzertal und das hintere Paznauntal im Bezirk Landeck sowie die an das Rotwild-Tbc-Seuchengebiet angrenzenden Gebiete im Bezirk Reutte.

ERGEBNISSE DES SCREENINGS 2025/26

Im Jagdjahr 2025/2026 wurden im Screening insgesamt 583 Stück Rotwild untersucht,

© Land Tirol – Landesveterinärdirektion



Im Bezirk Reutte wurden im Jagdjahr 2025/2026 insgesamt 138 Stück Rotwild erlegt und untersucht, davon waren 10 Stück tbc-positiv (7,25 %).

INFORMATION

Tuberkulose ist eine ernsthafte Erkrankung, die von Tieren auf den Menschen übertragbar ist und auch bei infizierten Menschen schwerwiegende Erkrankungen verursachen kann [Zoonose]. Der Erreger *Mycobacterium caprae* ist gegenüber äußerlichen Einflüssen sehr widerstandsfähig und überlebt im Lungenschleim bis zu 40 Tage sowie in feuchter und dunkler Umgebung (z. B. Kot bzw. Schlamm ohne direkte Sonneneinstrahlung) sogar bis zu fünf Monate. Dagegen werden die Erreger bei direkter Sonneneinstrahlung innerhalb von wenigen Tagen inaktiviert. In Milch und in Fleisch erfolgt eine Abtötung durch Erhitzen auf über 70 °C. In Käse mit einer Reifezeit von mindestens 90 Tagen sind ebenfalls keine Tbc-Erreger mehr nachweisbar.

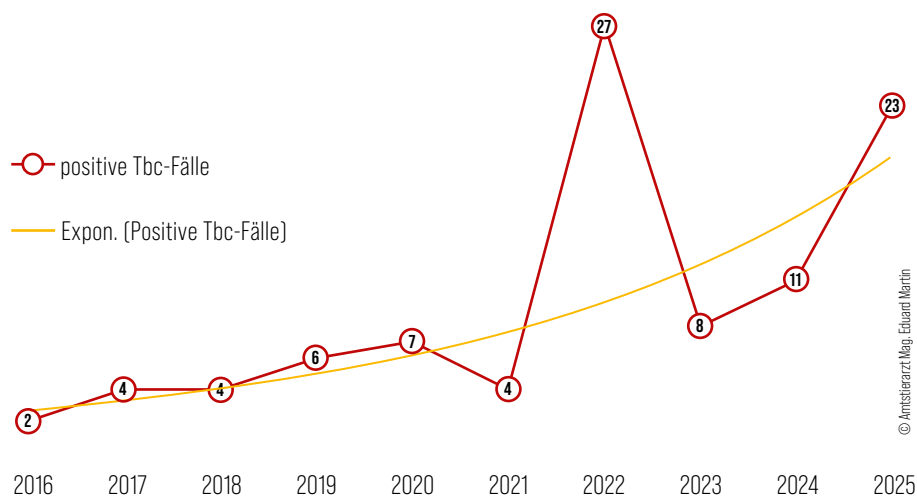
Tuberkulose-Erreger können über die Atemwege, den Kot oder die Milch ausgeschieden werden, je nachdem, welches Organsystem befallen ist. Die Übertragung zwischen Tieren und von den Tieren auf den Menschen erfolgt häufig durch Tröpfcheninfektion über die Atemwege (Schnauben, Husten), insbesondere bei intensiven Kontakten von Tieren untereinander oder der Tiere zu Menschen (z. B. im Rahmen der Betreuung der Tiere durch den Tierhalter). Durch infizierte Rohmilch kann der Erreger auf das Kalb und auch den Menschen übertragen werden. Besonders gefährlich ist die sogenannte „offene Form der Lungentuberkulose“ (wenn Tuberkulosebakterien in die luftführenden Kanäle der Atemwege einbrechen und so in die Umwelt ausgeschieden werden) und die „Euter-Tuberkulose“ (wenn Tuberkulosebakterien mit der Milch ausgeschieden werden). Die Übertragung des Erregers von Mensch zu Mensch ist ebenfalls möglich.

Neben der Rotwildreduktion ist die Hygiene an den Fütterungen wesentlich für eine erfolgreiche Reduktion der Rotwild-Tbc!

HYGIENEMASSNAHMEN:

- » Einzäunung der Fütterungsbereiche während der Weideperiode (Aussperren des Weideviehs)
- » Optimierung der Sonneneinstrahlung (UV-Licht) durch zweimaliges Mähen der Fütterungsbereiche
- » Lagerung von Futter- und Kotresten als Mieten
- » Reinigung und Desinfektion der Fütterungseinrichtungen und Fütterungsbereiche
- » Ausbringen von Branntkalk

ROTWILD-TBC-FÄLLE 2016–2025



Verlauf der festgestellten Rotwild-Tbc-Fälle im Bezirk Landeck

© Amtsleiter Mag. Eduard Martin

dabei wurden 28 positive Fälle festgestellt (24 Fälle im Bezirk Landeck, 4 Fälle im Bezirk Reutte). Die Prävalenz beträgt im Screeninggebiet des Bezirkes Landeck 10,3 % und im Screeninggebiet des Bezirkes Reutte 2,45 %. Im Karwendel wurde bereits das vierte Jahr in Folge kein positiver Fall nachgewiesen, was auf die drastische Reduktion des Rotwildbestandes im Einzugsbereich einer vormals betroffenen Rotwildfütterung zurückzuführen ist.

Im Bezirk Landeck-Stanzertal zeigt die Anzahl der festgestellten Rotwild-Tbc-Fälle eine deutlich steigende Tendenz. Die pathologischen Veränderungen bei den positiven Stücken weisen einerseits auf frische Infektionen zu einem erheblichen Anteil bei jungen Tieren und andererseits auf fortgeschrittene, bereits länger andauernde Infektionen hin.

RISIKO FÜR RINDER UND WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN

Mit dem Anstieg der positiven Fälle im Rotwild ist auch ein erhöhtes Risiko für einen Eintrag in die Rinderpopulation im Rahmen der Alpung gegeben. Im Sommer 2025 wurden offensichtlich zum wiederholten Mal auf ein und derselben Alm im Verwallgebiet insgesamt 2 Rinder mit Tuberkulose infiziert. Insgesamt 44 Rinderhaltungsbetriebe mit über

195 gealpten Rindern waren in der Folge von Sperr- und Seuchenbekämpfungsmaßnahmen betroffen. Abgesehen von den dadurch entstehenden wirtschaftlichen Schäden in den betroffenen Betrieben belaufen sich die finanziellen Mittel, welche seitens des Bundes und des Landes Tirol in den letzten 15 Jahren in die Tbc-Bekämpfung und Überwachung investiert wurden, auf mehrere Millionen Euro. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die bisherigen Bemühungen in der Rotwildbejagung in den betroffenen Gebieten engagiert fortgesetzt werden. Zusätzlich müssen weiterhin Hygienemaßnahmen an den Rotwildfütterungen sowie in den Weidegebieten (Einzäunen von Rotwildfütterungen während der Weideperiode, Verhindern des indirekten Kontaktes von Weidevieh und Rotwild an Salzlecken usw.) umgesetzt werden. Die Bekämpfung der Rotwildtuberkulose muss im Sinne des Schutzes der menschlichen Gesundheit sowie der bestmöglichen Vermeidung von wirtschaftlichen Schäden für Landwirtschaft und Jagd konsequent fortgeführt werden. Eine Reduktion der Rotwild-Tbc kann praktisch ausschließlich über eine Reduktion des Rotwildbestandes erreicht werden. Es liegt in unser aller Verantwortung, die Tbc-Situation durch gemeinsame Anstrengung zu verbessern.

Landesveterinärdirektor Dr. Matthias Vill



CARLO VON OPEL
Gastkommentar

ZU WILD UND JAGD IN TIROL

Ein Tiroler Berufsjäger schrieb mir: „Denke sehr oft zurück an die gemeinsamen jagdlichen Erlebnisse. Ich erlaube mir festzustellen, dass Sie, Herr von Opel, der einzige Jagdgast in meiner Berufsjägerlaufbahn waren, der Natur und Wild schätzt.“

Unsere jagenden Vorfahren, die San-Buschkrieger, die wir unterstützen, lebten nicht in beheizbaren Räumen. Sie mussten sich gegen Hitze und Kälte, Regen und Wind schützen und Tag für Tag auf Nahrungssuche mit Sammeln und Beutemachen gehen wie ihre Mitgeschöpfe, die Tiere, mit denen sie gleichermaßen fühlten und dachten. Die San erjagten nur so viel, wie sie benötigten. Nach dem Erlegen eines Tieres gewährten sie diesem eine stille Andacht.

Sie lebten mit und nicht gegen die Natur, weil sie keine Wälder rodeten und Seen, Flüsse und Moore bewahrten.

NATURVERBUNDEN LEBEN

Von Landwirten, die in voll klimatisierten Zugmaschinen sitzend ihre Ertragsflächen bearbeiten, um unter Zeitdruck eine kostendeckende Ernte einzubringen, können wir gar nicht erwarten, dass sie an den Schutz der Feldhühner, der Hasen und der Kaninchen, der Bodenbrüter und der Hamster denken. Naturverbundenheit lässt sich erreichen mit Handarbeit – beim Pflanzen von Gemüse und Setzen von Zwiebeln und Kartoffeln –, nicht auf dem Vollernter.

Auch von unseren Waldarbeitern, die mit Motorsägen und großem Gerät in den Wald ziehen, können wir nicht erwarten, dass sie an das Nest der Vögel und der Eichhörnchen denken.

Wer Maschinen arbeiten lässt, der verliert das Gefühl für die Härte des Lebens. „Arbeit ist es, die den Menschen glücklich macht.“ Wo bleibt die Freude am jagdlichen Erfolg,

wenn wir diesen mit ausgefeilter Technik erreicht haben? „Steh früh auf – geh hoch hinauf“, ließ der Vater seine Jagdgäste wissen. Für ihn war schon der Bodensitz eine unwillkommene Erleichterung. Wenn Hochsitze, dann verblendet.

Nicht der jagdliche Erfolg, sondern das jagdliche Erlebnis sollte das erstrebenswerte Ziel sein. Die Erinnerung an jagdliche Erlebnisse macht mehr Freude, als Trophäen abzustauben.

VERANTWORTUNG FÜR DAS WILD

Bei unseren Trophäenschauen kann der Bürger erfahren, dass allein den Jägern der gesunde Wildbestand zu verdanken ist. Es wird für die Jägerschaft immer schwieriger, mit den Forderungen des Forstes und der Fremdenverkehrswirtschaft zurechtzukommen. Die Bergsteiger machen mit ihrer Ausrüstung und mit Schneeschuhen den letzten Winkel unsicher. „Ohne Jäger kein Wild“ – dies mag widersprüchlich klingen, aber es ist halt nun mal so.

Leid tun mir Menschen, die auf einer Aussichtsbank sitzen oder durch den Wald spazieren und dabei auf ihr Handy schauen. Sie tun mir leid, weil sie das Schönste versäumen, denn die Natur wurde zu unserer Freude erschaffen.

Es macht mich immer traurig, wenn Bäume gerodet und Weideflächen bebaut werden. Mehr Industrie bringt dem Bürger kein besseres Wohnen und keine schönere Umgebung. Der alte Indianerhauptidee: „Wann werden die Menschen lernen, dass man Geld nicht essen kann?“

„Wild gedacht.“ Wild macht mich die Armut an Wildarten in Bayern, einem Land, in dem Rotwild und Gamswild als Schadwild eingeordnet und rücksichtslos überjagt werden, einem Land, in dem es auch einmal Stein-

wild und Bartgeier gab. Der Gamsbart am Hut macht noch keinen Jäger, sondern auch die Wiedereinbürgerung ausgerotteten jagdlichen Wildes. Wälder sind keine Bewirtschaftungsflächen, sondern Eigentum aller Bürger. Zum Wald gehört das Wild und so wollen es auch die Bayern.

Froh und stolz macht mich die Wiedersiedlung von Steinwild und Bartgeiern in Tirol. Unsere Reviere werden immer artenreicher, denn unsere Natur ist eine sich ausbreitende.

Wenn ich an das Wild in Tirol denke, macht es mich traurig, dass unsere Raufoßhühner und das Steinhuhn unsere Reviere verlassen. Mit einem Bruchteil der Ausgaben für Pachten, Füttern und Reviereinrichtungen könnte unseren Wald- und Feldhühnern entscheidend geholfen werden.

Wenn ich in Tirol einkehre, so will ich auch mit heimischem Wild versorgt werden und nicht mit Wildbret aus Südamerika oder aus Neuseeland. Der Nutzen einer naturnahen Haltung wird aus den Auspuffrohren der Flugzeuge wieder herausgeblasen. Unsere Erdöl- und Gasvorräte haben wir nur einmal. Und wenn ich ein Fischgericht bestelle, so möchte ich bitte keinen Fisch aus Grönland oder den Fischhaltungsbetrieben Skandinaviens, sondern einen Fisch aus den Gewässern Tirols.

Denke, nur ein Land mit reichhaltiger Tierwelt ist ein reiches Land. Wie arm wird unsere Welt, wenn wir nicht mehr das Melden des Rothirsches, das Pfeifen der Gams, das Schrecken der Rehe, den Balzgesang des Auerwildes, den Ruf des Uhus und des Kuckucks, den Schrei des Kauzes, das Zwitschern der Vögel und den Gesang der Nachtigall hören?

*Mit freundlichen Grüßen
Carlo von Opel*



FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR
VERJÜNGUNGSDYNAMIK

DEN WALD ALS GEMEINSAMEN LEBENSRAUM OBJEKTIV BEURTEILEN



Für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und den Erhalt stabiler Lebensräume in Tirol ist ein fundiertes Monitoring der Jungwaldbestände essenziell. Der Wald ist dabei stets als Ganzes zu betrachten: als Schutz- und Wirtschaftsraum für den Menschen, aber ebenso als unverzichtbarer Estand und Lebensraum für unsere Wildtiere. Die systematische Erhebung der Verjüngungsdynamik liefert hierzu die nötigen Daten. Im Folgenden beantworten wir tiefgreifende Fragen zur Methodik, den Bewertungskriterien und der gemeinsamen Arbeit im Revier.

WAS GENAU WIRD BEI DER VERJÜNGUNGSDYNAMIK ERHOSEN UND WELCHES ÜBERGEORDNETE ZIEL WIRD DAMIT VERFOLGT?

Die Verjüngungsdynamik beschreibt die natürliche Entwicklung unserer Jungwaldbestände von der Keimung bis zum Heranwachsen. Dabei wird auch das Zusammenspiel mit den heimischen Wildtieren – konkret der Einfluss durch Verbiss und Fegen – systematisch und objektiv erfasst. Es geht ausdrücklich nicht um das reine Aufrechnen von „Schäden“ oder darum, das Wild als Störfaktor zu deklarieren. Das Ziel ist es, ein detailliertes Bild darüber zu erhalten, ob eine gesunde Jungwaldentwicklung parallel zu einem angepassten, artenreichen Wildbestand möglich ist. Die Daten zeigen auf, wo die natürliche Entwicklung gut funktioniert und in welchen Bereichen forstliche, jagdliche oder auch sonstige Maßnahmen nötig sind, um die Wild-Wald-Balance langfristig zu sichern.

DAMIT ERGEBNISSE BREIT AKZEPTIERT WERDEN, MÜSSEN ALLE BETROFFENEN EINGEBUNDEN SEIN. WIE GESTALTET SICH DIE ZUSAMMENARBEIT VOR ORT?

Transparenz und Kooperation im Revier sind das Fundament der Erhebung. Die Termine werden mindestens vier Wochen vor Beginn an der Amtstafel kundgemacht. Zusätzlich sind die Erhebungsorgane angehalten, Jagdausübungsberechtigte und Grundeigentümer direkt zu informieren. Beide Parteien haben das Recht, aktiv an den Begehungen teilzunehmen. Dies ist deshalb so wichtig, weil nur beim gemeinsamen Gang durchs Revier ein ganzheitli-



© die-naturfilmer

Wälder sind stets als Ganzes zu betrachten: als Schutz- und Wirtschaftsraum für den Menschen, aber ebenso als unverzichtbarer Einstand und Lebensraum für unsere Wildtiere.

ches Verständnis für die tatsächliche Situation entsteht. Alle Teilnehmer unterschreiben am Ende das Erhebungsblatt und erhalten eine Kopie.

WELCHE WALDFLÄCHEN WERDEN ÜBERHAUPT BEGUTACHTET UND NACH WELCHEN KRITERIEN WERDEN SIE ABGEGRENZT?

Grundsätzlich werden Waldbestände mit homogenen Strukturen (Baumartenzusammensetzung, Bodenvegetation, Verjüngungspotenzial) zu Flächeneinheiten von 50 bis 150 Hektar zusammengefasst. Da sich mit der Seehöhe nicht nur die Baumarten, sondern oft auch der Verbisssdruck ändern, ist oft eine vertikale Zonierung (Unterteilung eines Hanges in Höhenstufen) sinnvoll. Ausgenommen von der Befundung sind geschützte oder wilddicht eingezäunte Flächen. Schutzmaßnahmen halten das Wild künstlich fern und spiegeln daher nicht das natürliche Miteinander auf der freien Fläche wider. Auch Fütterungsbereiche bzw. Wintereinstände sowie unmittelbare Weg- und Steigränder werden ausgeklammert, da hier durch Konzentration von Tieren oder Beunruhigung durch Erholungssuchende Sondersituationen herrschen, die das Gesamtbild der Fläche verfälschen würden.

NICHT JEDER BAUM WÄCHST ÜBERALL. WIE WIRD ENTSCIEDEN, WELCHE BAUMARTEN IN DIE BEWERTUNG EINFLIEßEN?

Hier geht die Methode sehr exakt vor: Es werden sieben Baumartengruppen unterschieden (Fichte, Kiefer, Lärche-Zirbe, Tanne, Buche, Edellaubholz und Pioniere). Eine Baumart wird aber nur dann befundet, wenn auch ein natürliches Verjüngungspotenzial besteht. Das ist der Fall, wenn die Baumart im Altholz vorkommt (mindestens 5 % potenzielle Mutterbäume) oder wenn sie bereits mindestens ein Zehntel (1/10) der vorhandenen Naturverjüngung ausmacht. Wurde eine Baumart durch Aufforstung eingebracht, muss diese in ausreichender Stückzahl gepflanzt worden sein, um bewertet zu werden. Es wird also nicht das Fehlen einer Baumart bemängelt, die standörtlich ohnehin nicht vorkommen würde.

EIN KERNSTÜCK IST DIE „WUCHS-RELATION“. WIE FUNKTIONIERT DIESER VERGLEICH DER HÖHENENTWICKLUNG IN DER PRAXIS?

Die Wuchsrelation ist der wichtigste Indikator, um eine mögliche schleichende Entmischung des Waldes zu erkennen. Dabei wird der Wald

in Wuchsphasen eingeteilt: Anwuchs (bis 10 cm), Krautschicht (11-30 cm), Jungwuchs (31-130 cm) und Dichtung (131-500 cm). Die Basis für die Bewertung bildet immer jene Baumart, welche die Oberschicht bildet (meist die Fichte). Vor Ort wird dann beurteilt, ob sich Begleitbaumarten in derselben Wuchsphase befinden („mitherrschend“). Bleiben diese durch Einflüsse von außen in ihrem Höhenwachstum zurück – hängen sie also beispielsweise im Jungwuchs fest, während die Fichte bereits in die Dichtung entwachsen ist –, wird dies als „eine oder zwei Wuchsphasen zurück“ objektiv dokumentiert. Dabei wird auch biologischen Eigenheiten Rechnung getragen: Eine Lärche hat in der Jugend ohnehin ein rascheres Höhenwachstum als eine Fichte, was bei der Einstufung entsprechend berücksichtigt wird.

WANN GENAU GILT EIN BAUM EIGENTLICH ALS „VERBISSEN“? WIE WIRD HIER SUBJEKTIVEN SCHÄTZUNGEN VORGEBEUGT?

Die Methode lässt keinen Raum für reine Schätzungen; es wird nach einem standardisierten Verfahren stichprobenartig gezählt (z. B. 10 mal 10 Pflanzen bei dichten Beständen). Die Definition eines Verbisses ist klar geregelt: Ein Nadelholz (oder Laubholz mit ausgeprägtem Leittrieb) gilt erst dann als verbissen, wenn die Terminalknospe und ein Teil des Leittriebes fehlen, oder wenn mehr als 90 % der vorjährigen Seitentriebe verbissen

EIN NADELHOLZ GILT ERST
DANN ALS VERBISSEN,
WENN DIE TERMINALKNOSPE
UND EIN TEIL DES
LEITTRIEBES FEHLEN, ODER
MEHR ALS 90 % DER
VORJÄHRIGEN SEITENTRIEBE
VERBISSEN SIND.

sen sind. Ein kleines „Knabbern“ an einem unteren Ast fällt hier nicht zwingend ins Gewicht. Bei Laubhölzern ohne ausgeprägten Leittrieb (z. B. Buche) müssen mehr als 60 % aller Triebe in der oberen Kronenhälfte fehlen.

WIE WIRD DAS FEGEN BEWERTET UND WARUM WERDEN HIER AUCH ALTE SPUREN HERANGEZOGEN?

Auch bei der Fegeeinwirkung wird stichprobenartig gezählt, woraus sich Prozentstufen ergeben. Ein wesentlicher Punkt ist hierbei, dass alle seit der letzten Erhebung gefegten Pflanzen – also auch ältere Schäden – berücksichtigt werden. Der Grund dafür ist einfach: Die Erhebung dient nicht der finanziellen Abgeltung eines akuten Einzelschadens. Es geht vielmehr darum, zu beobachten, ob das wiederholte Fegen über Jahre hinweg dazu führt, dass eine bestimmte Baumart (wie z. B. die Lärche) allmählich aus dem Bestand ausfällt.

SIND AUSSCHLIESSLICH WILDTIERE FÜR VERZÖGERUNGEN IN DER VERJÜNGUNG VERANTWORTLICH?

Nein, und auch das wird auf dem Erhebungsblatt klar differenziert. Neben Schalenwild und Feldhasen werden auch andere direkte Verursacher wie Groß- und Kleintierweiden oder Mäuse dokumentiert. Zudem können sonstige direkte oder indirekte Einflussfaktoren vermerkt werden – dazu zählen parasitä-

re Lebewesen, Naturkatastrophen, aber auch menschliches Handeln oder Unterlassen (z. B. mangelnde forstliche Pflege oder starke touristische Beunruhigung, die Wildtiere in ihre Einstände zwingt). Die Erhebung liefert somit ein umfassendes ökologisches Gesamtbild.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN UND DOWNLOAD

Für alle detaillierten methodischen Anleitungen, Bewertungsansätze und forstlichen Definitionen dient das „Handbuch zur Erhebung der Verjüngungsdynamik 2025“ als verbindliche Grundlage. Es richtet sich an Fachleute, die Jägerschaft und Praktiker gleichermaßen und fördert den faktenbasierten Dialog im Revier.

Ing. Andreas Hackl

HINWEIS

Das vollständige Handbuch steht auf den Webseiten des Landes Tirol (Abteilung Waldschutz) sowie auf der Plattform des Tiroler Jägerverbandes zum Download bereit.



Die Wuchsrelation ist der wichtigste Indikator, um eine mögliche schleichende Entmischung des Waldes zu erkennen.



© TIV Hanspeter Neuner



Ihr Tiroler Experte für
JAGDBEKLIEDUNG



31. ÖSTERREICHISCHE JÄGERTAGUNG 2026

JAGEN IN DER EU – WEIDWERK VOR
DEM HINTERGRUND INTERNATIONALER
ABKOMMEN UND EU-POLITIK



Am 5. und 6. März 2026 fand in der Puttererseehalle in Aigen im Ennstal die 31. Österreichische Jägertagung statt. Unter dem Leitthema „Jagen in der EU – Weidwerk vor dem Hintergrund internationaler Abkommen und EU-Politik“ lud die HBLFA Raumberg Gumpenstein Jägerinnen und Jäger, Vertreter von Verwaltung, Wissenschaft und Naturschutz ein.

JAGDSYSTEME, EU-RECHT UND NATURSCHUTZPOLITIK

Den Auftakt bildete Klaus Hackländer (BOKU Wien) mit einem Überblick über „Jagdsysteme in der EU“. Er zeigte die große Vielfalt europäischer Jagdmodelle – von mitteleuropäischen, territorial organisierten Revierjagden bis hin zu stärker staatlich geprägten Systemen, in denen Wild als Teil des Naturerbes verstanden wird.

Am Beispiel von Österreich, Südtirol, der Schweiz und Deutschland wurde deutlich, wie Eigentumsordnungen, Kantonalismus oder

Autonomiestatus die Jagdorganisation prägen. Trotz dieser Unterschiede setzen Vogelschutzrichtlinie und FFH-Richtlinie gemeinsame artenschutzrechtliche Leitplanken, innerhalb derer nationale Systeme operieren. Ausbildung, Artlisten, Waffenrecht und Fangjagd bleiben zwar heterogen, werden aber durch EU-Recht und internationale Standards begrenzt. Hackländer ordnete diese Vielfalt als Ressource ein, die angepasste Lösungen und gegenseitiges Lernen ermöglicht.

Maximilian Schaffgotsch führte anschließend in das Spannungsfeld „Jagd zwischen FFH, Vogelschutzrichtlinie und EU-Wiederherstellungsverordnung“ ein. Er sprach über den rechtlichen Umgang mit naturschutzrelevanten Arten bis hin zu Anforderungen an Monitoring, Ausnahmegenehmigungen und mögliche Strafen.

Thomas Ellmauer (Umweltbundesamt) knüpfte mit dem „Beitrag der Jagd zur EU-Naturschutzpolitik“ daran an. Er erläuterte, dass die Vogelschutzrichtlinie grundsätzlich alle wildlebenden Vogelarten schützt und

Jagd nur für Arten des Anhangs II zulässt, während die FFH-Richtlinie strengen Schutz für Anhang-IV-Arten vorsieht und für Anhang-V-Arten – in Österreich u. a. Gams, Steinbock, Schneehase, Baumarder, Europäischer Iltis und seit 2025 Wolf – eine Nutzung erlaubt, sofern der günstige Erhaltungszustand gewahrt bleibt. Anhand der jüngsten Art.-17-Berichte zeigte er, wie stark die rechtliche Zulässigkeit der Jagd von guten Daten abhängt. Beim Steinbock ermöglichen detaillierte Kolonie- und Zähl-daten eine belastbare Bewertung, während beim Europäischen Iltis mangels präziser Vorkommensdaten der Erhaltungszustand kaum beurteilt werden kann. Ellmauer erinnerte an die Monitoringpflicht nach Art.-11-FFH-Richtlinie, die der Verwaltungsgerichtshof 2024 auch im Zusammenhang mit Gamsabschüssen unterstrichen hat, und betonte die zentrale Rolle der Jägerschaft bei der Datenerhebung – von Abschussmeldungen bis hin zu Wildkamera-Hinweisen.

Welche Rolle die Agrarpolitik für artenreiche Reviere spielt, zeigte Thomas Neudorfer (BMLUK) anhand von GAP und ÖPUL. Seit 1995 sind über das ÖPUL rund 16 Milliarden Euro an freiwillige Umweltleistungen geflossen, 2025 allein etwa 645 Millionen Euro an rund 90.000 Betriebe. Über 80 % der landwirtschaftlichen Betriebe nehmen an Agrarumweltmaßnahmen teil. Besonders relevant für die Jagd sind die Biodiversitätsflächen auf Acker und Grünland, für die seit 2023 im Rahmen von UBB und „Biologischer Wirtschaftsweise“ ein Mindestanteil von sieben Prozent gilt, sowie Vertragsnaturschutzflächen wie Magerwiesen oder Feuchtfelder. Insgesamt werden bereits über 240.000 Hektar für Biodiversität bereitgestellt. Hecken, Feldgehölze und Streuobstbestände vernetzen diese Flächen. Neudorfer zeigte, dass GAP, ÖPUL und die neue EU-Wiederherstellungsverordnung gemeinsam einen Rahmen schaffen, innerhalb dessen Landwirtschaft und Jagd wesentlich zum Erhalt vielfältiger Wildlebensräume beitragen können.

NACHHALTIGE NUTZUNG VON ANHANG-ARTEN, DER UMGANG MIT JAGDDRUCK UND WILDTIERKRIMINALITÄT

Gernot Heigl (Vorarlberger Jägerschaft) wandte sich den „Anhang-Arten“ der FFH- und Vogelschutzrichtlinie zu. Er stellte klar, dass das europäische Naturschutzrecht nicht auf ein generelles „No use“ abzielt, sondern dem Leitbild des „Wise use“ folgt. Jagd auf Anhang-II-Vogelarten und Anhang-V-FFH-Arten ist unter strengen Bedingungen vorgesehen, Entnahmen von Anhang-IV-Arten können in Ausnahmefällen zulässig sein. Heigl betonte, dass jede Nutzung auf belastbaren Daten beruhen muss („No data – no hunting“) und verwies auf die emotionale, aber fachlich wichtige Bindung der Jägerschaft an „ihre“ Arten. Am Beispiel des Auerwildes in Vorarlberg zeigte er, wie die Einführung einer ganzjährigen Schonung in den 1970er Jahren ohne begleitende Habitatpflege und Prädatorenmanagement nicht zu einer Bestandsstabilisierung führte, sondern eher zu einem Verlust an Wissen, Engagement und Monitoring. Das Prinzip „Use it or lose it“ sei daher auch aus Naturschutzsicht relevant. Wie Wild auf Jagddruck reagiert, illustrierte Dominik Thiel (Kanton St. Gallen) anhand von GPS-Daten von 243 Rothirschen in verschiedenen Schweizer Berggebieten.

© Andreas Hackl



Im Mittelpunkt der heurigen Jägertagung stand die Frage, wie sich Entscheidungen auf EU-Ebene auf die jagdliche Praxis auswirken.

KLEINRÄUMIGE JAGDRUHEZONEN UND ZEITLICH KLAR BEGRENZTER JAGDDRUCK FÖRDERN SOWOHL JAGDLICHE EFFIZIENZ ALS AUCH WILDRUHE, WÄHREND FLÄCHIGE, LANG ANDAUERENDE BEUNRUHIGUNG PROBLEMATISCH IST.

Rotwild meidet tagsüber in bejagten Gebieten Wege und offene Flächen und nutzt sie nachts zur Nahrungsaufnahme, während in jagdfreien Gebieten die Wegemeidung geringer ist. Während intensiver, kurzer Jagdzeiten verlagert sich Rotwild deutlich in Schutzgebiete oder in weniger intensiv bejagte Nachbarregionen. Einzelne Vergrämungsabschüsse in Schutzgebieten führten nur zu kurzfristigen Raumnutzungsänderungen; erst eine zeitlich begrenzte Teilöffnung von Schutzgebieten bewirkte stärkere Verlagerungen. Thiel zeigte damit, dass kleinräumige Jagdruhezonen und zeitlich klar begrenzter Jagddruck sowohl jagdliche Effizienz als auch Wildruhe fördern, während flächige, lang andauernde Beunruhigung problematisch ist. Johannes Hohenegger (BirdLife Österreich) beschrieb Wildtierkriminalität als rechtswidrige Verfolgung geschützter Arten durch Abschuss, Fang oder Vergiftung. Die von WWF und BirdLife geführte Datenbank dokumentiert seit Jahren Fälle, die besonders Greifvögel, Luchs, Wolf, Biber und Fischotter

betreffen. Auf Basis der Umweltkriminalitäts-Richtlinie und des § 181f StGB sind erhebliche Verstöße strafbar. Hohenegger zeigte, dass der tatsächliche Einfluss geschützter Arten auf Wild- oder Nutztierbestände oft überschätzt wird und anekdotischen Wahrnehmungen widerspricht. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass illegale Verfolgung dem Ansehen der Jägerschaft schadet, obwohl die Mehrheit gesetzeskonform handelt, und plädierte für eine klare Abgrenzung und Zusammenarbeit bei Prävention und Aufklärung.

WILDTIERKRANKHEITEN: GRENZENLOS

Annette Nigsch (AGES Innsbruck) berichtete über Tuberkulose bei Rotwild und Rindern in Westösterreich. Rotwild fungiert in alpinen Regionen als Erhaltungswirt von *Mycobacterium caprae*; in Tbc-Hotspots wurden Prävalenzen von über 30 % beim Rotwild festgestellt. Seit 2008 wurden mehr als 21.000 Rotwildproben und über 500.000 Rinder untersucht. Mit Hilfe der Ganzgenomsequenzie-

rung lassen sich Infektionsketten zwischen Wild und Rindern besser nachvollziehen. Nigsch zeigte, dass Maßnahmen wie Rotwildbestandslenkung, Vermeidung von Massierungen durch Fütterungen und Anpassungen auf Almen nur in einem koordinierten, überregionalen Ansatz wirksam sein können. Ulrich Herzog gab einen kompakten Überblick über verschiedene Tierseuchen wie Afrikanische Schweinepest (ASP), Maul- und Klauenseuche (MKS) und Myxomatose und deren Bekämpfung. Dabei machte er deutlich, welche Pflichten und Aufgaben der Jägerschaft im Seuchenfall zukommen und welche zentrale Rolle die Jagd vor allem bei der Früherkennung von Krankheiten spielt – von der aufmerksameren Beobachtung des Wildes bis hin zur raschen Meldung verdächtiger Fälle.

GAMS IM FOKUS: FORSCHUNG, KLIMAWANDEL, GENETIK UND JAGDPRAXIS

Der zweite Tag stand unter dem Motto „Gams am Scheideweg?“. Flurin Filli (Schweizerischer Nationalpark) fasste 30 Jahre Gamsforschung zusammen. Er zeigte, dass Gamsbestände dichteabhängig reguliert werden. Anhand der zwei Untersuchungsgebiete im Schweizerischen Nationalpark wird deutlich, dass verschiedene Faktoren unterschiedlich Einfluss auf den Gamsbestand haben. Die jeweilige Situation muss individuell beobachtet und analysiert werden. Klar ist jedoch, dass die Gämse keine dominierende Art ist, in ihrer Lebensweise aber flexibel und damit anpassungsfähig ist.

Im zweiten Vortrag des Themenblocks analysierte Armin Deutz die Auswirkungen des Klimawandels auf Gamswild. Höhere Temperaturen, verlängerte Vegetationsperioden, das Ansteigen der Waldgrenze und ein zunehmender Parasitendruck beeinflussen Ernährungszustand und Gesundheit. Er zeigte, wie sich Entwicklungszyklen von Parasiten beschleunigen, Zecken in größere Höhen vordringen und Hitzestress sowie veränderte Futterqualität zu geringeren Körpergewichten und höheren Fallwildraten führen.

Wibke Peters (LWF Bayern) präsentierte eine genetische und populationsökologische Bestandsaufnahme der Gams im bayerischen Alpenbogen. Auf Basis von über 2.800 Proben wurden zwei Hauptpopulationen (westlich und östlich des Inns) mit insgesamt mittlerer bis hoher genetischer Diversität und guter Konnektivität identifiziert. Die ergänzenden Dichte- und Telemetriedaten aus Schwerpunktgebieten zeigen außerdem, wie flexibel

sich die Gams zwischen Felsen, Wald und Übergangsbereichen bewegt – und dass sie diese Wald- und Randhabitate intensiv nutzt. Konkret bedeutet das für das Gamsmanagement: Bei Planung, Zählung und Abschuss sollte man den gesamten Lebensraum im Blick haben – nicht nur die offenen Hochlagen, sondern bewusst auch Wald und Übergangszonen sowie die saisonalen Verschiebungen der Rudel.

Josef Zandl (Gut Fischhorn) verknüpfte diese Erkenntnisse mit der jagdlichen Praxis und stellte Fragen nachhaltiger Gamsbejagung. Er zeigte am Beispiel des Bezirks Zell am See die langfristige Entwicklung der Gamsabschüsse im Vergleich zu Rot- und Rehwild und verwies auf zwischenartliche Konkurrenz sowie Veränderungen im Lebensraum durch Alm-

aufgabe, Verwaltung, Erschließung und Freizeitnutzung. Zum Abschluss folgte eine intensive Podiumsdiskussion mit Experten zum Thema Wildtiere vs. Verwaltung.

TJV

HINWEIS

Diese Zusammenfassung ist nur ein Ausschnitt der Themenbereiche, den Tagungsband zur Nachlese finden Sie hier:



© die naturkaiser



Am zweiten Tag der Tagung stand das Gamswild im Fokus.

FASZINATION SCHNEPFENSTRICH DER HEIMLICHE WALDGEIST

Wenn die Tage im März wieder länger werden und die abendliche Dämmerung den Bergwald einhüllt, beginnt eines der faszinierendsten Schauspiele der heimischen Vogelwelt. Die Waldschnepfe, in der Weidmannssprache ehrfurchtsvoll der „heimliche Waldgeist“ oder der „Vogel mit dem langen Gesicht“ genannt, eröffnet ihre Balz.



Der traditionelle Schnepfenstrich ließ über Jahrhunderte hinweg die Herzen der Jägerschaft höherschlagen. Heute jedoch steht der Umgang mit dieser charismatischen Wildart im Spannungsfeld zwischen gelebtem jagdlichem Brauchtum, EU-Recht und Artenschutz.

DIE LIMIKOLE DES WALDES

Systematisch gehört die Waldschnepfe zu den Schnepfenvögeln und ist damit eigentlich eine Limikole, ein Watvogel. Im Gegensatz zu ihren Verwandten, wie der Bekassine, hat sie sich evolutionär jedoch perfekt an walddominierte Habitats angepasst.

Die dämmerungs- und nachtaktive Art ist durch ihr rindenfarbiges Gefieder hervorragend getarnt.

Zwei anatomische Besonderheiten zeichnen sie aus: Zum einen die weit nach hinten und oben versetzten großen Augen. Sie ermöglichen der Schnepfe ein Panorama-Sichtfeld, wodurch sie Feinde selbst bei der Nahrungsaufnahme wahrnehmen kann. Zum anderen der hochsensible, mit Tastkörperchen bestückte Stechschnabel. Mit diesem stochert sie im weichen, humusreichen Waldboden primär nach Regenwürmern und Insektenlarven.

DER SCHNEPFENSTRICH UND DIE AUSLESE

Als Schnepfenstrich bezeichnet man den Balzflug der Hähne in der Morgen- und vor allem Abenddämmerung von März bis in den Frühsommer. Die Männchen patrouillieren auf festen Flugrouten über Baumkronen und Lichtungen, um am Boden sitzende Hennen ausfindig zu machen.

In der jagdlichen Praxis erforderte die Bejagung am Anstand auf dem Strich ein Höchstmaß an Disziplin, Schussruhe und ornithologischer Kenntnis. Gejagt wurde traditionell mit leichter Flinte, meist im Kaliber 12 oder 16, mit feiner Schrotvorlage und weiter Streuung, da die Schnepfe in raschem, unregelmäßigem Flug dicht über die Kronen streicht und nur für Sekunden im Schussfeld erscheint. Der Schütze stand verdeckt am Waldrand oder auf einer kleinen Lichtung, den Anschlag bereits vorbereitet, um den kurzen Moment des Vorüberziehens zu nutzen.

Wichtig war die kompromisslose Schonung der Hennen, da ein Eingriff in die weibliche Population den Reproduktionserfolg maßgeblich gefährdet hätte. Optisch lassen sich die Geschlechter im Flug nicht unterscheiden. Der sichere Ansprechbeweis erfolgt

ausschließlich akustisch: Nur der Hahn äußert das zweisilbige Lautinventar, das tiefe, vibrierende „Quorren“ und das scharfe, hohe „Puitzen“ oder „Ziwitzen“. Strichen zwei Schnepfen dicht hintereinander, galt zudem der eherne Grundsatz: Der stumme, voranfliegende Vogel ist die Henne und hat stets Pardon. Die Jagd auf die Waldschnepfe galt stets als jagdliches Hochamt.

Neben dem Wildbret, das kulinarisch mit den auf Toast angerichteten Innereien als „Schnepfendreck“ eine Delikatesse darstellt, sind es vor allem die feinen Trophäen, die begehrt sind: die Steuerfedern, aus welchen das Schnepfenrad gefertigt wurde, sowie der Schnepfenpinsel und allen voran die Malerfeder, die winzige, steife äußerste Handschwinge, die einst Künstlern für feinste Pinselstriche diente.

DAS RECHTLICHE ZUR FRÜHJAHRSGAGD

Doch diese tief verwurzelte Tradition kollidierte vehement mit dem europäischen Naturschutz. Gemäß der strengen EU-Vogelschutzrichtlinie ist die Jagd auf Zugvögel während ihrer Rückkehr zu den Nistplätzen sowie während der Brut- und Aufzuchtzeit strikt untersagt. Niederösterreich hielt als letztes Bundesland bis in die jüngere Vergangenheit an der Frühjahrsbejagung am Schnepfenstrich fest, gestützt durch umfassende Monitoringprogramme und Studien der Universität für Bodenkultur, die belegten, dass die selektive Entnahme weniger Hähne populationsökologisch völlig unbedenklich sei. Trotz dieser wildbiologischen Faktenlage

erlitt Österreich im April 2020 vor dem Europäischen Gerichtshof eine rechtliche Niederlage. Das Gericht entschied, dass die Frühjahrsjagd unzulässig ist und der Schutz der Richtlinie zwingend für beide Geschlechter gilt. Für Tirol sind die rechtlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf den Schnepf heute sehr restriktiv geregelt. Ein Blick auf die Rechtslage zeigt, dass die Waldschnepfe neben Rebhuhn, Steinhuhn und diversen Greifvögeln in die Liste jener Wildarten eingegliedert wurde, die ganzjährig zu schonen sind. Ein jagdlicher Eingriff, ob nun auf dem frühlinghaften Schnepfenstrich oder beim Buschieren mit dem Vorsteherhund im Herbst, ist somit im Bundesland Tirol nicht mehr möglich. Andere Bundesländer wie die Steiermark, Kärnten, das Burgenland, Ober- und Niederösterreich halten an der Herbstbejagung weiter fest. In diesen Ländern ist die Jagd auf den „Vogel mit dem langen Gesicht“ zumeist in einem engen Zeitfenster zwischen Oktober und Dezember zulässig, sofern sie im Einklang mit den Monitoring-Auflagen steht. Der heimliche Waldgeist hat in Tirol seine jagdliche Nutzbarkeit eingebüßt, doch verbleibt er ein geschätzter Bewohner unserer Wälder. Auch wenn die Flinte heute im Futteral bleibt: Das Beobachten des Schnepfenstrichs in der Abenddämmerung und das Warten auf das erste „Quorr“ und „Puit“ bleibt ein tief verankertes und unvergleichliches Naturerlebnis für jeden Naturliebhaber.

Dominique Damay



© Shutterstock

Mit ihrem langen, sensiblen Schnabel stochert die Waldschnepfe im feuchten Laub nach Würmern und Insektenlarven.

BEOBACHTUNGEN AN DER FÜTTERUNG

AUSZUG AUS: BERUF JÄGER
VON WM WILLI NEUHAUSER



Durch gut zwanzig Jahre meines Berufsjägerlebens hindurch hatte ich das Rotwild im „Einfang“ zur Fütterungszeit richtiggehend „im Griff“. Gleich, zu welcher Tageszeit ich das Wild an der Fütterung „vergattete“, kaum hörten die Hirsche das Geächze des Futterstadeltores oder mein lautes Rufen und Locken, dann polterten sie heran wie die Pferde. Es war lustig, ihnen zuzuschauen, und ich hatte irrsinnige Freude an dieser Arbeit. Heute ist das ganz anders. Das Wild ist viel heimlicher geworden.

Warum das Hochwild damals so gespurt hat, ist mir unerklärlich. War es der Hunger, da man vorher doch nicht so ausgiebig gefüttert hatte? Vielleicht aber waren auch nur einige „Zugpferde“ darunter, die einfach weniger scheu waren. Beim Rotwild, das gerne in Gesellschaft lebt – je mehr Stück, umso größer das Wohlbefinden –, ist es halt einmal so: Wenn ein Stück vorauszieht, schließen sich die anderen an. Was wir heute falsch machen, wo man mit dem Wild so behutsam umgeht, ist mir ebenfalls unverständlich. Man braucht heute bei Tageslicht kaum oder selten ein Stück Hochwild an der Futterstelle zu erwarten. Zwar glaube ich, dass es dem Rotwild im Winter heute sicher besser geht als vor zwanzig oder dreißig Jahren, aber ganz sicher tragen der immer größer werdende Jagddruck und der zunehmende Tourismus zum scheuen Verhalten bei.

Bei meinen großen „Herren“ – den starken Hirschen – habe ich jedes Jahr Kartei geführt: Ich vergab ihnen Namen, vermerkte das Alter, den Tag des Abwerfens und anderes mehr.

Es war ein wunderschöner Vorfrühlingstag um den ersten März. Die Sonne stand noch über dem Sonnwendjoch, als ich hinaufkam



© Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag

zur „Einfang-Hochwildfütterung“. Einige Hirsche standen schon am Bestandesrand und warteten auf die Mahlzeit. Als ich mit der Futtervorlage fertig war, hockte ich mich in den Beobachtungsstand und wartete auf einige Abwurfstangen, denn es war Zeit für den „Alexander“ (11. Kopf) und den „Fürst“ (9. Kopf), der mit nur mehr einer Stange auf dem Haupt am Waldrand sicherte.

Kaum saß ich im Stand, traten die Hirsche in die Wiese, wo ihr Futter lag. Bei „Alexander“ fielen beide Stangen zugleich ab, als er eine kleine Hürde übersetzte. An gleicher Stelle verlor auch „Fürst“ die zweite Stange. Wenn die Zeit zum Abwerfen da ist, genügt eine kleine Erschütterung und die Stangen lösen sich. Innerhalb einer Minute hatte ich gleich drei gewaltige Abwurfstangen am Futterplatz liegen. Gut sechs Kilo wogen die beiden Stangen von „Fürst“ erstmals. Vor dreißig Jahren noch war ein Stangenpaargewicht von drei Kilo eine Seltenheit gewesen.

Interessant war auch das Verhalten der Hirsche: Sie hatten einen Ausdruck im Gesicht, als ob sie sich schämten. Schweiß rann vom Petschaft über die Wangen herunter, dass es nur so tropfte. Eine ganze Weile nahmen sie kein Futter auf, dauernd bewegten sie das Haupt hin und her. „Fürst“ beruhigte sich schneller. Er nahm es sicher auch deshalb leichter, weil er ja schon vorher eine Stange verloren hatte und somit den ersten Schock hinter sich hatte.

Bemerkenswert ist auch, dass geweihtragende Hirsche des Öfteren bei der Futteraufnahme aus Futterneid aufeinanderpral-

len. Kommt es gleich nach dem Abwerfen zu einer Auseinandersetzung, steigen sie vorne auf und schlagen mit den Vorderläufen gegeneinander. Ich habe immer wieder beobachtet, dass der noch aufhabende Hirsch ebenfalls vorne aufsteigt und mit den Läufen zuschlägt. Wie leicht könnte da der rangniedere Hirsch die Gunst der Stunde nutzen und, noch im Besitz seines Geweihes, mit dem Stärkeren abrechnen! Das Rotwild scheint mir überhaupt Kampfhandlungen wesentlich fairer auszutragen, als es wir Menschen heute tun.

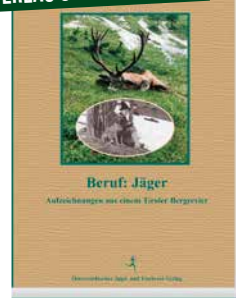
DAS ROTWILD SCHEINT MIR ÜBERHAUPT KAMPFHANDLUNGEN WESENTLICH FAIRER AUSZUTRAGEN, ALS ES WIR MENSCHEN HEUTE TUN.

Auch bei Junghirschen konnte ich Interessantes beobachten. Es war Anfang April. Der Tag ist mir auch deshalb in guter Erinnerung, weil damals unser Jägerlehrling, Friedl K., seine Lehre antrat. Wir saßen gemeinsam nach dem Füttern im Beobachtungsstand. Etliche Junghirsche „rangelten“ kaum fünfzig Gänge von uns entfernt, dass es eine Gaudi war. Ich

rief ihnen zu: „So lange schiebts ihr hin und her, bis einer entwaftet ist!“ Und tatsächlich: Schon flog die Stange eines jungen Zwölfers zu Boden. Der mit den beiden Stangen gabelte die Stange des Gegners auf und schleuderte sie in die Luft: „Ich habe gewonnen!“ Deutlicher kann man es seinem Gegner nicht sagen.

Von meinen Fütterungsbeobachtungen könnte ich noch vieles erzählen. Nirgends habe ich das Rotwild so gut kennengelernt wie an der Fütterung, nirgends seine Lebensweise so gut studieren können. Nirgends sonst als bei dem völlig vertrauten Wild ist mir auch so deutlich vor Augen geführt worden, dass jedes Stück seinen eigenen Charakter hat, oft auch ganz komische Wesenszüge besitzt. Wie bei uns Menschen.

ERHÄLTLICH BEIM
VERLAG UND IM TJV-SHOP



© Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag

BERUF: JÄGER WILLI NEUHAUSER

Wildmeister Willi Neuhauser war 40 Jahre lang Berufsjäger in dem Tiroler Bergrevier „Erzherzog-Johann-Klaus“.

Im Laufe seines Berufsjägerlebens hat Wildmeister Neuhauser so ziemlich alles durchgemacht, was einem Jäger widerfahren kann: Lebensgefährliches – aufgrund der Tücken des Berges, aber auch durch Wilderer; Fütterungsmoden – von denen man wieder zum Einfachen zurückfand; Seuchenzüge – wie Tollwut oder Gamsblindheit; Erfreuliches und Unerfreuliches mit Jagdgästen und vieles andere mehr. Illustriert ist das Buch ausschließlich mit Originalfotos aus dem Revier Brandenburg. Nicht nur die Fotos aus fünf Jahrzehnten machen dieses exklusiv ausgestattete Werk zum Zeitdokument.

152 Seiten,
Österreichischer Jagd- und
Fischerei-Verlag, Wien
Preis: 45,- Euro



JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND

10 FRAGEN, 1 THEMA!

JEDEN MONAT
KÖNNEN SIE IHR
WISSEN ZU EINEM
NEUEN THEMA
ÜBERPRÜFEN.
IN DIESER AUSGABE
DREHT SICH ALLES
UM DAS THEMA
SPECHTE.

1 DAS TROMMELN DER SPECHTE IST ...

- a) artspezifisch.
- b) ein Hilfsmittel bei der Nahrungssuche.
- c) ein Mittel zur Reviermarkierung und Verständigung.

2 WELCHE ÖKOLOGISCHE SCHLÜSSELROLLE HABEN SPECHTE?

- a) Sie gelten als „Ökosystem-Ingenieure“, da ihre Bruthöhlen später von vielen anderen Tierarten genutzt werden.
- b) Sie regulieren den Wald hauptsächlich, indem sie kranke Bäume vollständig entfernen und so den Baumbestand verjüngen.
- c) Sie sind in erster Linie deshalb wichtig, weil sie große Mengen an Samen verbreiten und so zur Wiederbewaldung beitragen.

3 WARUM REAGIEREN SPECHTE EMPFIND- LICH AUF INTENSIVE FORSTWIRTSCHAFT?

- a) Weil Spechte ausschließlich in urwaldartigen, ungenutzten Wäldern leben können und bewirtschaftete Wälder grundsätzlich meiden.
- b) Weil forstliche Nutzung den Unterwuchs reduziert, der für Spechte die wichtigste Nahrungsquelle darstellt.
- c) Weil dabei alte Bäume entfernt werden, Totholz fehlt und monotone Altersklassenwälder entstehen.

4 WAS SIND WICHTIGE HABITATEIGEN- SCHAFTEN FÜR DEN DREIZEHENSPECHT?

- a) Strukturreiche, naturnahe montane bis subalpine Fichtenwälder mit hohem Altholzanteil
- b) Ein ausreichendes Angebot an Ameisenhaufen als zentrale Nahrungsgrundlage
- c) Strukturreiche Kulturlandschaften mit Feldgehölzen und Streuobstwiesen
- d) Große Mengen an Tot- und Altholz, die reich an Borken- und Bockkäferlarven sind.

5 WELCHE AUSSAGE/N ÜBER SPECHTE IST/SIND KORREKT?

- a) Je mehr Spechtarten in einem Wald leben, umso höher ist die Vielfalt anderer Vögel und Organismen.
- b) Spechte gelten als Indikatorarten für Strukturreichtum und Artenvielfalt.
- c) Eine hohe Spechtdichte zeigt vor allem einen hohen Holzvorrat, unabhängig von Baumalter und Totholzanteil, an.

Die Balz der
Spechte beginnt
bereits sehr früh
im Jahr.

6 UM WELCHEN SPECHT HANDELT ES SICH AUF DIESEM FOTO?

- a) Buntspecht-Männchen
- b) Mittelspecht-Männchen
- c) Weißrückenspecht-Männchen
- d) Buntspecht-Weibchen

7 WARUM BETRIFFT EIN RÜCKGANG VON SPECHTPOPULATIONEN AUCH ANDERE ARTEN?

- a) Weil viele Tierarten auf Spechthöhlen angewiesen sind und selbst keine geeigneten Höhlen anlegen können.
- b) Weil der Rückgang von Spechten automatisch zu einer Verarmung der Baumartenvielfalt im Wald führt.
- c) Weil sich holzbewohnende Insekten (z. B. Käferlarven) stärker vermehren können, was lokal zu erhöhtem Schädlingsdruck führen kann.

8 WELCHER SPECHT IST DER GRÖSSTE HEIMISCHE VERTRETER DER SPECHTE?

- a) Dreizehenspecht
- b) Grauspecht
- c) Grünspecht
- d) Schwarzspecht

9 WARUM ZEIGEN BESTIMMTE SPECHTARTEN LANGFRISTIGE WALDKONTINUITÄT AN?

- a) Weil diese Spechtarten ausschließlich in klimatisch besonders begünstigten Lagen vorkommen und daher stabile Umweltbedingungen anzeigen.
- b) Weil sie auf dauerhaft vorhandenes Tot- und Altholz, alte Baumbestände sowie natürliche Zerfallsprozesse angewiesen sind, die sich nur über Jahrzehnte bis Jahrhunderte entwickeln.
- c) Weil ihre Bestände eng mit einer gleichmäßigen, planmäßigen forstlichen Nutzung verknüpft sind, die über lange Zeiträume konstant bleibt.

10 WIE GROSS KÖNNEN DIE REVIERE DES SCHWARZSPECHTS SEIN?

- a) etwa 250–400 Hektar
- b) etwa 30–80 Hektar
- c) etwa 100–200 Hektar

© Fotoparus/AudiusStock



© Hanspeter Neuner



Unter günstigen Bedingungen können Dreizehenspechte gemeinsam mit anderen Fraßfeinden die Borkenkäferpopulationen um bis zu 98 % reduzieren.

Testen Sie Ihr WISSEN

LÖSUNGEN: 1: a, c; 2: a; 3: c; 4: a, d; 5: a, b; 6: c; 7: a, c; 8: d; 9: b; 10: a

VERANTWORTUNG ERNST GEMEINT

WIE DIE NEUEN SCHALENWILDRICHTLINIEN DIE EIGENVERANTWORTUNG STÄRKEN

Ein Ziel aus der Strategieentwicklung „Tiroler Jagd 2030“ ist es, die fachlichen Grundlagen für Abschussplanung und Bejagung weiterzuentwickeln, um eine nachhaltige Entwicklung der Schalenwildbestände für kommende Generationen auf Grundlage wildbiologischer Erkenntnisse zu sichern - zu den "Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes" liegt seitens des Jägerverbandes das Konzept vor.



Eine vorausschauende Jagd orientiert sich an den natürlichen Verhaltensweisen und Bedürfnissen des Wildes. In der jagdlichen Praxis stand diesem Anspruch jedoch oft das Empfinden gegenüber, primär Zahlenwerke abarbeiten zu müssen. Im letzten Jahr wurden die Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes auf neue Beine gestellt, indem sie vereinfacht und näher an eine wildökologisch fundierte Jagdpraxis gerückt werden.

Das neue Konzept ist getragen von großem Vertrauen in die Tiroler Jägerschaft. Es verabschiedet sich in einigen Bereichen von starren Vorgaben und rückt eine Frage in den Mittelpunkt: Wie soll der Zustand der Wildbestände im Revier nach der Jagd sein und wie

entwickeln sich die natürlichen Alters- und Sozialstrukturen? Leider hat es sich in einigen Regionen, was gerade Alters- und Sozialstrukturen betrifft, nicht zum Positiven entwickelt – Stichwort Durchschnittsalter oder Geschlechterverhältnis. Dieser Perspektivenwechsel ist nötig und eröffnet zugleich mehr Handlungsspielraum für eine verantwortungsvolle und wildbiologisch fundierte Bewirtschaftung. Jagdlicher Einsatz wird stärker anerkannt, und die Jägerinnen und Jäger erhalten wieder mehr Möglichkeiten, ihre Reviere eigenverantwortlich, nachhaltig und mit Augenmaß zu führen. Ein Blick auf die wesentlichen Neuerungen und die wildökologischen wie praktischen Überlegungen dahinter:

GROSSRÄUMIGE PLANUNG, LOKALE GESTALTUNG

Da Schalenwild keine Reviergrenzen kennt, wird empfohlen, dass die Planung künftig großräumig nach Wildräumen ergänzend zu den Hegebezirken erfolgen möge. Wenn ein gemeinsamer Zielbestand fachlich sauber geklärt ist, lassen sich die notwendigen Abschüsse transparent auf der Grundlage von Alters- und Sozialstrukturen auf die Reviere aufteilen. Das gibt der Jägerschaft die Sicherheit, dass das jagdliche Handeln vor Ort Teil eines funktionierenden großen Ganzen ist.

WILDBIOLOGISCH FUNDIERTE HEGE: DIE GLEICHSTELLUNG BEI KITZEN UND KÄLBERN

Eine Erleichterung bei Abschussplanung und Abschussvorgabe soll der Verzicht auf die geschlechterspezifische Trennung bei Kitzen und Kälbern bilden. Wildartabhängig lässt sich das Geschlecht von Jungtieren im Gelände jahreszeitlich oft erst sehr spät oder gar nicht zweifelsfrei ansprechen, was einen konsequenten Hegeeingriff bisher oft erschwerte. Mit

der Gleichstellung in der Planung fällt diese Hürde weg. Zudem entsteht ein flexibles Steuerungselement: Speziell beim Rehwild, wo Kitze nun gemeinsam mit dem weiblichen Wild geplant werden, lässt sich der jagdliche Eingriff – ob Bestandsaufbau, Reduktion oder Strukturausgleich – wesentlich freier an die Erfordernisse im Revier vor Ort anpassen.

GAMSWILD: ZEIT FÜR REIFE UND SICHERHEIT BEIM ANSPRECHEN

Um gesunde und stabile Gamsbestände zu erhalten, braucht die Wildart Zeit. Böcke integrieren sich bei gesunden Altersstrukturen meist erst spät voll ins Brunftgeschehen, und Geißen übernehmen ihre Führungsrolle im Rudel ebenfalls erst in fortgeschrittenem Alter. Um dies zu fördern, wird vorgeschlagen, das Einstiegsalter für die Ernteklasse (Klasse I) in zwei Schritten um insgesamt zwei Jahre anzuheben. Die Tiere verbringen so ihre biologische Hochphase im Bestand und sichern dessen Stabilität. Ein großer Vorteil für die jagdliche Praxis: Ab diesen neuen Altersgrenzen verbessern sich die Möglichkeiten der Altersansprache massiv. Merkmale und Verhalten sind bei echten Leitgeißen und

reifen Böcken viel klarer ausgeprägt, was vor versehentlichen Fehlabschüssen und der Erlegung zu junger Stücke schützt. Die Abschussplanung wird dafür klar fokussiert: Die Regulierung findet in der Jugendklasse statt, während die Mittelklasse (Klasse II) massiv geschont werden soll. Ob diese Hege greift, zeigt der Gesamtabgang. Künftig sollen mindestens 40 Prozent des dreijährigen Gesamtabgangs aus der Klasse I stammen – und zwar völlig unabhängig davon, ob das Stück erlegt wurde [Strecke] oder natürlich verendet ist [Fallwild]. Die Struktur im Gesamtabgang belegt den Zustand der Alters- und Sozialstrukturen des Bestandes, was wiederum die Grundlage für die langfristige Planung ist. Bei einem stabil und gesund aufgebauten Gamsbestand kann theoretisch sogar der gesamte Abschuss in dieser Ernteklasse erfolgen – der direkte Ertrag für erfolgreiche Hege und das Vorhandensein stabiler Altersstrukturen.

ROTWILD: RUHIGES HANDWERK DURCH MEHRJÄHRIGE PLANUNG

Auch beim Rotwild wird vorgeschlagen, dass der kurzatmige Jahresdruck einer vorausschauenden, dreijährigen Planungsperiode weichen möge. Im Zentrum der Steuerung steht das Kahlwild, mit dem der Hirschabschuss nun logisch und motivierend verknüpft wird. Aus dem Zielbestand ergibt sich ein klares Verhältnis: Wer im Revier den Kahlwildabschuss erfüllt, erarbeitet sich Zug um Zug die Freigabe für das männliche Wild. Besonders erfreulich ist der neue Umgang mit jagdlichem Fleiß: Wer beim Kahlwild über das Planziel hinaus erfolgreich ist, baut sich einen Puffer für Folgejahre auf – ohne automatische Planerhöhungen im nächsten Jahr. Ebenso soll ein freigegebener aber bewusst nicht erlegter Hirsch nicht mehr verfallen, sondern könnte auch im Folgejahr erlegt werden. Diese Regelung nimmt die gefürchtete „Torschlusspanik“ aus dem Revier und geht in Richtung mehrjährige Planungs- und Erfüllungszeiträume.

REHWILD: PRÄZISE STEUERUNGSMÖGLICHKEITEN

Beim Rehwild löst die gemeinsame Planung von Kitzen und weiblichem Wild das bisher oft starre 50/50-Verhältnis zwischen Böcken und Geißen ein Stück weit auf. Dies eröffnet die Möglichkeit, den Abschuss so zu gewichten, dass er den Bestand zielgerichtet und flexibel



© Gunter Göbl

Stabilität durch Reife: Erfahrene, alte Stücke – ob Bock oder Geiß – bilden das soziale Rückgrat einer intakten Gamspopulation. Wenn sie ihre biologische Hochphase im Bestand verbringen, gibt das dem Rudel Struktur und Sicherheit. Ein wertvoller Vorteil für die jagdliche Praxis: Bei wirklich reifem Gamswild sind körperliche Merkmale und Verhalten so klar ausgeprägt, dass das sichere Ansprechen im Gelände deutlich leichter fällt.

steuert. Die Regulierung bei den Böcken bleibt dabei auf die Jährlinge fokussiert, während die mittelalten Böcke geschont werden, um in die Ernteklasse hineinzuwachsen.

DIE C.I.C.-BEWERTUNG ALS OBJEKTIVER MASSSTAB

Zur Beurteilung von Fehlabschüssen in den mittleren und jungen Klassen wird an den C.I.C.-Punkten festgehalten. Die Trophäe ist dabei nicht das Ziel, sondern ein Indikator:

- » Körperliche Konstitution und Wildbretgewicht sind biologisch entscheidend, lassen sich jedoch vor dem Schuss nur eingeschränkt objektiv beurteilen.
- » Die Ausbildung insbesondere des Geweihs korreliert in vielen Fällen eng mit der körperlichen Leistungsfähigkeit.
- » Die Trophäe wird daher nicht als Ziel, sondern als Indikator der Fitness verstanden. Die C.I.C.-Bewertung liefert ein standardisiertes, überprüfbares Maß, um im Nachhinein nachvollziehbar zu prüfen, ob der Abschuss – insbesondere in den Klassen II und III – tatsächlich auf schwächere Stücke fokussiert war.

Damit schafft die C.I.C.-Bewertung Transparenz und Vergleichbarkeit, ohne die Bejagung auf reine Trophäenoptimierung auszurichten.

EIN BLICK NACH VORN UND WIE ES WEITERGEHT

Angesichts der rasanten Lebensraum- und Klimaveränderungen dürfen nicht mehr maximale Wildbestände das Ziel sein. Die Grundvoraussetzung für gesunde, anpassungsfähige Populationen sind vielmehr eine intakte Altersstruktur und ein funktionierendes Sozialgefüge. Die neuen Schalenwildrichtlinien honorieren den Einsatz im Revier, fördern die Hege reifer Stücke und geben der Jägerschaft das Vertrauen zurück, die richtigen Entscheidungen vor Ort zu treffen. Um die Feinheiten für das eigene Revier zu verinnerlichen, empfiehlt sich ein Blick in die vom Vorstand des Tiroler Jägerverbandes beschlossenen Richtlinien. Diese stehen auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes zum Download bereit und enthalten alle detaillierten Tabellen sowie nähere Erläuterungen zu den einzelnen Bestimmungen.

Es lohnt sich, diesen Impuls zur aktiven Gestaltung des Reviers mit jagdlicher Qualität und Sicherung des Alters- und Sozialstruk-

turen anzunehmen! Die Umsetzung der neuen Richtlinien bei der Jagd auf Revierebene ist bereits in diesem Jahr möglich und wird empfohlen. Sie bilden die Grundlage für die zukünftige Ausrichtung von Jagd und Hege. Für die dringende Empfehlung der Anhebung der Altersklasse I beim Gamswild liegt die politische Zusage des Landes noch nicht

vor – es bleibt bis dahin bei einer Empfehlung. Notwendige Anpassungen von Verordnungen (z. B. der 2. DVO zum TJG), öffentlich-rechtlichen Formularen oder digitalen Anwendungen wie JAFAT – etwa beim Abschussplanungsformular – stehen noch zur Umsetzung durch das Land Tirol aus.

© Josef Kechmeir



Die Rückkehr der Gelassenheit: Konsequente Kahlwildbejagung wird im neuen System mit echter Entscheidungsfreiheit belohnt. Wer hier verlässlich jagt, baut sich wertvolle Puffer auf und nimmt so auch Druck aus dem Revier. Dieser Fleiß schafft den wohl schönsten Freiraum für die Jagdpraxis: Man kann wieder ganz bewusst auswählen und Stücke auch einfach mal in Ruhe ziehen lassen.

ANGESICHTS DER RASANTEN LEBENSRAUM-
UND KLIMAVERÄNDERUNGEN DÜRFEN NICHT
MEHR MAXIMALE WILDBESTÄNDE DAS ZIEL SEIN.
DIE GRUNDVORAUSSETZUNG FÜR GESUNDE,
ANPASSUNGSFÄHIGE POPULATIONEN SIND
VIELMEHR EINE INTAKTE ALTERSSTRUKTUR
UND EIN FUNKTIONIERENDES SOZIALGEFÜGE.

MEISTER LAMPE

Der Hase hat in allen Zeiten von sich reden gemacht – als der possierliche „Mümmelmann“ des Schriftstellers und Heidedichters Hermann Löns, als Ostereier-Bote und Symbol ungebremster Fruchtbarkeit.



Das heftige Liebespiel der Hasen hat schon immer Dichter und Maler inspiriert. So hat zum Beispiel Piero di Cosimo 1505 den Hasen symbolträchtig mit Venus und Amor abgebildet.

Die wunderliche Art des Hasen mag einer der Gründe gewesen sein, dass dem Hasen seit der Antike eine schier unerschöpfliche Heil- und Zaubermwirkung zugeschrieben wurde. Der Hase fand buchstäblich mit Haut und Haar Eingang in den Arzneimittelschatz früherer Jahrhunderte. Ob Hirn, Herz oder Galle, Gliedmaßen, Hasenfett oder Zähne – die Anzahl der zu behandelnden Krankheiten mit Körperteilen eines Hasen schien unermesslich. In erster Linie stand der Hase wegen seiner zahlreichen Nachkommenschaft schon seit Jahrhunderten für Fruchtbarkeit und Potenz. Im Christentum zählte man ihn zum Sinnbild für die Auferstehung und das Leben.

Das mosaische Verbot des Genusses des Hasenwildbrets (3. Buch Mose, 11. Kap.) hat Clemens von Alexandria in mehreren Bemerkungen über die erotische Natur dieses Tieres und seine symbolische Bedeutung in Hinsicht auf geschlechtliche Üppigkeit Veranlassung gegeben. Auch andere Kirchenväter glaubten, Moses habe den Genuss des Hasenwildbrets deshalb verboten, weil es „geil“ mache. Aus demselben Grunde soll auch Papst Zacharias im Jahr 752 zeitweise ebenfalls den Genuss von Hasenfleisch verboten haben. So empfahl Plinius der Ältere im 1. Jahrhundert Männern zur Potenzstärkung den Verzehr von Hasenhoden. 1716 wird ein ähnliches Rezept

in einem Medizinbuch für die erfolgreiche Empfängnis einer Frau angegeben: „Man backe die Testiculos (Hoden) eines Hasens, stosse sie, und gebe sie dem Weibe in Wein ein, man kann auch etwas davon auflegen, und damit bestreichen.“ Auch die Beermutter (Gebärmutter) einer Häsin sollte dieselben Dienste leisten. In der Publikation „Armer Leute Hauß Medicus“ (1716) wird empfohlen,

man solle einer unter starken Wehen leidenden Frau ein gedörrtes Hasenherz in Wein zu trinken geben. Hasenhaar wiederum, auf eine blutige Wunde gelegt, stillte das Blut sofort. Bei Blasen- oder Nierengriß vertraute man ebenfalls auf das Hasenhaar, bei Steinen in Blase und Niere musste allerdings ein ganzer Hase her: „Einen lebendigen jungen Haasen in einen grossen Hafen wol vermachet, daß kein



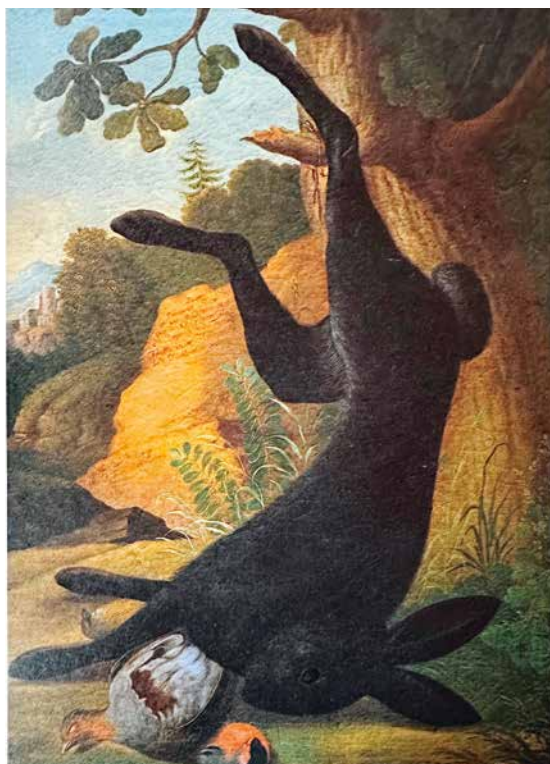
„Dom Haasen“, Albertus Magnus (pseudo), 1667

Dunst darauß mag, in einen Ofen gesetzt, und zu Pulver gebrennet, solches Pulver hernach fein klein gestossen, und durchgefuehrt, und einer erwachsenen Person 1. Loth, einer halberwachsenen Person aber 1/2 Loth nuechtern 2 Stunde vor Tags eingeben, und darauf 2 oder 3 Stunde gefastet, so wirst du wunderliche Wirckung sehen, ist probiret, magst wol das gebrannte Pulver mit Zucker und andern wolriechenden Dingen süß machen, damit es desto lieblicher einzunehmen ist. Probatum.“ Bei einer allgemein schweren Krankheit sollte schließlich folgende Anweisung befolgt werden: „Nimm von den vordern Füssen eines Haasen, von jedem Fuß das mittelste Beinlein oder Klaeulein, stoß es klein, gib dem Krancken zu trincken mit Mayenbluemlein-Wasser, oder schwarz Kirschen-Wasser.“

Das Fersenbein des Feldhasen, der sogenannte Hasensprung, wurde bei Pferdekoliken, aber auch Bauch- und Geburtsschmerzen empfohlen: „Der Hasensprung ist gut, den gebärenden Weibern gepülvert einzugeben; ingleichen vor die Colica.“

DER SCHWARZE HASE – LEIBHAFTIGER, DER SICH DEN FREVLER HOLT

Der Hase erfreut sich insbesondere in der deutschen Volkssage nicht immer des besten Rufes. So ist er einmal der Teufel selbst, ein andermal tanzt er mit seinen Genossen auf den Gräbern von Hexen und er ist gar dreiläufig, dann geschehen schreckliche Dinge. Eine besonders eindrucksvolle Darstellung kenne ich von einem in Stein gehauenen Jagdrelief am Kaiserdom von Königslutter, Niedersachsen. Das Kunstwerk entstand Anfang des 15. Jahrhunderts und steht im zentralen Feld des Jagdfrieses. Genau in der Mitte der Apsis befindet sich die rätselhafte Szene, in welcher der Jäger von zwei Hasen in Fesseln gelegt wird. Für diese Darstellung – quasi eine verkehrte Welt – werden verschiedenste Erklärungen geboten. Interessant ist die erst kürzlich entdeckte Möglichkeit eines Vexierbildes. Verbindet man im Geiste die beiden Mäuler der Hasen, so bildet sich eine grinsende Teufelsfratze mit den mittleren „Hasenlöffeln“ als Hörnern. Doch nirgends begegnet uns ein schwarzer Hase, der wahrlich das Privileg gehabt hätte,



Schwarzer Hase, geschossen bei Bayreuth, Ölgemälde von J. F. Schuhmacher; Original im Deutschen Jagdmuseum München

als besonders schlimmes, teuflisches Geistertier in den Reigen des Hexensabbats oder der „wilden Jagd“ mit Wotan einzugehen. Erklärt werden kann das nur durch seine ungeheure Seltenheit. Mir sind nur zwei schriftliche Belege aus England, Mitte des 19. Jahrhunderts, bekannt.

DAS EI – SYMBOL UND SINNBILD DES WELTURSPRUNGS

Die Geschichte der Gedankenverbindung „Eier – Ostern – Hase“ ist sehr alt. Der Hase als Fruchtbarkeitssymbol galt einst bei der vermuteten germanischen Frühjahrgöttin Ostara als fackeltragender Begleiter (von Jacob Grimm hergeleitet). Nach ihr wurde dann später das Fest anlässlich der Auferstehung Christi genannt und in der Tiersymbolik des alten Byzanz erscheint CHRISTUS als Hase. Das dem Tier damals unterstellte Schlafen mit offenen Augen brachte man ebenfalls mit der Auferstehung in Verbindung. Die zoologische Sensation eines eierlegenden Hasen soll im Jahre 1682 in einer Dissertation eines G. Francus in Heidelberg vorgelegt worden sein. Der bekannte Ausspruch „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“ kommt ebenfalls aus dieser Universität. Mit dieser

rasch in aller Munde geratenen Formulierung verteidigte sich der Student V. Hase vor dem Heidelberger Universitätsgericht, weil er einem straffällig gewordenen Kommilitonen die Flucht nach Frankreich ermöglicht haben soll.

BERÜHMTE HASEN

Der berühmteste Hase der Kunstgeschichte ist zweifellos der von Albrecht Dürer (1502) als Aquarellhase. Über 1.000 seiner Zeichnungen, die von ihm geschaffen wurden, gehören zum kostbarsten Besitz der abendländischen Kultur. Glaubhaft ist überliefert, dass zu seinem Handwerkszeug auch die getrocknete Pfote eines Feldhasen gehörte. Mit ihr konnte er sanft und problemlos Staub und Radiergummireste von seinem Zeichenpapier entfernen. Bereits bei meinem Kunststudium vor Jahrzehnten habe ich – natürlich mit der Pfote eines selbst erlegten – diese Technik bis heute praktiziert. Zu empfehlen ist, vor dem

Gebrauch die Krallen abzuwickeln.

Beim Schreiben dieser Zeilen fällt mir ein anderer weltbekannter Jagdmaler mit Weltformat ein, über den ich eine zum Thema passende Geschichte beisteuern kann. Es ist der geniale niederländische Zeichner und Maler Rien Poortvliet, den ich in München 1982 mit seinem Werk – prächtige Ölgemälde, aus den Jagdzeitungen bekannte Jagdillustrationen und Bücher – vorstellen konnte. Ich bat den sehr feinen und bescheidenen Künstler, einige Worte über seine Kunst den anwesenden Festgästen zu sagen. Anfangs sehr zögernd, doch dann endlich stieg er doch die Stufen zum Rednerpult hinauf. Krampfhaft hielt er etwas in der Hand, das ich – weil es weiß aus der Faust blitzte – für eine Redenotiz hielt, doch als er die Hand öffnete und das Etwas auf das Pult legte, war es die „Blume“ eines Feldhasen. Wie er mir später etwas errötend dazu sagte: „Mein Talisman und Glücksbringer!“ Einer der „großen Jäger“ des beginnenden 20. Jahrhunderts, der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt, war bekannt für das Tragen eines besonderen Glücksbringers – einer in Gold gefassten Hasenpfote.

Bernd E. Ergert



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:

Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich:

- » Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ € 130,-
- » Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- » Jagderlaubnisschein – Vordrucke
- » Wildplaketten
- » verschiedene Hinweistafeln
- » Autoaufkleber
- » Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL

REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL“ – dann senden Sie diesen bitte an folgende E-Mail-Adresse: redaktion@tjv.at

JAGD IN TIROL

ANZEIGENSCHALTUNG

Sie möchten ein Inserat in der „JAGD IN TIROL“ schalten?
Dann wenden Sie sich bitte an unseren Anzeigenpartner:
RegionalMedien Tirol,
E-Mail: jagd@meinbezirk.at

BITTE UM BEKANNTGABE VON AKTUELL GÜLTIGEN KONTAKTDATEN

Der Tiroler Jägerverband ist als Service-stelle für Tiroler Jäger und Jägerinnen bemüht, Sie stets mit den wichtigsten aktuellen Informationen zu versorgen. Dafür benötigen wir allerdings Ihre aktuell gültigen Kontaktdaten wie Mailadresse und Handynummer, die wir mit einem Online-Formular abfragen möchten.

Bitte füllen Sie das Online-Formular auf www.tjv.at aus, damit wir Sie auf dem Laufenden halten können.



Damit Sie nicht lange suchen müssen – einfach diesen QR-Code einscannen.

TROPHÄENSCHAUEN TERMINE 2026

REUTTE: 18. und 19. April 2026, Schulzentrum Reutte

INNSBRUCK-STADT: 24. April 2026, Jägerheim Innsbruck

IMST: 25. und 26. April 2026, Glenthof Imst

VOLLVERSAMMLUNG: 11. APRIL 2026, CONGRESS IGLS



WEIDMANNSRUH UNSEREN WEIDKAMERADEN



JOSEF SCHLEICH
98 Jahre, Nassereith

FRANK HUBERT
96 Jahre, Zams

JOHANN HARASSER
92 Jahre, St. Johann i. T.

JOSEF SCHALLER
92 Jahre, Innervillgraten

MANFRED RAU
90 Jahre, Stuttgart

**FRIEDRICH
MATTERSBERGER**
87 Jahre, Matrei i. O.

FRANZ REITER
87 Jahre, Dölsach

FRANZ PEDARNIG
86 Jahre, Schlaiten

JOHANN PFANDL
86 Jahre, Bad Häring

ERICH HOFER
82 Jahre, Neustift i. St.

SIMON ISLITZER
82 Jahre, Prägraten a. G.

**ING. GOTTFRIED
STRNAD**
81 Jahre, Wien

WOLFGANG EGGER
78 Jahre, Jochberg

**DR. REINHARD
SUSSNER**
77 Jahre, Gasteig

MICHAEL STRASSER
73 Jahre, Wörgl

VERLÄNGERUNG DER *Tiroler* JAGDKARTE

GESCHÄTZTE TIROLER JÄGERINNEN UND JÄGER!

Alle Personen, die im Besitz einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, bilden den Tiroler Jägerverband. Die Mitgliedschaft zum Tiroler Jägerverband wird mit der Ausstellung der Jagdkarte erworben. Die Mitglieder haben einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zu leisten. (§ 57 TJG idgF, § 4 Abs. 2 Satzungen TJV)

Eine für das abgelaufene Jagdjahr oder eines der zwei dem abgelaufenen Jagdjahr vorangegangenen Jagdjahre gültig gewesene Tiroler Jagdkarte erlangt für das folgende Jagdjahr mit dem Zeitpunkt der Einzahlung des Mitgliedsbeitrages (Jagdkartenbeitrag) beim Tiroler Jägerverband ihre Gültigkeit, wenn dieser **BIS SPÄTESTENS 30. JUNI** dieses Jahres einlangt. Sie ist nur zusammen mit dem Nachweis der Einzahlung gültig. (§ 27 Abs. 3 TJG idgF)

**DER MITGLIEDSBEITRAG 2026/27 (INKL. PRÄMIE
FÜR DIE HAFTPFLICHTVERSICHERUNG) BETRÄGT EUR 127,-.**

**BITTE UM BEACHTUNG BEI DAUERAUFTRÄGEN UND
ÜBERWEISUNGSVORLAGEN: NEUER BEITRAG EUR 127,-**

DER ERLAGSCHEIN WURDE IHNEN PER POST ZUGESANDT!

Im Falle von Unklarheiten oder Verlust senden wir Ihnen sehr gerne ein Duplikat.

DIE BANKVERBINDUNG DES TIROLER JÄGERVERBANDES:

RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

IBAN: AT16 3600 0000 0073 3097

BIC: RZTIAT22



Wir danken Ihnen herzlich für die Verlängerung der Tiroler Jagdkarte und Ihren Beitrag für 2026/27.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich gerne unter **Tel. 0512/571093** oder per Mail **info@tjv.at** zu Ihrer Verfügung. Für das kommende Jagdjahr wünschen wir guten Anblick und Weidmannsheil!

Ihr TJV-Referat Service-Administration-Finanzen

HINWEIS!

WEITERE
TERMINE UND
INFORMATIONEN
SIND AUF DER WEBSEITE
DES TJV IM BEREICH
„WEITERBILDUNG“ ZU FINDEN.



TIROLER JÄGERVERBAND
\$33a TJG - 2 Std.
FORTBILDUNG JAGDSCHÜTZ

FASZINATION GREIFVÖGEL – FALKNEREI

Greifvögel üben schon seit Jahrtausenden eine besondere Faszination auf Menschen aus. Insbesondere die Jagd mit einem Beizvogel stellt eine einzigartige Symbiose zwischen Greifvogel und Jäger dar. Auch in Tirol gibt es durchaus Einsatzbereiche für Falkner/-innen. In diesem Webinar wird die Falknerei für interessierte Jäger/-innen beleuchtet. Mit allgemeinen Informationen zu den Greifvögeln, ihren Merkmalen und Jagdmethoden bis hin zum Beizvogel stellen Falkner die Falknerei vor und stehen für Frage und Antwort zur Verfügung.

- » **REFERENT:** Österreichischer Falknerbund
- » **DATUM:** 22. April 2026
- » **UHRZEIT:** von 19.00 bis ca. 21.00 Uhr
- » **ORT:** Webinar
- » **KOSTEN:** gratis
- » **ANMELDUNG:** erforderlich



TJV-AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

FLINTENSCHIESSEN FÜR DEN JAGDGEBRAUCH

Die Flinte nicht ins Korn werfen! Um erfolgreich beim Flintenschießen zu sein, sind die richtige Technik und viel Übung gefragt. In zwei Einheiten zu jeweils zwei Stunden werden die sichere Handhabung, Grundlagen und die Technik zum Flintenschießen unterrichtet und erprobt. Das Thema Sicherheit ist dabei ebenso wichtig wie die gute Kenntnis der Flinte – zwei Themen, die gleich zu Beginn besprochen werden. Dieser Kurs eignet sich für Anfänger/-innen genauso wie zur Auffrischung.



- » **REFERENT:** Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 22. Mai & 29. Mai 2026, jeweils von 15.00 bis 17.00 Uhr
- » **ORT:** Landeshauptschießstand Innsbruck, Eggenwaldweg 60, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 95,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt
Leihwaffen sowie Munition sind am Schießstand vorhanden.

TIROLER JÄGERVERBAND
\$33a TJG - 2 Std.
FORTBILDUNG JAGDSCHÜTZ

FLINTENSCHIESSEN FÜR JÄGER/-INNEN

Übung macht den Meister! Der Flintenstand des Kufsteiner Jagdschützen-Klubs bietet im Sommerhalbjahr laufend Gelegenheit, sein Können mit der Flinte zu verbessern. Doch aller Anfang ist schwer und gerade beim Flintenschießen sind einige Basistechniken für einen sauberen Schuss zu berücksichtigen. Obmann Helmut Schwentner und sein Team bieten daher die Möglichkeit einer vierstündigen Trainingseinheit an. Unter der Anleitung der Profis können sowohl Anfänger/-innen als auch Fortgeschrittene die grundlegende Schießtechnik erlernen oder auffrischen sowie verschiedene Szenarien für den jagdlichen Einsatz üben. Leihwaffen sowie Munition sind beschränkt vorhanden, bitte um Voranmeldung bei Bedarf von Leihwaffen.



- » **REFERENT:** Helmut Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub, und Team
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 16. Mai 2026, von 8.30 bis 12.00 Uhr
- » **ORT:** Kufsteiner Jagdschützen-Klub, Eibergstraße, 6330 Kufstein
- » **KOSTEN:** € 95,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

TIROLER JÄGERVERBAND
\$33a TJG - 2 Std.
FORTBILDUNG JAGDSCHÜTZ

WILD^{ES} TIROL: REH UND BIO-WILDKRÄUTER



In Kooperation mit dem WIFI Tirol und BIO Tirol geht's an diesem Abend um ein wichtiges Thema: Heimisches Rehfleisch gepaart mit regionalen Bio-Produkten – das perfekte Match für einen gelungenen Abend.

Wir legen viel Wert auf den Bezug zu regionaler und heimischer Qualität. Die Menschen hinter ihren Produkten stärken und wertschätzen – Geschmack pur, Leidenschaft pur. Willkommen in der Tiroler Genussakademie. Ein WILD^{er} Abend wartet auf Sie.

- » **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 3. Juni 2026, von 18.00 bis 21.45 Uhr
- » **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 159,-
- » **ANMELDUNG:** Direkt beim WIFI Tirol notwendig!
Kursnummer: 85515015



SCHWEISSHUNDESEMINAR

Wie der Herr, so's Gescherr! Ein Spruch, der auch auf ein Nachsuchengespann zutrifft. In dem Seminar rund um die Nachsuche für Einsteiger/-innen werden in einem **theoretischen Teil (Tag 1)** die Grundlagen der Nachsuche wie Welpenprägung, Leistung der Hund Nase, Aufbau der Ausbildung, Ausrüstung und vieles weitere erläutert. In einem anschließenden **Praxisteil (Tag 2)** wird dann mit den eigenen Hunden dem Ausbildungsstand entsprechend gearbeitet. Es werden unterschiedliche Nachsuchestationen wie die Versuche, das Totverweisen oder das Verweisen auf der Fährte durchlaufen und dabei die Möglichkeiten unterschiedlicher Ausbildungsmethoden vermittelt. Die Arbeit des Hundeführers im Team mit seinem Jagdhund auf der Wundfährte wird ebenfalls Bestandteil des Seminars sein. Am ersten Tag wird nicht direkt mit den Hunden gearbeitet. Es steht daher jedem/jeder Teilnehmer/-in, der/die sich mit Hund angemeldet hat, frei, ob er/sie seinen/ihren Hund am ersten Tag mitnimmt.



- » **REFERENTEN:** Hannes Rettenbacher und WM Franz Klimmer
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 16. Mai 2026 (von 9.30 bis ca. 17.00 Uhr) bis 17. Mai 2026 (von 8.30 bis ca. 15.00 Uhr)
- » **ORT:** 6432 Sautens, genauer Treffpunkt wird noch mitgeteilt
- » **ANMELDUNGSHINWEISE:** Teilnehmerzahl beschränkt, zu diesem Kurs sind nur Hunde mit gültigen FCI-Papieren zugelassen.
- » **KOSTEN:** € 125,- (MIT HUND) | € 85,- (OHNE HUND)



PRAXISSEMINAR AUERWILD

Ein besonders faszinierender Bewohner der alpinen Region ist das Auerwild. Mit seinem prächtigen Federkleid und beeindruckendem Verhalten zieht es JägerInnen und Naturbegeisterte gleichermaßen in seinen Bann. In diesem Praxisseminar wird RJ Philipp Braumann einen Einblick in sein Revier und die dortigen Maßnahmen zur Förderung des Auerwildes ermöglichen. Er erläutert im Detail, wie diese geplant und umgesetzt wurden sowie ob die angestrebten Ziele damit erreicht werden konnten. Weiter gibt er Tipps, wie man Aufwertungsmaßnahmen angeht und auch, welche einfachen Maßnahmen die RevierbetreuerInnen umsetzen können. Mitten im Lebensraum des Auerwildes erfährt man zudem mehr über dessen Lebensweise, Lebensraum und welche ökologische Bedeutung dieser auch für andere Arten hat.

- » **REFERENT:** RJ Philipp Braumann
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 16. Mai 2026, von 8.30 bis ca. 12.00 Uhr
- » **ORT:** 6373 Jochberg
- » **KOSTEN:** € 20,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt



EIN WEIDMANNSHEIL DEN JUBILAREN IM APRIL

104 ZUR VOLLENDUNG DES 104. LEBENSJAHRES:
Dr. Seiser Hansjörg, Pfaffenhofen

96 ZUR VOLLENDUNG DES 96. LEBENSJAHRES:
Leutgeb Hubert, Stans

93 ZUR VOLLENDUNG DES 93. LEBENSJAHRES:
Pohl Franz Josef, Sautens; **Schösser** Franz, Fritzens

92 ZUR VOLLENDUNG DES 92. LEBENSJAHRES:
Gredler Alfred, Schmirn; **Gruber** Johann, Götzens; **Laupheimer** Günter, D-Bad Mergentheim

91 ZUR VOLLENDUNG DES 91. LEBENSJAHRES:
Zulechner Thaddäus, Außervillgraten

90 ZUR VOLLENDUNG DES 90. LEBENSJAHRES:
Pfisterer Karl, Erl; **Schroll** Josef, Waidring

89 ZUR VOLLENDUNG DES 89. LEBENSJAHRES:
Biemann Sieghard, Jenbach

88 ZUR VOLLENDUNG DES 88. LEBENSJAHRES:
Kammerlander Josef sen., Kolsass; **Leitner** Josef, Haiming; **Rainer** Adolf, Scharnitz; **Resinger** Friedrich, Virgen; **Ulrich** Adolf, Hall i. T.

87 ZUR VOLLENDUNG DES 87. LEBENSJAHRES:
Draxl Alfred, Tobadill; **Neuner** Heinrich Josef, Mieming; **Rauch** Karl, Kolsass; **Thöni** Arthur, Telfs

86 ZUR VOLLENDUNG DES 86. LEBENSJAHRES:
Blacha Dieter, D-Lahstedt; **Ertl** Kurt, Hall i. T.; **Kohler** Josef, Innsbruck; **Köpfle** Alois, Vorderhornbach; **Müssigang** Romed, Thaur; **Plattner** Heinz, Kitzbühel; **Rupprechter** Alois, Brixlegg; **Tegischer** Konrad, Lienz

85 ZUR VOLLENDUNG DES 85. LEBENSJAHRES:
Grad Othmar, Rum; **Prof. Dr. Hartung** Rudolf, Scharnitz; **Mayr** Hermann, Schörfing/Attersee; **Pesjak** Harald, Landeck; **Pfister** Johann, Neustift i. S.; **Riml** Erich, Sölden; **Scheiber** Johann, Sölden; **Sebbel** Klaus-Werner, Westendorf; **Streng** Alois, Zams; **Wanner** Helmut, D-Königsdorf; **Westreicher** Wendelin, Pfunds; **Wolf** Peter, Aldrans

84 ZUR VOLLENDUNG DES 84. LEBENSJAHRES:
Eibl Franz, Oberndorf i. T.; **Kirchmair** Franz, Schwaz; **Kröll** Herbert, Mayrhofen; **Magel** Gerhard, D-Immendingen; **Mayer** Hermann, Ebbs; **Neuffer** Jörg Ulrich, D-Stuttgart-Heumaden; **Oberhauser** Otto, Fieberbrunn; **Schalber** Engelbert, Zams; **Unterladstätter** Johann, Reith i. A.

83 ZUR VOLLENDUNG DES 83. LEBENSJAHRES:
Ackermann Timm, Kitzbühel; **Aloys** Elmar, Ischgl; **Frischmann** Josef, Umhausen; **Rupprechter** Maximilian, Brixlegg; **DI Sprenger** Eugen, Innsbruck; **Suter** Hans-Jörg, CH-Frenkendorf; **Tempele** Peter, Sillian

82 ZUR VOLLENDUNG DES 82. LEBENSJAHRES:
Geir Alois, Navis; **Kleist** Heinrich, Innsbruck; **Klotz** Josef, Rinnen; **Kramer** Johann, Stans; **Pogrietz** Konrad, St. Ulrich; **Mag. Pusker** Miklos, Innsbruck; **Schlatter** Werner, Landeck; **Schöser** Walter, Gatterenberg

81 ZUR VOLLENDUNG DES 81. LEBENSJAHRES:
Haun Johann, Fügen; **Huber** Mathias, Hainzenberg; **Oberprantacher** Walter, Mutters; **Stöckl** Alois, Kirchbichl

80 ZUR VOLLENDUNG DES 80. LEBENSJAHRES:
Draxl Reinhard, Fließ; **Gfäller-Einsank** Marwin, Kufstein; **Idl** Viktor, Lienz; **Illmer** Hermann, Neustift i. S.; **Kienzl** Notburga, IT-Meran; **Loitz** Ernst, Innsbruck; **Schweigl** Martin, Reutte; **Dr. Sigg** Uli, CH-Mauensee; **Dipl.-Ing. Waldhör** Wolfgang, Kufstein; **Wieser** Josef, Mieders

79 ZUR VOLLENDUNG DES 79. LEBENSJAHRES:
Daxer Wolfgang, Oberndorf i. T.; **Eberharter** Johann, Rohrbach; **Einwaller** Kurt, Ebbs; **Geisler** Peter, Finkenbach; **Hofer** Johann, Neustift; **Ing. Leitner** Wilfried, Wattenberg; **Marazina** Alberto, IT-Robbio; **Nagiller** Herbert, Rinn; **Reifinger** Franz, Inzersdorf im Kremstal; **Dr. Schlögel** Robert, Innsbruck; **Schwaiger** Andreas Ulrich, Kirchberg i. T.; **Senfter** Johann, Innsbruck; **Trixl** Anna Maria, Hochfilzen

78 ZUR VOLLENDUNG DES 78. LEBENSJAHRES:
Eggert Josef, D-Wertingen; **Falbesoner** Franz, Ehrwald; **Frauenhofer** Karl, Mieming; **Haider** Franz, Thaur; **Hartmann** Jörg, CH-Seewis-Dorf; **Malfatti** Flavio, IT-Aldeno; **Pinzger** Josef, Buch i. T.; **Dr. Dr. Schäffer** Raimund, D-Würzburg; **Told** Peter, Reith b. Seefeld; **Wochinger** Friedrich, D-Holzkirchen

77 ZUR VOLLENDUNG DES 77. LEBENSJAHRES:
Bauer Alfons, Imst; **Empl** Herbert, Kaltenbach; **Erlor** Hermann, Tux; **Hainzl** Anton, Öttingen; **Hirschhuber** Johann, Weerberg; **Jäger** Edmund, Spiss; **Jost** Gerhard, Ainet; **Prof. Dipl.-Ing. Kikl** Ewald, Seefeld/Mösern; **Klaunzer** Anton, Matrei i. O.; **Dr. Lechner** Anton, D-Unterföhring; **Lenz** Christian, See; **Mayr** Josef, Strassen; **Obermoser** Helmuth, Kitzbühel; **Rietzler** Hubert, Fiss; **DI Senn** Elisabeth, Innsbruck; **Sonnweber** Erwin, Stanzach; **Stocker** Klaus, IT-Aldein; **Tötsch** Hubert, Weer; **Triendl** Bernhard, Vils

76 ZUR VOLLENDUNG DES 76. LEBENSJAHRES:
Beste Walter, Elsbach; **Binder** Roland, D-Mönsheim; **Gerstl** Kurt, IT-Burgen/Mals; **Haim** Franz, Kolsass; **Halbfurter** Hermann Josef, Söll; **Herkner** Reinhard, D-Bautzen; **Hetzenauer** Hermann, Kössen; **Jacoby** Jean-Claude, LUX-Machtum; **Kirchmair** Heinrich, Sellrain; **Kranewitter** Manfred, Telfs; **Orgler** Heinz, Vomp; **Raich** Alois Johann, Arzl i. P.; **Ranalter** Paul, Neustift i. S.; **Riepler** Johann, Matrei i. O.; **Rizzello** Erico, D-Mannheim; **Schlechter** Bernhard, St. Ulrich am Pillersee; **Schraffl** Karl, Hall i. T.; **Sporer** Josef, Hippach; **Steiner** Sebastian, St. Jakob in Deferegggen

75 ZUR VOLLENDUNG DES 75. LEBENSJAHRES:
Außerlechner Peter, Kartitsch; **Baumgartner** Peter, Wals; **Berger** Othmar, Fügen; **Ing. Konrad** Siegmund, Imsterberg; **Kröll** Hansjörg, Vomp; **Pfister** Georg, Hart im Zillertal; **Posch** Othmar, Lermoos; **Reiter** Josef, D-Erftstadt; **Rickert** Max-Ernst, D-Reinfeld; **Rinnergenschwentner** Josef, Breitenbach am Inn; **Sagemüller** Wilhelm, Reutte; **Shuttleworth** Gertrud, Bad Eisenkappel; **Siller** Richard, Neustift im Stubaital; **Dr. Sprenger** Fritz, Kufstein; **Stark** Alfons, Kappl; **Waldburger** Artur, St. Jakob in Deferegggen; **Wanner** Florian, Reith bei Seefeld; **Weinseisen** Norbert, Buch in Tirol

70 ZUR VOLLENDUNG DES 70. LEBENSJAHRES:
Grissemann Gottlieb, Kappl; **Härter** Holger, D-Rottach-Egern; **Kammerer** Anton, IT-St. Lorenzen; **Kiniger** Ferdinand, Micheldorf; **Kremer** Adolf, D-Remseck-Hochberg; **Leixner** Manfred, Innsbruck; **Luckey** Johannes Josef, D-Marsberg; **Mai** Rudolf, Münster; **Mayr** Alois, Trins; **Rota** Paolo M., CH-St. Moritz; **Seer** Josef, Mühlbach am Hochkönig; **Steidl** Peter Paul, Innervillgraten; **Steinlechner** Josef, Pill; **Sulzenbacher** Wilhelm, IT-Innichen; **Tengelmann** Ernst, D-Kreuth-Ringsee; **Wiest** Gerhard, Leutasch

65 ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES:
Antretter Josef, Westendorf; **Armellini** Roman, Zell am Ziller; **Außerhofer** Markus, Kramsach; **Dickore-Ehrlich** Carmen Marina, Hopfgarten im Brixental; **Egger** Ernst, IT-Eppan; **Falch** Robert, Flirsch; **Ferchl** Emil, Neustift; **Graf** Werner, IT-Klobenstein; **Gröttinger** Bernd, Aurach bei Kitzbühel; **Isser** Manfred, Axams; **Juen** Richard, Kappl; **Larcher** Maria, Innsbruck; **Lindner** Gerhard, Maurach; **Mair** Klaus, Inzing; **Mariacher** Magdalena, Virgen; **Moser** Eva Maria, Breitenbach am Inn; **Muhr** Erich, Prätis; **Dr. Rachbauer** Franz, Innsbruck; **Schallhart** Horst, Scharnitz; **Scheiber** Otto, Vomp; **Schmidt** Alfred, Reith im Alpbachtal; **Schönauer** Johann, Niederndorf; **Schranz** Franz, Fendels; **Staudacher** Bernhard, Telfs; **Strasser** Johann, Gerlos; **Urmann** Claus, D-Holzhausen; **Waihl** Christian, Oetz; **Weiskopf** Alois, Prägeraten am Großvenediger; **Wycisk** Holger, D-Herrschried

60 ZUR VOLLENDUNG DES 60. LEBENSJAHRES:
Freisinger Andreas, Grinzens; **Gantioler** Thomas, Rinn; **Hirsch** Roy, Fiss; **Hueber** Norbert, Landeck; **Jenewein** Robert, Gries am Brenner; **Kamphuis** Arjan, NL-Zuna; **Kleinhans** Werner, Ischgl; **Knoflach** Martin, Neustift im Stubaital; **Kubik** Otto Franz, Rinn; **Ing. Künstler** Johannes, Anras; **Lechner** Peter, Stams; **Lieb** Manfred, Thannhausen; **Neuner** Stefan, Schönwies; **Nispel** Friedhelm, D-Dautphetal; **Rendl** Johann, Reith im Alpbachtal; **Röhrli** Heinrich Maximilian, D-Prien; **Schwabegger** Werner Rudolf, Kirchberg in Tirol; **Simair** Georg, St. Ulrich am Pillersee; **Sporer** Georg, Hainzenberg; **Steiner** Gerhard, Kitzbühel; **Steirer** Walter, Neustift im Stubaital; **Stricker** Othmar, IT-Schländers; **Dr. Van Steenwijk** Pieter, NL-Helmond; **Dr. Wellershoff** Dirk-Henner, D-Berlin; **Wolf** Martin, Mils

MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS APRIL

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

ALLE ANGEBOTE ERHALTEN SIE IN UNSERER GESCHÄFTSSTELLE ODER ÜBER UNSEREN ONLINESHOP!

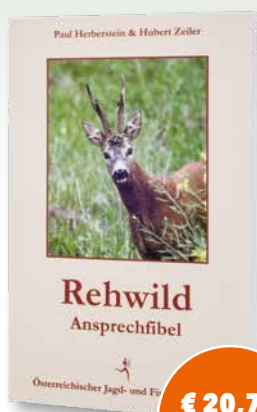
**AKTIONS-
PREIS**

FÜR ALLE MITGLIEDER
DES TJV

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

REHWILD- ANSPRECHFIBEL

In dieser Ansprechfibel wird das sichere Ansprechen von Geiß und Kitz beleuchtet sowie die augenfälligsten Merkmale, um den jungen Bock vom alten zu unterscheiden. Ein umfassender Fototeil sowie zahlreiche SW-Zeichnungen verdeutlichen, worauf man beim Rehwild genau schauen sollte.



€ 20,70
statt € 22,00

AUTOREN: Paul Herberstein und Hubert Zeiler

GAMSHACKL MIT STIEL

- » gefertigt aus Eschenholz
- » Stiellänge: 38 cm
- » Gewicht: 0,7 kg
- » geeignet für Holzarbeiten wie Hochsitzbau im Sommer oder Holzhacken für den Ofen im Winter
- » Hersteller: Firma Müller Hammerwerk aus Kärnten



€ 99,00
statt € 110,00

MULTIFUNKTIONSTUCH „WILD^{ES} TIROL“

- » Material: 100 % Polyester
- » pflegeleicht
- » geringes Gewicht
- » schnelltrocknend
- » sehr wetter- und formbeständig, kein Knittern
- » kein Verblassen
- » kann als Schal, Stirnband, Beanie etc. getragen werden



€ 12,67
statt € 14,90

TJV-TASCHENMESSER VICTORINOX HUNTER

- » perfekter Begleiter für Jagd, Camping und Outdoor
- » Es verfügt über einen Korkenzieher, eine Holzsäge, eine Einhandklinge, eine Weidklinge und eine Nylonkordel
- » Zwei Komponentenschalen sorgen für einen hervorragenden Griff und ein einfaches Handling.



€ 62,10
statt € 69,00



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, <https://wildestirol.at>

BEZIRKSJÄGERVERSAMMLUNG

Die Bezirksversammlung des Bezirkes Reutte findet am Freitag, den 10. April 2026, um 19.00 Uhr im Hotel Hirschen in Reutte statt.

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Bericht des Leiters der Nachsuchestation Außerfern
7. Bericht der Rissbegutachter
8. „Lebensraum, Rotwild, Verantwortung“ – TJV Ing. Andreas Hackl
9. Allfälliges

ANMERKUNG

Die Bezirksversammlung ist, nach § 62a Abs. 3 TJG, bei Anwesenheit von mindestens einem Drittel der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Ist zu der für den Versammlungsbeginn festgesetzten Zeit die erforderliche Anzahl an Mitgliedern nicht vertreten, so ist die Versammlung nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Stimmenthaltungen und ungültige Stimmabgaben gelten als nicht abgegebene Stimmen.

WM Martin Hosp, Bezirksjägermeister

TROPHÄENSCHAU

Die Pflichttrophäenschau des Bezirkes Reutte findet am 18. und 19. April 2026 in der Sporthalle Reutte – Schulzentrum statt.

Die Trophäenschau wird mit Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft Reutte als örtlich zuständige Verwaltungsbehörde gemäß §38 des Tiroler Jagdgesetzes (idgF) durchgeführt. Die Eröffnungsversammlung ist am Samstag, den 18. April 2026, um 14.00 Uhr.

PROGRAMM

SAMSTAG, 18. APRIL 2026

- » **11.00 Uhr:** Saaleinlass
- » **14.00 Uhr:** Eröffnungsversammlung
- » **19.00 Uhr:** Ende des 1. Tages

SONNTAG, 19. APRIL 2026

- » **9.00 Uhr:** Saaleinlass
- » **11.00 Uhr:** Jägerfrühschoppen
- » **16.00 Uhr:** Trophäenabnahme

Die Trophäen können am Samstag von 11.00 bis 19.00 Uhr und am Sonntag von 9.00 bis 16.00 Uhr besichtigt werden. Die Eröffnungsversammlung am Samstag wird von den Außerferner Jagdhornbläsern begleitet. Der Jägerfrühschoppen beginnt am Sonntag ab 11.00 Uhr. Auf Ihren Besuch freut sich die Jägerschaft des Bezirkes Reutte.

Bitte die umliegenden Parkplätze nutzen, da die bisherige Parkmöglichkeit nicht mehr zugänglich ist.

WM Martin Hosp, Bezirksjägermeister



BEZIRK IMST

BEZIRKSVERSAMMLUNG

Die Bezirksversammlung des Bezirkes Imst findet am Freitag, den 17. April 2026, um 19.30 Uhr im Gasthaus Sonne in Tarrenz statt.

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellen der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des BJM
4. Bericht des Kassiers und der Kassaprüfer
5. Beschlussfassung über den Rechnungsabschluss der Bezirksgeschäftsstelle und Entlastung des Bezirksjägermeisters und des Kassiers
6. Grußworte der Ehrengäste
7. Allfälliges

HINWEIS GEM. SATZUNGEN DES TJV:

Die Bezirksversammlung ist beschlussfähig, wenn alle Personen, die zu diesem Zeitpunkt deren Mitglieder waren, spätestens zwei Wochen, im Falle von Wahlen vier Wochen, vor der Sitzung persönlich oder durch Übermittlung des einen Hinweis auf Zeit, Ort und Tagesordnung der Bezirksversammlung enthaltenen Mitteilungsblattes des Tiroler Jägerverbandes ordnungsgemäß eingeladen wurden und mindestens ein Drittel dieser Personen anwesend ist. Die Einladung zur Bezirksversammlung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn ein Mitglied in dem vom Tiroler Jägerverband zu führenden Mitgliederverzeichnis nur deshalb dem fal-

schen Bezirk zugeordnet ist, weil das Mitglied es unterlassen hat, den Tiroler Jägerverband von einer Änderung seines Hauptwohnsitzes, in Ermangelung eines Hauptwohnsitzes in Tirol vom Wechsel des Bezirkes, in dem das Mitglied die Jagd regelmäßig ausübt, schriftlich zu verständigen (§ 4 Abs. 2 lit. g Satzungen TJV).

Ist zu der für den Versammlungsbeginn festgesetzten Zeit nicht die erforderliche Anzahl an Mitgliedern vertreten, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde die Bezirksversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig, wenn in der Einladung ausdrücklich darauf hingewiesen wurde.

Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst. Stimmenthaltung und ungültige Stimmabgabe gelten als nicht angegebene Stimmen (§14 Abs. 6 Satzungen TJV). Mit der Bitte um verlässliche Teilnahme.

TROPHÄENSCHAU

Die heurige Bezirkstrophäenschau für das Jagdjahr 2025/26 findet am 25. und 26. April 2026 im Glenthof/Sportzentrum in Imst statt. Die Schau wird von der Bezirksstelle Imst des Tiroler Jägerverbandes mit Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft Imst als örtlich zuständiger Verwaltungsbehörde gemäß § 38 Tiroler Jagdgesetz durchgeführt.

PROGRAMM:

Samstag, 25. April 2026:

- » **12.00 Uhr:** Saaleinlass
- » **16.00 Uhr:** Eröffnung durch Bezirksjägermeister Klaus Ruetz und Ansprachen von Ehrengästen

Alle Jagdpächter und Jagdausübungsberechtigten werden gebeten, zum „offiziellen Teil“ der Trophäenschau um 16.00 Uhr anwesend zu sein.

Sonntag, 26. April 2026:

- » **9.30 Uhr:** Saaleinlass
- » **10.30 Uhr:** musikalische Unterhaltung mit der „gramÄrtmusig“
- » **16.00 Uhr:** Veranstaltungsende

An beiden Veranstaltungstagen werden sie vom „Café – Restaurant Glenthof“ verköstigt.

HINWEISE

Vorzulegen sind alle Trophäen des Schalenwildes, die im Jagdjahr 2025/26 in einem

Jagdgebiet des Bezirkes Imst erlegt wurden oder als Fallwild oder Straßenopfer angefallen sind. Die Trophäen von Rot- und Rehwild sind samt dem linken Unterkieferast, beim Rotwild der Klasse I und II auch mit Oberkiefer, vorzulegen. Die Jagdpächter und Jagdausübungsberechtigten haben dafür Sorge zu tragen, dass alle Trophäen (auch Fallwild und Straßenopfer) vorliegen.

Jede Trophäe muss eine entsprechende Aufhängevorrichtung aufweisen und mit einem vollständig und korrekt ausgefüllten Trophäenanwärter versehen sein. Diese sind bei der Bezirkshauptmannschaft Imst, Jagdabteilung, erhältlich. Ebenfalls müssen entsprechende Aufhängevorrichtungen angebracht werden.

ANLIEFERUNG DER TROPHÄEN

Die Trophäen sind am Mittwoch, den 22. April 2026, im Glenthof in Imst anzuliefern.

ACHTUNG: Trophäen ohne Aufhängevorrichtung werden nicht angenommen.

- » **13.00–14.00 Uhr:** HK Obsteig und Nassereith
- » **14.00–15.00 Uhr:** HK Imst
- » **15.00–16.00 Uhr:** HK Silz und Oetz
- » **16.00–17.00 Uhr:** HK Umhausen, Längenfeld und Sölden
- » **17.00–18.00 Uhr:** HK Pitztal I und Pitztal II

ABHOLUNG DER TROPHÄEN

Sonntag, 26. April 2026, 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Ing. Klaus Ruetz, Bezirksjägermeister



BEZIRK IBK-STADT

TROPHÄENSCHAU UND BEZIRKSVERSAMMLUNG

Die Bezirksstelle Innsbruck-Stadt des Tiroler Jägerverbandes lädt alle Jägerinnen und Jäger der Landeshauptstadt zur Trophäenschau und Bezirksversammlung am Freitag, den 24. April 2026, ab 17.00 bzw. 18.00 Uhr im Tiroler Jägerheim, Ing.-Etzel-Straße 63, 6020 Innsbruck, recht herzlich ein.

PROGRAMM

- » **17.00 Uhr:** Saaleinlass und Start der Trophäenschau
- » **18.00 Uhr:** Beginn der Bezirksversammlung Innsbruck-Stadt (18.30 Uhr)

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlussfassung über die Rechnungsabschlüsse 2025 der Bezirksstelle
6. Bericht und Beschlussfassung über den Jahresvoranschlag 2026 der Bezirksstelle
7. Jagdgesetznovelle 2026 – Änderungen und Ausblicke
8. Vortrag eines Gastreferenten zu einem Thema aus der Jagdpraxis
9. Aktuelle jagdliche Themen und Herausforderungen im Zusammenwirken mit den politischen und behördlichen Vertretern/-innen der Stadt Innsbruck.
10. Tag des Wildes und Hubertusfeier 2026
11. Grußworte der Ehrengäste
12. Allfälliges

Die Tiroler Jagdhornbläser sorgen wie immer für den festlichen musikalischen Rahmen. Im Anschluss an die Bezirksversammlung dürfen wir Sie und euch traditionell zu einer Jause und Getränken einladen. Wir freuen uns auf Ihr und dein Kommen! Mit Dank und einem kräftigen Weidmannsheil verbleibt,

Franz Xaver Gruber, Bezirksjägermeister



BEZIRK SCHWAZ

NACHRUF JOSEF AMPFERER

Die Jägerschaft des Bezirkes Schwaz hat in Begleitung einer Fahnenabordnung der Hegemeinschaft Karwendel am 23. Jänner



© TIV

Abschied von Wildmeister Josef Ampferer genommen, der am 18. Jänner im 91. Lebensjahr friedlich zu Gott heimgekehrt ist. Josef wurde am 17. März 1935 als Sohn einer Bergbauernfamilie in Brandenburg geboren. Er konnte sich nach einigen Jahren als Landarbeiter mit 23 Jahren seinen Traum erfüllen, die Lehre als Berufsjäger anzutreten. Nach Abschluss seiner Lehre war er bis zu seiner Pensionierung als Berufsjäger im Vomperloch tätig. Er erinnerte sich mit großer Dankbarkeit an die arbeitsreichen, aber sehr erfüllenden Jahre in seinem Revier. Neben seinem Beruf setzte sich Sepp als Hegemeister und Mitglied der Bewertungskommission für die Jagd im Bezirk ein. Zudem engagierte er sich als Referent in der Jungjäger- und Berufsjägerausbildung.

Mit Sepp Ampferer verliert die Jägerschaft des Bezirkes Schwaz einen wahren Jagdexperten und geschätzten ehemaligen Funktionär. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Familie und allen Angehörigen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Weidmannsrüh

Thomas Dornauer, Bezirksjägermeister-Stv.

TROPHÄENSCHAU 2026

Am 13. und 14. Februar fand in der Landeslehranstalt Rotholz die Trophäenschau des Bezirks Schwaz statt. In diesem Jahr informierte BJM-Stv. Thomas Dornauer die Jägerschaft über die Entwicklungen im Bezirk, da BJM Otto Weindl verletzungsbedingt verhindert war.

Dornauer begrüßte die zahlreichen erschienenen Ehrengäste, darunter den Hausherrn, Professor DI Josef Stoll, den Bezirkshauptmann, Dr. Michael Brandl, Landesjägermeister Anton Larcher, den Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer, Andreas Prosch, Dr. Julius Sebald und DI Hermann Schmiderer von den Österreichischen Bundesforsten, den Abgeordneten zum Nationalrat, Franz Hörl, die Bezirksjägermeister Michael Lamprecht, Hans Embacher, Franz Xaver Gruber und Thomas Messner sowie den Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes, Walter Schiestl, und den Landesobmann Ing. Thomas Pedevilla.

DI Josef Stoll richtete erstmals als Direktor der Landeslehranstalt Rotholz seine Worte an die Jägerschaft des Bezirkes.

SONNEN- UND MONDZEITEN

APRIL 2026

APRIL 2026		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
	01 Mi.	06:53	19:43	22	26
	02 Do.	06:51	19:45	20:32	06:41
	03 Fr.	06:49	19:46	21:43	06:58
	04 Sa.	06:47	19:47	22:53	07:17
	05 So.	06:45	19:49	-	07:40
	06 Mo.	06:43	19:50	00:02	08:09
	07 Di.	06:41	19:52	01:07	08:47
	08 Mi.	06:39	19:53	02:05	09:34
	09 Do.	06:37	19:54	02:54	10:32
	10 Fr.	06:36	19:56	03:32	11:37
	11 Sa.	06:34	19:57	04:03	12:48
	12 So.	06:32	19:59	04:27	14:01
	13 Mo.	06:30	20:00	04:47	15:15
	14 Di.	06:28	20:01	05:05	16:31
	15 Mi.	06:26	20:03	05:22	17:48
	16 Do.	06:24	20:04	05:39	19:09
	17 Fr.	06:22	20:06	05:58	20:33
	18 Sa.	06:20	20:07	06:21	22:00
	19 So.	06:19	20:08	06:51	23:27
	20 Mo.	06:17	20:10	07:32	-
	21 Di.	06:15	20:11	08:27	00:46
	22 Mi.	06:13	20:13	09:36	01:51
	23 Do.	06:11	20:14	10:54	02:40
	24 Fr.	06:10	20:15	12:15	03:14
	25 Sa.	06:08	20:17	13:34	03:40
	26 So.	06:06	20:18	14:49	04:01
	27 Mo.	06:05	20:19	16:01	04:18
	28 Di.	06:03	20:21	17:11	04:33
	29 Mi.	06:01	20:22	18:20	04:48
	30 Do.	06:00	20:24	19:30	05:04

1. BIS 15. MAI 2026

	01 FR.	05:58	20:25	20:40	05:22
	02 Sa.	05:56	20:26	21:49	05:44
	03 So.	05:55	20:28	22:56	06:11
	04 Mo.	05:53	20:29	23:56	06:45
	05 Di.	05:52	20:30	-	07:29
	06 Mi.	05:50	20:32	00:48	08:23
	07 Do.	05:49	20:33	01:30	09:26
	08 Fr.	05:47	20:34	02:03	10:33
	09 Sa.	05:46	20:36	02:29	11:44
	10 So.	05:44	20:37	02:50	12:56
	11 Mo.	05:43	20:38	03:08	14:09
	12 Di.	05:42	20:40	03:25	15:23
	13 Mi.	05:40	20:41	03:41	16:40
	14 Do.	05:39	20:42	03:59	18:01
	15 Fr.	05:38	20:43	04:20	19:27



© TIV

Direktor DJ Josef Stoll, LK-Obmann Andreas Prosch, BJM-Stv. Thomas Dornauer, LJM Anton Larcher, TJAV-Obmann Thomas Pedevilla, Bezirkshauptmann Dr. Michael Brandl, NR Franz Hörl (v. l.)

In seiner Ansprache verwies er auf die jahrhundertealte Verbundenheit der Jägerschaft mit seinem Haus, dem ehemaligen Jagdschloss Thurnegg, welches heute neben der Trophäenschau auch als Standort für die Jungjäger- und Berufsjägerausbildung dient.

Andreas Prosch und Dr. Michael Brandl bekräftigten in ihren Ansprachen die gute Zusammenarbeit zwischen Jagd, Land- und Forstwirtschaft sowie der Behörde im Bezirk. Diese gute Zusammenarbeit wird auch zur erfolgreichen Wiederbewaldung der Sturmflächen im Zillertal erbeten.

NR Franz Hörl zeigte sich über die Erfolge der politischen Arbeit, welche sich beispielsweise in der Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes in der FFH-Richtlinie zeigt, zufrieden.

Thomas Dornauer verwies in seiner Ansprache auf eine respektable Abschusserfüllung im vergangenen Jahr, die Notwendigkeit, die guten Altersstrukturen bei Rot- und Gamswild auch in Zukunft zu erhalten und die in dieser Beziehung negative Entwicklung beim Rehwild zu stoppen. Weiters wird in diesem Jahr das Referat „Naturraumnutzer und Lenkungsmaßnahmen“ eingerichtet werden, wodurch die Jägerschaft bei der Umsetzung von Wildruhezonen unter-

stützt werden soll. Durchaus kritisch beurteilte Dornauer das „Wildökologische Gesamtkonzept“, welches im Auftrag des Landes erarbeitet wurde. Es sei in der aktuellen Form ein bürokratischer Mehraufwand ohne Vorteil für die Jägerinnen und Jäger, die Grundeigentümer sowie das Wild und die ehrenamtlichen Jagdfunktionäre. Landesjägermeister Anton Larcher verwies auf die Wichtigkeit eines aktiven Monitorings bei Wolf, Raufußhühnern oder Gams. Der Landesjägermeister, der aktuell auch Präsident des Dachverbandes „Jagd Österreich“ ist, verwies zudem auf die Erfolge, die durch das geeinte Auftreten der Landesjagdverbände zuletzt erreicht wurden wie beispielsweise bei der Novellierung des Waffengesetzes. BJM-Stv. Dornauer dankte abschließend dem Vorsitzenden der Bewertungskommission, ROJ Bernhard Sporer, und seinen Mitarbeitern für die Arbeit im Rahmen der Trophäenschau sowie den Bläsern der Jagdhornbläsergruppe der Hegegemeinschaft Karwendel für die feierliche Umrahmung des Festaktes. Zudem dankte er den Jägerinnen und Jägern, den 188 Jagdaufsehern und 17 Berufsjägern für die Abschusserfüllung und deren wichtigen Einsatz in den Revieren.

TIV-Bezirksstelle Schwaz

BÜCHERECKE

ZUM THEMA JAGD



Hardcover, 144 Seiten
Preis: € 26,-

Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711/2191-0
E-Mail: info@kosmos.de

DANIEL BASTIAN

DIE BLATTJAGD: ERFOLGREICH LOCKEN – WIE, WANN UND WO

Mit rund 1,4 Millionen erbeuteten Rehen pro Jahr ist das Rehwild Deutschlands häufigste Schalenwildart. Der kleine Paarhufer kommt nahezu flächendeckend in Deutschland vor, sodass fast jeder Jäger die Möglichkeit hat, auf Rehwild zu jagen. Die Jagd auf den Rehbock in der Blattzeit (Paarungszeit) ist für viele Jäger dabei die faszinierendste Jagdart. Mittels eines Blatters werden vom Jäger Töne erzeugt, die den brunftigen Rehbock anlocken sollen. Doch um bei der Blattjagd Erfolg zu haben, müssen zahlreiche Vorbereitungen im Revier getroffen werden. Weiterhin muss der Blatter gekonnt bedient werden. Und auch während der Jagd kann so einiges schiefgehen. Der Blattjagdprofi Daniel Bastian stellt in diesem Buch all sein Blattjagdwissen zusammen und verhilft Jägerinnen und Jägern zu einer erfolgreichen Blattjagd.

- » So gelingt die Jagd auf Rehwild.
- » Expertenwissen für die erfolgreiche Blattjagd
- » mit praktischen Tipps zur Reviervorbereitung



Hardcover, 144 Seiten
Preis: € 26,-

Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711/2191-0
E-Mail: info@kosmos.de

MICHAEL GAST, SVEN STOLLENWERK

DER PERFEKTE BÜCHSENSCHUSS

DAS PRAXISHANDBUCH: DAS EINMALEINS DES JAGDHANDWERKS

Schießen zu können, ist die Grundvoraussetzung für Jägerinnen und Jäger – ob auf Ansitz, Pirsch oder bei der Drückjagd. Zwei Profis vermitteln die richtigen Techniken – vom Anschlag bis zur Auslösung des Schusses. Filmclips via Kosmos-Plus-App verdeutlichen verschiedene Buchinhalte in bewegten Bildern.

- » sicher treffen mit der richtigen Technik
- » statisches Schießen, Fluchtigschießen – der Büchsen schuss von A bis Z
- » der weidgerechte Schuss auf große Distanz



BRUNO HESPELER

DIE JAGD – WAS BLEIBT UND WAS SICH ÄNDERT

Die Jagd verändert sich: Nicht nur der Klimawandel, auch die steigende Parzellengröße in der Landwirtschaft und die zunehmende bäuerliche Nachtarbeit, der gestiegene Verkehr und der Bau neuer Straßen sowie die steigende Naturnutzung durch Einheimische und Urlauber/-innen haben Auswirkungen auf das Verhalten des Wildes. Das alles führt zu mehr Wildschäden und in der Folge zu der Forderung an die Jagd, mehr Wild zu erlegen. Gleichzeitig sind Praktiken wie Bewegungsjagden u. a. durch die zunehmende Fragmentierung der Landschaft immer schwieriger oder gar nicht mehr anwendbar. Der Einsatz von Drohnen und Wildkameras, neue Waffentechnik und -optik verbessern aber auch die Möglichkeiten des Jägers und der Jägerin bis hin zu Nachtsichtgeräten, die eine sichere Ansprache des Wildes in der Dunkelheit ermöglichen. Die Nachtsichtoptik führt aber auch dazu, dass dem Wild immer weniger Ruhe bleibt, es noch mehr unter Stress steht und die Sichtbarkeit weiter abnimmt.

Hardcover, 224 Seiten
Preis: € 33,-

Leopold Stocker Verlag
Hofgasse 5, A-8011 Graz,
Tel. +43 (0) 316/82 16 36
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com



HOHE AKZEPTANZ FÜR JAGD IN ÖSTERREICH

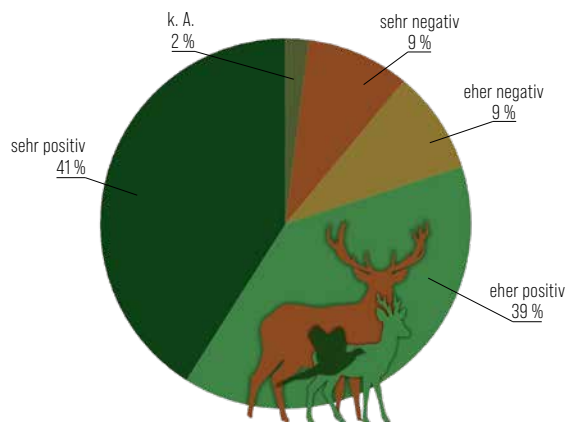
Der Jagd wird häufig ein Imageproblem nachgesagt: Zu lange habe sie ihre Leistungen nicht ausreichend kommuniziert und Öffentlichkeitsarbeit nicht prioritär betrieben.

Aktuelle Umfrageergebnisse zeichnen jedoch ein deutlich positives Bild. Ganze 85 Prozent der Befragten sind sich des positiven Nutzens der Jagd für Österreich bewusst. Die Umfrage wurde im Dezember 2025 vom Institut für Demoskopie & Datenanalyse (IFDD) unter wahlberechtigten Österreicherinnen und Österreichern durchgeführt. Sie liefert ein aktuelles Stimmungsbild zu Jagd, Wildbret sowie zur Öffentlichkeitsarbeit des Dachverbandes Jagd Österreich. Darüber hinaus wurden demografische Unterschiede und Wahrnehmungen in verschiedenen Altersgruppen analysiert.

JUNGE MENSCHEN STEHEN WILDBRET BESONDERS POSITIV GEGENÜBER

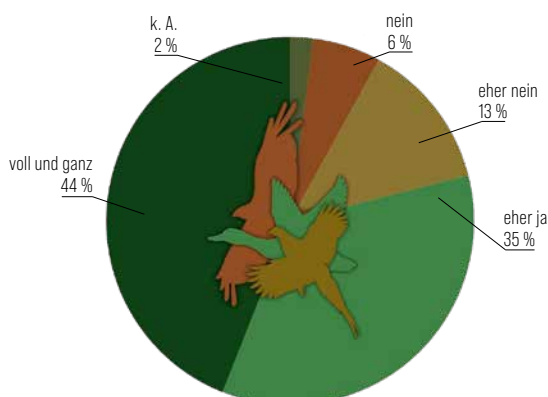
Besonders erfreulich ist die Haltung junger Menschen: 84 Prozent der unter 30-Jährigen bewerten Wildbret positiv. Auch in den übrigen Alters-

WIE STEHEN SIE PERSÖNLICH ZU WILDFLEISCH AUS ÖSTERREICH?

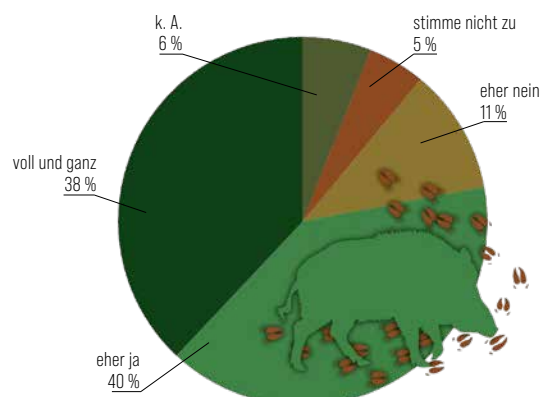


GLEICHZEITIG SPRECHEN DIESE ERGEBNISSE FÜR DIE GEWISSENHAFTE ARBEIT UNSERER JÄGERINNEN UND JÄGER – SIE PRÄGEN DAS BILD DER JAGD IN DER GESELLSCHAFT MEHR ALS JEDE KAMPAGNE.

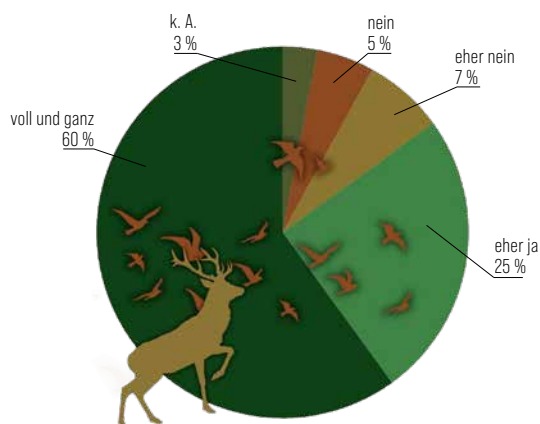
INWIEWEIT STIMMEN SIE FOLGENDER AUSSAGE ZU: „JÄGERINNEN UND JÄGER LEISTEN EINEN WICHTIGEN BEITRAG ZUM NATURSCHUTZ IN ÖSTERREICH.“



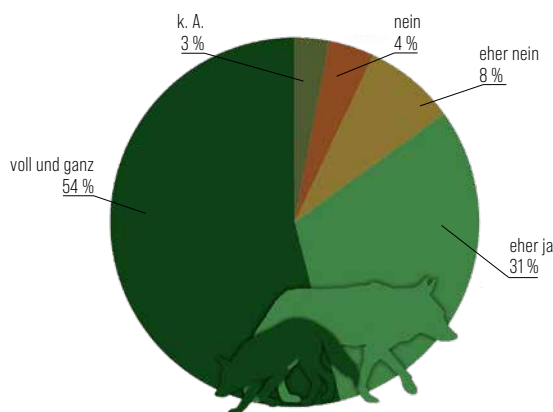
INWIEWEIT STIMMEN SIE FOLGENDER AUSSAGE ZU: „OHNE JAGD WÜRD E IN ÖSTERREICH MEHR SCHÄDEN IN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT GEBEN.“



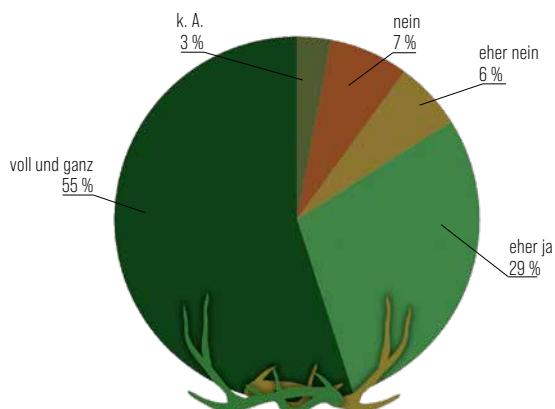
**INWIEWEIT STIMMEN SIE FOLGENDER AUSSAGE ZU:
„DIE JAGD IST ETWAS POSITIVES, WENN VERANTWORTUNGSVOLL
UND ETHISCH GEJAGT WIRD.“**



**GESTEHEN SIE ANDEREN MENSCHEN IN ÖSTERREICH ZU, ZU JAGEN,
WENN SIE DIES GESETZLICH UND GEMÄSS DEN JAGDGESETZEN
UND -VORSCHRIFTEN TUN?**



**GESTEHEN SIE EINER JÄGERIN ODER EINEM JÄGER AUS ÖSTERREICH ZU,
EINEN TEIL EINES LEGAL ERLEGTE TIERES ALS ANDENKEN ZU BEHALTEN,
VORAUSGESETZT, DIE JAGD TRÄGT ZU NATURSCHUTZMASSNAHMEN
BEI UND HÄLT SICH AN INTERNATIONALE VORSCHRIFTEN?**



gruppen genießt das nachhaltige Lebensmittel ein hohes Ansehen – insgesamt stehen 80 Prozent der Befragten Wildbret positiv gegenüber. Auch in weiteren Themenfeldern erzielt die Jagd hohe Zustimmungswerte:

- » 79 Prozent bestätigen den Beitrag der Jagd zum Naturschutz.
- » 78 Prozent sehen einen klaren Nutzen für Land- und Forstwirtschaft.

Meinungsforscher Christoph Haselmayer vom IFDD bringt die Ergebnisse auf den Punkt: „Wenn Wildfleisch kandidieren würde, hätte es in Österreich gute Chancen und dadurch wird auch die Einstellung gegenüber der Jagd positiver.“

**STETIGER ANSTIEG DER
GESELLSCHAFTLICHEN AKZEPTANZ**

Bemerkenswert ist die kontinuierlich steigende soziale Akzeptanz der Jagd in Österreich. Auf die Frage „Unabhängig von Ihrer persönlichen Meinung zur Jagd: Gestehen Sie es anderen Menschen in Ihrem Land zu, zu jagen, wenn sie dies gemäß den geltenden Jagdgesetzen und -vorschriften tun?“ antworteten 2023 noch 71 Prozent zustimmend – im Dezember 2025 bereits 85 Prozent.

Ebenfalls 85 Prozent Zustimmung erhielt die Aussage: „Die Jagd ist etwas Positives, wenn sie verantwortungsvoll und ethisch ausgeübt wird.“

Auch die Akzeptanz jagdlicher Andenken im Rahmen einer nachhaltigen Jagd steigt deutlich. Während 2023 noch 70 Prozent zustimmten, lag die Zustimmung zur Frage nach dem Behalten eines Teils eines legal erlegten Tieres als Andenken 2025 bereits bei 84 Prozent – vorausgesetzt, die Jagd erfolgt gesetzeskonform und leistet einen Beitrag zum Naturschutz.

Jörg Binder, Generalsekretär von Jagd Österreich, Lutz Molter, Generalsekretär-Stellvertreter, und Toni Larcher, Landesjägermeister von Tirol und Präsident von Jagd Österreich 2026, erklären gemeinsam:

„Die konstant positive Entwicklung der Umfragerwerte bestätigt unseren eingeschlagenen Weg in der Öffentlichkeitsarbeit. In den vergangenen Jahren haben wir verstärkt auf Aufklärung, Dialog sowie Präsenz in sozialen Medien und digitalen Formaten gesetzt. Gleichzeitig sprechen diese Ergebnisse für die gewissenhafte Arbeit unserer Jägerinnen und Jäger – sie prägen das Bild der Jagd in der Gesellschaft mehr als jede Kampagne.“

Dachverband Jagd Österreich

STUBAIER JÄGERSCHIESSEN

Die Schützengilde Mieders veranstaltet auch heuer wieder das „Stubai Jägerschießen“ am Schießstand Mieders. Die Teilnahme ist für alle Interessierten möglich. Standgewehre stehen zur Verfügung.

SCHIESSZEITEN

» **Freitag, 17. April, 14.00 bis 18.00 Uhr**

» **Samstag, 18. April, 8.00 bis 16.00 Uhr**

Kassaschluss ist ausnahmslos um 17.30 Uhr am 17. April 2026 bzw. 15.30 Uhr am 18. April 2026. Die Preisverteilung findet am Samstag, 18. April, um 19.30 Uhr am „Schießstand Mieders“ statt. Die Preise müssen selbst oder von einem Bevollmächtigten direkt bei der Preisverteilung abgeholt werden. Eine Abholung zu einem späteren Zeitpunkt ist nur nach Vereinbarung und Vorankündigung möglich. Werden Preise nicht abgeholt, verfallen sie zugunsten des Veranstalters.

» **PROBESCHEIBE:** fünf Schuss auf die Rehscheibe (alt) mit weißem Punkt

» **KUGELEINZELBEWERB:** auf Reh-, Gams- und Steinbockscheibe; Distanz 180 Meter, allgemeine Klasse (Damen und Herren)

» **TIEFSCHUSSBEWERB:** Auf die Gamscheibe (alt) mit weißem Punkt; Distanz 180 Meter, ein Schuss, Ring- und Teilmessung, kein Probeschuss möglich.

» **MANNSCHAFTSBEWERB:** Gewertet wird die am besten geschossene Serie des Kugелеinzelschusses. Eine Mannschaft besteht aus fünf Schützen.

» **SONDERBEWERB „FLÜCHTIGER HIRSCH“:** Distanz 240 Meter, allgemeine Klasse, Motiv „Flüchtiger Hirsch mit weißem Punkt“; Einlagenserie bestehend aus drei Schuss – eine zweite Serie gibt es gratis dazu.

Weitere Informationen, Änderungen sowie Absagen sind unter www.mieders.at/ver-eine nachzulesen.

Schützengilde Mieders



30. INTERNATIONALES VOMPER JÄGERSCHIESSEN

Der Jagdverein Vomp veranstaltet am Samstag, den 25. April 2026, von 7.30 bis 16.00 Uhr das 30. Internationale Jägerschießen am Militärschießstand Vomp.

» **HAUPTBEWERB:** auf Reh- und Gamsscheibe je 2 Schuss 200 m, sitzend aufgelegt (Auf-lage nur unter Vorderschaft)

» **NENNGELD:** € 40,-, zweimaliger Nachkauf möglich € 20,-, 3 Schuss Probe gratis – das beste Ergebnis zählt!

» **SONDERBEWERB:** im Schusskanal des Jagdvereines Vomp, ca. 50 m vor dem Militärschießstand, 1 Schuss auf 100 m stehend. Die Gebühr für einen Wertungsschuss ist bereits im Nenngeld enthalten; jeder weitere Schuss: € 10,-. Das beste Ergebnis zählt.

» **MANNSCHAFTSBEWERB:** 4 Schützen bzw. Schützinnen werden gewertet; der Schütze bzw. die Schützin muss sich bei der Anmeldung zum Hauptbewerb in die Mannschaftsliste eintragen lassen. Die ersten 5 Mannschaften erhalten schöne Erinnerungspreise. Geschossen wird mit

auf Schalenwild zugelassenem Kaliber ab .222 sowie Gewehren, die der VWJÖ entsprechen – Zielfernrohre bis zu einer 8-fachen, ab 65 Jahren bis zu einer 12-fachen Vergrößerung. Es ist auch erlaubt, einen Schalldämpfer zu verwenden.

» **PREISE:** Für die Erstplatzierten gibt es Geldpreise – Hauptbewerb € 1.000,- und Sonderbewerb € 600,-. Zusätzlich gibt es zahlreiche Sachpreise zu gewinnen: Optiken, Bekleidung, Abschuss u. v. m.

Jeder Schütze und jede Schützin muss eine im In- oder Ausland gültige Jagdkarte vorweisen. Die Preisverteilung findet am 25. April 2026 um ca. 20.00 Uhr im Gasthaus Pelikan in Vomp statt. Es gelten die allgemein üblichen Sicherheitsbestimmungen beim Betreten eines Schießstandes. Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle jeglicher Art. Der Vorstand des Jagdvereines Vomp freut sich auf zahlreiche Beteiligung. Ausschreibung und Ergebnisliste sind auch im Internet unter www.jagdverein-vomp.at abrufbar.

Martin Garzaner, Jagdverein Vomp

47. HOCHPUSTERTALER JÄGERSCHIESSEN

Die Schützengilde Hochpustertal lädt vom 25. bis 26. April 2026 zum 47. Jägerschießen beim Schießstand Sillian ein.

SCHIESSZEITEN:

» **Samstag, 25. April, 9.00 bis 18.00 Uhr**

» **Sonntag, 26. April, 9.00 bis 17.00 Uhr**

» **JÄGERKLASSE:** Es dürfen Jagdwaffen ab Kaliber .222 I 5,6 mm I 4,8 kg I Mündung 17 mm verwendet werden. Nicht zulässig sind 6 mm PPC, 6 mm BR, .30 BR, 6 x 47 und 6 x 51. Es gibt keine Beschränkung bei der Optik.

» **FREIE KLASSE:** Jeder kann teilnehmen. Keine Beschränkungen bei Waffe, Kaliber und Optik.

» **TIEFSCHUSS-KLASSE:** Der beste Schuss gewinnt (Teiler). Jeder kann teilnehmen. Keine Beschränkungen bei Waffe, Kaliber und Optik.

» **HAUPTPREIS:** Steyr MS Wild .308

» **WEITERE PREISE:** Abschüsse, Optiken, Jagdausrüstung und Geldpreise. Unter allen Teilnehmern werden Sachpreise verlost!

» **PREISVERTEILUNG:** am Sonntag, den 26. April, um 18.00 Uhr am „Schießstand Sillian“

Weitere Informationen, Änderungen sowie Absagen sind unter www.sghp.at einsehbar.

Schützengilde Hochpustertal

RED FOX AUSTRIA AWARD 2026 – ZWEI ERSTE PLÄTZE ZUM 20-JÄHRIGEN JUBILÄUM

© Hohe Jagd & Fischerei/FRB Media Christopher Blank



Der Award zeigt, dass traditionelles Kürschnerhandwerk und nachhaltige Wildverwertung miteinander verbunden werden können.

Der „Red Fox Austria Award“ feierte heuer sein 20-jähriges Bestehen. Der Wettbewerb rückt die handwerkliche Verarbeitung heimischer Rotfuchsfelle in den Mittelpunkt und zeigt, welches gestalterische Potenzial in

diesem nachhaltigen Naturprodukt steckt. Das Finale fand am 21. Februar 2026 auf der Bühne der Fachmesse „Die Hohe Jagd & Fischerei“ im Messezentrum Salzburg statt. Präsentiert wurden die eingereichten Wettbewerbs-

modelle sowie ein Auszug aus der aktuellen Haute-Couture-Austria-Kollektion. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurde auch die Verwertung heimischer Fuchsfelle thematisiert. Von rund 60.000 jährlich erlegten Füchsen werden lediglich 3.000 bis 4.000 gegerbt und weiterverarbeitet. Hier sehen Branchenvertreter deutliches Potenzial, die Nutzung dieses regional verfügbaren Rohstoffs zu steigern. Die Jury, bestehend aus elf Vertretern aus Mode, Medien und Jagd, darunter Tirols Landesjägermeister DI FH Toni Larcher, vergab zum Jubiläum erstmals zwei erste Plätze:

- » **1. PLATZ EX AEQUO:** Margits-Pelze-Leder, Vorarlberg, und Peter's Pelze – Subosits, Kärnten
- » **2. PLATZ:** SIR Leder Michel, Kärnten
- » **3. PLATZ:** Bornett Pelz Leder Stoff, Niederösterreich

Die Hohe Jagd & Fischerei

41. JÄGERSCHIESSEN DER SCHÜTZENGILDE SILZ

Die Schützengilde Silz lädt zum 41. Jägerschießen am Samstag, den 18. April 2026, beim KK-Schießstand/Wasserfall Silz ein. Die Schießzeiten sind von 9.00 bis 12.00 und von 13.00 bis 18.00 Uhr. Teilnahmeberechtigt sind alle Jäger/-innen des Hegebezirkes Silz und Gäste mit gültiger Jagdkarte. Auf Verlangen der Schießleitung ist die Jagdkarte mit Einzahlungsbeleg für das Jagdjahr 2026 vorzulegen.

- » **ENTFERNUNG:** 150 Meter, geschossen wird auf eine Rehbockscheibe mit 10er-Ringen.
- » **SCHUSSANZAHL:** bis zu max. fünf Probeschüsse und drei nicht wiederholbare Wertungsschüsse; geschossen wird sitzend aufgelegt. Als Auflage dürfen nur die am Stand zur Verfügung gestellten Auflagen verwendet werden.

- » **WAFFEN:** Es dürfen nur normale Jagdwaffen ab Kaliber .222 und Zielfernrohre mit einer maximal achtfachen Vergrößerung verwendet werden. Waffen mit Vermint- oder Matchläufen sind verboten. Im Zweifelsfall entscheidet die Schießleitung. Leihgewehre und Munition liegen am Stand gegen eine Gebühr auf. Betreuung Leihgewehre und Munition erfolgt durch Waffenmeister Tengl.
- » **AUSWERTUNG:** Gemessen werden die Wertungsschüsse vom Schussmittelpunkt aus zum Scheibenzentrum.
- » **PREISE:** Für beide Klassen (Hegebezirk und Gäste) werden Abschüsse, Sach- und Ehrenpreise vergeben.
- » **WEITERE PREISE:** Ehrenscheibe „Hirsch“ handgemalt

- » **GEBÜHREN:** Standgebühr inkl. Scheiben: € 30,-, Tiefschuss: freiwillige Spende, Lospreis für Abschuss: € 10,- (Loszahl unbegrenzt)
- » **SICHERHEITSVORSCHRIFTEN:** Im Bereich des gesamten Schießstandes dürfen die Waffen nur ungeladen mit offenem Verschluss bzw. gebrochenem Lauf getragen werden. Das Laden ist erst nach freigegebenem Schützenstand erlaubt. Die allgemeinen Sicherheitsvorschriften auf dem Schießstand sind einzuhalten.

- » **PREISVERTEILUNG:** ab 19.30 Uhr im KK-Schießstand

Auf zahlreiche Teilnahme freut sich die Schützengilde Silz.

Oberschützenmeister Artur Parth

NATUR HAUTNAH ERLEBEN

Im Dezember und Jänner war die „Jäger in der Schule“-Referentin Margit Stemberger erneut an mehreren Schulen im Bezirk Lienz unterwegs. Ziel der Besuche war es, Kindern die heimische Tierwelt sowie die Aufgaben der Jägerschaft anschaulich näherzubringen. An der VS Nussdorf erwartete die Schülerinnen und Schüler ein besonderer Gast: Der ortsansässige Jagdleiter Walter Angermann kam gemeinsam mit seiner Hündin Cora in die Klasse. Die Alpenländische Dachsbracke meisterte die ungewohnte Situation trotz spürbarer Aufregung im Raum souverän und zeigte einige ihrer erlernten Übungen. Dabei

wurde erläutert, wie wichtig eine konsequente Ausbildung und das sichere Befolgen von Kommandos für einen Jagdhund sind – sowohl für die Arbeit im Revier als auch für ein verlässliches Miteinander im Alltag. Nach ihrem Einsatz wurde Cora mit Leckerli belohnt und von den Kindern mit zahlreichen Streicheleinheiten bedacht. Weitere Schulbesuche führten an die VS Außervillgraten, die VS Michael Gamper in Lienz, die VS Prägraten sowie die VS Innervillgraten. Überall begegneten die Kinder dem Thema mit großer Neugier und stellten zahlreiche Fragen zu Wildtieren, Lebensräumen und jagdlichen Aufgaben.



Praxisnaher Unterricht: Neben theoretischem Wissen sorgte auch der Besuch eines Jagdhundes für anschauliche Eindrücke.



© Margit Stemberger

Ende Jänner folgte eine Einladung in den Kindergarten Villa Monti in Lienz. Die Pädagogin Anna Bergmann, selbst Jägerin, hatte das Thema „Spuren des Waldes“ sorgfältig vorbereitet. Mit viel Eifer beschäftigten sich die Kinder mit Trittsiegeln, Fellen und Präparaten. Besonders das unmittelbare Erleben – das Betrachten und Berühren der ausgestopften Tiere – hinterließ bleibenden Eindruck. Berührungssängste waren keine zu erkennen; vielmehr überwogen Staunen und echtes Interesse an der Tierwelt vor der eigenen Haustür.

Margit Stemberger & TIV

BESUCH BEI DER WILDTIERFÜTTERUNG

Ein besonderes Erlebnis durften die Kinder der 3. Schulstufe der Volksschule Ischgl kürzlich genießen: Gemeinsam mit den Jägern Max Laimböck und Patrick Walser ging es zur Wildtierfütterung im Fimbatal. Mit großer Begeisterung erfuhren die Schülerinnen und Schüler Wissenswertes über die heimische Tierwelt und warum die Wildfütterung gerade in der kalten Jahreszeit so wichtig ist. Die Jäger erklärten anschaulich, wie Rehe, Hirsche und anderes Wild durch den Winter kommen und welche Aufgaben die Jägerschaft dabei über-

nimmt. Die Kinder hörten aufmerksam zu, stellten viele Fragen und zeigten großes Interesse an Natur und Umwelt. Zum Abschluss gab es eine herrliche Jause aus heimischen Wildprodukten, bei der sich alle stärkten und das Erlebte noch einmal gemeinsam Revue passieren lassen konnten.

Ein herzliches Dankeschön der Jägerschaft Ischgl und besonders an Max Laimböck und Patrick Walser für diesen lehrreichen und unvergesslichen Vormittag!

VD Paul Tschiderer



© VS Ischgl

Schüler der Volksschule Ischgl besuchten gemeinsam mit den Jägern Max Laimböck und Patrick Walser eine Wildtierfütterung im Stubaital.

LERNEN IM REVIER BEI SCHLOSS TRATZBERG



© TIV

Praxisnaher Unterricht im Revier: Die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Schwaz erhielten spannende Einblicke in Wildtierökologie, Spurensuche und jagdliche Aufgaben.

Im Rahmen des Projekts „Jäger in der Schule“ durfte die erste Klasse der Mittelschule Schwaz einen besonderen Unterrichtstag im Revier bei Schloss Tratzberg verbringen. Die Jäger Martin Hochschwarzer und Stefan Mauracher gestalteten einen praxisnahen Nachmittag, der den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die heimische Tierwelt und die Aufgaben der Jagd ermöglichte. An drei Stationen erhielten die Schülerinnen und Schüler Einblick in zentrale Aufgabenbereiche der Jagd. Den Beginn machte das Thema Wildfütterung. Dabei wurde erläutert, unter welchen Voraussetzungen Fütterungen erfolgen, welche Ziele damit verfolgt werden und welche Verantwortung damit verbunden ist. An der zweiten Station standen Tierstimmen im Fokus. Mit großer Begeisterung versuchten die Schülerinnen und Schüler, verschiedene hei-

mische Wildtiere anhand ihrer Lautäußerungen zu erkennen. Die dritte Station widmete sich dem Lesen von Tierspuren. Anhand verschiedener Trittsiegel lernten die Kinder die verschiedenen Fährten und Spuren der Tiere im heimischen Wald kennen. Zum Abschluss erhielten die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Ausrüstung eines Jägers. Besonders großes Interesse weckten die Tierpräparate sowie Geweihe und Hörner, die aus nächster Nähe betrachtet und auch angefasst werden durften. Bei einer gemeinsamen Jause fand der lehrreiche Nachmittag seinen Ausklang. Der Revierbesuch zeigte einmal mehr, wie wertvoll direkte Naturerfahrungen für junge Menschen sind – und wie wichtig es ist, jagdliche Arbeit transparent zu vermitteln und Verständnis für Wildtiere und deren Lebensraum zu fördern.

TJV

BAUERNREGELN UND LOSTAGE

APRIL 2026

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN

- » Aprilwetter und Kartenglück wechseln jeden Augenblick.
- » Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.
- » Der April zählt 30 Tage, doch regnete es 31, es würde nicht schaden.
- » Bald trüb und rau, bald licht und mild, ist der April des Menschen Ebenbild.
- » Mondhelle Nächte im April schaden der Baumbüte viel.

LOSTAGE

- 1. APRIL:** Den 1. April musst du gut überstehen, dann kann dir nichts Böses mehr geschehen.
- 5. APRIL:** Ist Sankt Vinzenz Sonnenschein, gibt es viel und guten Wein.
- 15. APRIL:** Am 15. April der Kuckuck rufen soll, und müsste er rufen aus einem Baum, der hohl.
- 23. APRIL:** Ist's an Georgi warm und schön, wird man noch raue Wetter seh'n.
- 25. APRIL:** Wer erst zu Markus legt die Bohnen, dem wird er's reichlich lohnen; doch Gerste, die sei längst gesät, denn nach dem Markus ist's zu spät.
- 30. APRIL:** Regen in der Walpurgisnacht hat stets ein gutes Jahr gebracht.

© TV



Gemeinsam mit Jäger Florian Baumgartner besuchte die Klasse eine Wildfütterung – praxisnahe Einblicke in die Winterarbeit der Jägerschaft.



Beim Auspacken des Jägerrucksacks durfte natürlich auch das Spektiv nicht fehlen, das die Schüler und Schülerinnen direkt austesten durften.



Mit Unterstützung der Bergrettung Seefeld-Reith brachte Ortsstellenleiter Andreas Wanner die Klasse ins Revier.



Gelungener Abschluss im Gemeindeamt Reith: Bei einer Jause mit Gams- und Hirsch- wurst wurde das Erlebte noch einmal besprochen.

JÄGER IN DER SCHULE – PROJEKTTAG IN DER VS REITH BEI SEEFELD

Im Rahmen des Projekts „Jäger in der Schule“ war Florian Baumgartner in der 4. Klasse der Volksschule Reith zu Gast. Noch bevor ein Wort gesprochen wurde, erfüllten Tierstimmen den Klassenraum. Die Lautäußerungen von Hirsch, Reh und Murmeltier sorgten augenblicklich für gespannte Aufmerksamkeit. Gemeinsam wurde anschließend gerätselt, diskutiert und zugeordnet – ein gelungener Einstieg in den Projekttag. Florian stellte die Kernaufgaben der Jägerschaft vor – von Hege und nachhaltiger Nutzung über Bestandsmonitoring und Wildkrankheiten bis hin zur Winterfütterung und zur Gewinnung von hochwertigem Wildbret als regionalem Lebensmittel. Beim gemeinsamen Auspacken des Jägerrucksacks lernten die Schülerinnen und Schüler, was bei der Jagdausübung notwendig ist und welche Verantwortung damit verbunden ist.

Ein Schwerpunkt lag auf den in Reith vorkommenden Wildarten. Die Kinder lernten die korrekten Bezeichnungen – Kalb beim Rotwild, Kitz beim Rehwild – sowie grundlegende Zusammenhänge zu Brunft, Setzzeit und Geweihentwicklung. Besonders anschaulich wurde

der Unterschied zwischen Geweih und Horn dargestellt. Mitgebrachte Abwurfstangen konnten von den Kindern gehalten werden, wodurch Gewicht und Dimension unmittelbar erfahrbar wurden. Der Vergleich mit dem deutlich kleineren Rehgeweih verdeutlichte die Unterschiede. Florian erklärte, dass Rot- und Rehwild ihr Geweih jährlich abwerfen und neu bilden, während die Gams ihre Hörner dauerhaft trägt und das Alter an den Jahresringen abgelesen werden kann. Auch die Schutzfunktion des Waldes im alpinen Raum wurde thematisiert. Dabei wurde aufgezeigt, wie eng Wildbestand, Waldentwicklung und jagdliche Maßnahmen zusammenhängen. Ein wichtiger Teil war die Vermittlung jagdlicher Grundwerte: Respekt vor dem Wild, weidgerechtes Handeln und Rücksichtnahme im Wildtierlebensraum und anderen Menschen gegenüber. Die Kinder erfuhren, warum Winterruhe essenziell ist und wie man sich in der Natur verantwortungsvoll verhält.

Im Anschluss begann der praktische Teil des Projekttag mit dem Besuch einer Wildfütterung. Der Ortsstellenleiter der Bergrettung Seefeld-Reith, Andreas Wanner, brachte

die Kinder mit dem Bus der Bergrettung ins Revier. An der Fütterung angekommen – die gerade von Helmut Seebacher betreut wurde – erläuterte Florian die Unterschiede zwischen Rotwild- und Rehwildfütterung, die fachgerechte Durchführung sowie den Sinn der Fütterung als gezielte Lenkungsmaßnahme in unserer Kulturlandschaft.

Den gelungenen Abschluss des Projekttag bildete eine gemeinsame, ausgiebige Jause im Gemeindeamt Reith. Auch Bürgermeister Dominik Hiltbold erkundigte sich persönlich bei den Kindern, welche Eindrücke sie vom Tag mitgenommen hatten und was sie über Wild, Wald und die Aufgaben der Jägerschaft gelernt hatten.

Ein herzlicher Dank gilt allen Mitwirkenden für ihren Einsatz, insbesondere Florian Baumgartner für die Organisation und Durchführung des Projekttag. Die Veranstaltung hat einmal mehr gezeigt, wie wertvoll es ist, Naturbewusstsein zu stärken und fundiertes Wissen über unsere heimischen Wildtiere und ihre Lebensräume bereits in jungen Jahren zu vermitteln.

TJV

HACKBRATEN VOM WILD MIT BUNTEN KAROTTEN UND KARTOFFELSTAMPF

ZUBEREITUNG

Die Semmel wird in Milch eingeweicht und anschließend gut ausgedrückt. Die fein gewürfelte Zwiebel dünstet man in etwas Fett glasig an. Danach verknetet man das Wildhackfleisch gründlich mit dem eingeweichten Brötchen, der Zwiebel, dem Ei, Senf, Majoran sowie der gehackten Petersilie. Die Masse wird mit Salz und Pfeffer kräftig abgeschmeckt und zu einem Laib geformt. In einer ofenfesten Form gart der Hackbraten bei 180 °C Ober-/Unterhitze etwa 45 bis 55 Minuten; bei Bedarf kann während des Garens etwas Brühe angegossen werden, damit er saftig bleibt.

Die geschälten, in Stücke geschnittenen Kartoffeln werden in Salzwasser weich gekocht, anschließend abgeseigt und kurz ausdampfen gelassen. Danach zerstampft man sie grob und rührt Butter sowie warme Milch unter, bis eine cremige Konsistenz entsteht. Mit Salz und frisch geriebener Muskatnuss wird der Stampf abschließend abgeschmeckt.

Die geschälten Karotten werden in Stücke geschnitten und in Butter kurz angebraten. Anschließend gibt man Honig hinzu und lässt ihn leicht karamellisieren, bevor mit etwas Gemüsebrühe abgelöscht wird. Die Karotten schmoren nun bei mittlerer Hitze, bis sie bissfest gegart sind. Zum Schluss werden sie mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer gewürzt und mit frischen Kräutern bestreut serviert.

Rezept von Sieghard Krabichler



© Krabichler



ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

FÜR DEN HACKBRATEN:

800 g Wildhack (z. B. Reh oder Hirsch)
1 Semmel vom Vortag
1 Zwiebel, fein gewürfelt, Knoblauch fein gehackt
1 Ei, 1 TL Senf, Milch
1 TL Majoran, Salz, schwarzer Pfeffer
2 EL gehackte Petersilie
Butterschmalz oder Öl

FÜR DEN KARTOFFELSTAMPF:

1 kg mehlig kochende Kartoffeln
50 g Butter
100 ml warme Milch
Muskatnuss, Salz

FÜR DAS KAROTTENGEMÜSE:

600 g Karotten (gelb, orange)
1 EL Butter oder Olivenöl
1 TL Honig
50 ml Gemüsebrühe
1 TL Zitronensaft
Salz, Pfeffer, Petersilie



ANNA, WEISSBURGUNDER, DOC 2023, WEINGUT TIEFENBRUNNER

Seit 1848 betreibt die Familie Tiefenbrunner Weinbau – heute bereits in sechster Generation. Die Weinberge befinden sich rund um den Turmhof in Entiklar bei Kurtatsch im Süden Südtirols. Hier trifft mediterrane Wärme auf alpine Frische. Diese besonderen Klimabedingungen sowie die vielfältigen Böden – von Kalkschotter über Porphyry bis hin zu Lehm und Dolomit – bieten ideale Voraussetzungen für den Weinbau. Die Reben wachsen in Höhenlagen zwischen 210 und 1.000 Metern. Jede einzelne Lage bringt durch ihre spezifischen Bedingungen Weine mit eigenständigem Charakter und unverwechselbarer Stilistik hervor. Die Trauben werden sorgfältig von Hand gelesen. Mit viel Erfahrung und Feingefühl begleitet die Familie jeden Jahrgang Schritt für Schritt – von der Arbeit im Weinberg bis zum fertigen Wein im Glas. Im Keller verbinden sie Tradition mit modernen Ansätzen. Der Ausbau reicht vom klassischen Betonfass bis hin zu ausgewählten Lagen, die im Holzfass zusätzliche Tiefe und Struktur entwickeln.

Der Weißburgunder ANNA zeigt eine feine, lebhaft frische und einen kräftigen, harmonischen Körper. Trocken, samtig und elegant begeistert er mit einem langen, anhaltenden Abgang. Aus Lagen zwischen 400 und 630 m passt er perfekt als Aperitif oder zu Teigwaren, Reis, Fisch und Geflügel.

AUGE: grüngelbe Farbe

NASE: Intensiv blumiges Bouquet mit vielen fruchtigen Duftnoten, die an reife Äpfel erinnern.

GAUMEN: Sein Körper ist kräftig und harmonisch, der Abgang lang und anhaltend. Im Geschmack wirkt er angenehm trocken, fein und samtig mit lebhafter Frische.

TRINKTIPP: Servieren Sie den Anna-Weißburgunder bei einer optimalen Trinktemperatur von zehn Grad in einem etwas bauchigeren Glas, damit sich die Aromen ideal entfalten können.

ALKOHOL: 13,5 Vol.-%

PREIS: € 18,80 (Detailpreis bei Kauf vor Ort)

ERHÄLTlich: Weinkellerei Meraner in Innsbruck

WEINGUT TIEFENBRUNNER | SCHLOSSKELLEREI TURMHOF
Schlossweg 4, I-39040 Entiklar/Kurtatsch, Südtirol
Tel. +39 0471 880 122, www.tiefenbrunner.com



WEINGUT | TENUTA

TIEFENBRUNNER
Schlosskellerei Turmhof



Generation zwei des beliebten VW T-Roc wurde auf allen Ebenen verbessert und punktet mit Wertigkeit, Raum, Features und Drehknopf.

VW T-ROC – DER HAT DEN ERLEBNISDREH RAUS

Top-digital und feine haptische Features: Der Bestseller T-Roc beeindruckt

DATEN & FAKTEN

» MODELL & PREIS:

Volkswagen T-Roc R-Line eTSI DSG,
Preis: ab 42.990 Euro

» ANTRIEB & GETRIEBE:

Benzin-Mildhybridmotor, 1.498 cm³,
7-Gang-DSG, Frontantrieb

» FAHRLEISTUNGEN:

110 kW/150 PS, 250 Nm max.
Drehmoment bei 1.500–3.500 U./
min., 0–100 km/h: 8,9 s

» Ø-VERBRAUCH/REICHWEITE:

5,6–6,4 l/128–145 g/km

» MASSE & GEWICHT:

Länge/Breite/Höhe:

4,37/1,83/1,56 m

Kofferraum: 475–1.350 l

Gewicht: 1.474 kg

Zuladung: 506 kg

Anhängelast gebremst/

ungebremst: 1.500 kg/730 kg

Garantie: fünf Jahre/100.000 km

Der Volkswagen T-Roc ist seit 2017 auf dem Markt und wurde seitdem über zwei Millionen Mal gebaut. Nun ist die zweite Generation des T-Roc auf der Straße mit progressivem Design, innovativer Technologie, Top-Qualität, intuitiver Bedienung und ausgewogenem Fahrverhalten. Der SUV trägt das neue Volkswagen-Familiengesicht, bleibt aber als T-Roc erkennbar. Etwa durch den silbernen Streifen, der sich von der A- bis zur C-Säule spannt und als „Hockeyschläger“ bekannt ist, oder die muskulöse Schulterpartie über den hinteren Radläufen. Aerodynamisch erreicht der T-Roc einen cw-Wert von 0,29 – eine Steigerung um 10 Prozent gegenüber dem Vorgänger, was zusammen mit den neuen Antrieben die Effizienz deutlich hebt.

SECHS HYBRID-MOTOREN

Das Antriebsprogramm besteht ausschließlich aus Hybridsystemen – vier mit Front- und zwei

mit Allradantrieb, allesamt mit Automatikgetrieben ausgerüstet. Der bewährte 1.5 eTSI [48V-Mild-Hybrid] steht in zwei Leistungsstufen bereit: 85 kW (115 PS) und 110 kW (150 PS). Der Turbobenziner nutzt Rekuperation, Segelmodus, aktive Zylinderabschaltung und elektrischen Boost (bis 56 Nm) für niedrigen Verbrauch und gute Fahrperformance. Heuer folgen weitere Hybride: der 1.5 Hybrid [Voll-Hybrid] mit Frontantrieb in 100 kW (136 PS) und 125 kW (170 PS) sowie der 2.0 eTSI [48V-Mild-Hybrid] mit 150 kW (204 PS) und Allradantrieb 4MOTION. Anfang 2027 ergänzt eine noch stärkere T-Roc-R-4MOTION-Version das Portfolio.

MODERNE ASSISTENZSYSTEME

Die zweite Generation des T-Roc basiert auf dem „MQB evo“, der modernsten Evolutionsstufe des modularen Querbaukastens von Volkswagen. Dadurch halten Assistenzsysteme Einzug, die

bisher Fahrzeugen höherer Klassen wie dem Tiguan oder dem Tayron vorbehalten waren. Dazu zählt etwa die weiterentwickelte Version des „Travel Assist“ mit automatischem Spurwechsel, vorausschauender Reaktion auf Tempolimits und harmonischer Regelung. Der „Emergency Assist“ bremsst das Fahrzeug bei Fahrunfähigkeit automatisch ab und lenkt es an den Fahrbahnrand. Der Ausstiegswarner schützt vor Kollisionen mit herannahenden Fahrzeugen oder Radfahrern beim Türöffnen. Verfügbar ist auch der „Park Assist Pro“ mit Memory-Funktion (automatisches Einparken über bis zu 50 m) und der via Remote-Funktion das Parken per Smartphone ermöglicht.

INTERIEUR UND AUSSTATTUNG

Das T-Roc-Interieur präsentiert sich clean, horizontal gegliedert und auf hohem Niveau: weiche, stoffbespannte Oberflächen, perforierte und durchleuchtete Dekore sowie hochwertige Sitzstoffe verwischen die Grenzen zur Mittelklasse. Die Bedienung ist intuitiv – mit griffigen Tasten, multifunktionalem Fahrerlebnisschalter und optionalem Head-up-Display. Die Infotainmentsysteme bieten Sprachbedienung inklusive ChatGPT-Integration. Die digitalen Instrumente im Großformat haben zusätzlich eine Black-Panel-Funktion für reduzierte Darstellung.

Der lange Radstand des T-Roc sorgt für einen großzügigen Innenraum mit viel Kniefreiheit im Fond und 475 Liter Kofferraumvolumen.

Die Ausstattungsmatrix ist klar strukturiert und bereits ab der Grundversion „4Me“ auf hohem Niveau. Ab der mittleren Ausstattung „Life“ gehören Komfortsitze mit pneumatischer Lendenwirbelstütze, Mittelarmlehne und Staufach dazu. Dank dreiteilig umlegbarer Rückbank und umklappbarer Beifahrersitzlehne findet auch Ladung im XL-Format Platz. Die Topversion „Style“ bietet ergoActive-Sitze mit pneumatischer Massagefunktion und beheizbare Vordersitze. Die „R-Line“ trägt sportliche Komfortsitze mit integrierten Kopfstützen und „R“-Prägung. Optional sind elektrische Sitzverstellung und Lederbezüge erhältlich.

Die Optionen umfassen unter anderem IQ.LIGHT-LED-Matrix-Scheinwerfer, 3D-LED-Rückleuchten, Harman-Kardon-Soundsystem mit 480 Watt, Panoramadach, adaptives DCC-Fahrwerk, „Black Style“-Paket oder eine Anhängerkupplung.

Autentio & Karl Künstner, RegionalMedien

HIER GEHTS
ZUM VIDEO →

MEINBEZIRK.AT/MOTOR



FAHRERLEBNIS: ★ ★ ★ ★

Ganz schön erwachsen ist er geworden, der neue VW T-Roc! 2025 war Generation eins der meistverkaufte SUV in Europa. Nun macht der Kundenliebling einen Schritt nach vorn: mit neuen Hybridantrieben, deutlich wertigerem Interieur, neuen Assistenz- und Infotainmentsystemen und viel Platz.

ANTRIEB & FAHRWERK: ★ ★ ★ ★

Sehr ausgewogenes Fahrwerk. Je nach Fahrmodus passen sich sowohl Antritt als auch Lenkung sanft an.

INNERE WERTE: ★ ★ ★ ★

Exzellent geräuschgedämmt und deutlich mehr Raum als im Vorgänger. Recyclingstoff am Armaturenbrett und Sitzbezüge aus recycelten PET-Flaschen machen's nachhaltig wohnlich.

AUSSTATTUNG: ★ ★ ★ ★

Zur Top-Version „R-Line“ zählen Sportfahrwerk, neue LED-Plus-Scheinwerfer oder (ab „Style“) der Fahrerlebnisschalter für verschiedene Funktionen.

SICHERHEIT/NCAP: ★ ★ ★ ★ ★

Sehr solide Basisbestückung an Assistenten, optional feine neue, u. a. ein „Travel Assist“, der den assistierten Autobahnspurwechsel harmonischer regelt, oder der „Emergency Assist“. Letzterer dirigiert das Auto im Notfall automatisch an den rechten Fahrbahnrand und stoppt es.

UMWELT: ★ ★ ★ ★

Der T-Roc verleitet zum Gleiten. Ich habe mich am oberen WLTP-Spritverbrauch angesiedelt.

BEWERTUNGSSCHLÜSSEL

Perfekt
Gut
Passt
Geht noch
Schwach



Der VW T-Roc bietet viel Platz im Innen- und Kofferraum und ist ausgestattet mit einem hochwertigen Interieur, modernen Infotainment-, Cockpit- und Bediensystemen aus dem größeren Tiguan bzw. Tayron sowie in seiner Klasse zum Teil einzigartigen Assistenzsystemen wie dem „Travel Assist“. Wegweisend ist der SUV auch im Bereich der generellen Nachhaltigkeit. Hier sind nicht nur die Hybrid-Antriebe gemeint, sondern ebenso der besonders hohe Anteil recycelter Materialien, die Volkswagen im T-Roc einsetzt.

GESUNDHEIT IN DER HUNDEZUCHT

Wer einen Hund mit bestimmten [Arbeits-]Eigenschaften haben möchte oder auf solche sogar angewiesen ist, wird in der Regel einen Welpen vom Züchter kaufen. Sind die Elterntiere nachweislich gesund und verfügen über gute Arbeitseigenschaften, ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt. Nun ist die Rassehundezucht in letzter Zeit zunehmend in Verruf geraten – nicht nur durch das Thema Qualzucht. Immer wieder treten in früher [vermeintlich unbesehen] gesunden Rassen teilweise schwerwiegende Erkrankungen auf. Doch woran liegt das und wie können wir als Welpenkäufer ausschließen, dass unser Hund unter erblich bedingten Erkrankungen oder Wesensmängeln leidet, die ihn letztlich vielleicht als Arbeitshund unbrauchbar werden lassen?



Gleich vorneweg: Es wird nie eine „Garantie“ für einen gesundheitlich und wesensmäßig einwandfreien Hund geben. Keine Maßnahme, kein Test und keine noch so gesunde Ahnenreihe stellt sicher, dass der von uns gewählte Welpen auch tatsächlich über die gewünschten Eigenschaften und eine robuste Gesundheit verfügt. In vielen Fällen steht noch nicht einmal fest, über welche Erbgänge bestimmte Krankheiten weitergegeben werden und es fehlen noch immer für etliche Erkrankungen Gentests, um nachzuweisen, welche Hunde Träger von Krankheiten sind, die sich erst in der Folgegeneration zeigen. Die Wissenschaft ist hier in den letzten Jahrzehnten weit gekommen – und trotzdem gehört noch immer ein gewisses Glück dazu, tatsächlich gesunde Hunde zu züchten.

Natürlich darf man sich nicht auf der „Glücks-sache“ ausruhen, denn es gibt sehr wohl etliche Faktoren, die ein verantwortungsbewusster Züchter im Vorfeld abklären und ausschließen muss. Das erwähnte Glück braucht es nämlich selbst dann noch, wenn wirklich alle Untersuchungen zur vollen Zufriedenheit und den hoffentlich hohen Erwartungen entsprechend ausgefallen sind. Dies setzt zum einen voraus, dass ein Züchter über einen umfangreichen Wissensschatz bezüglich Erbkrankheiten und Vererbungsmechanismen verfügt, zum anderen, dass er dieses Wissen auch bewusst und ausschließlich zum Wohle der von ihm gezüchteten Hunde einsetzt. Jeder einzelne Züchter trägt also bereits im Vorfeld mit jeder Wurfplanung eine enorm große Verantwortung.

Leider kann selbst der verantwortungsvollste Züchter nicht bewirken, dass in einem Wurf ausschließlich gesunde Welpen zur Welt

kommen. Die Faktoren, die dazu beitragen oder dagegen stehen, sind nur teilweise steuerbar: Rezessiv (verdeckt) vererbte Erkrankungen treten erst in Erscheinung, wenn sie von beiden Elterntieren vererbt wurden. Wird eine nicht per Gentest nachweisbare Krankheit nur von einem Partner rezessiv vererbt, bleibt das Elterntier, das diese Anlage trägt, unerkannt. Treffen nun zwei Eltern mit derselben Anlage aufeinander, wird es in diesem Wurf Welpen geben, die von beiden Elternteilen die entsprechenden Gene erhalten haben und erkranken. Ist nur ein Elternteil betroffen, werden Welpen geboren, die zwar die Anlage tragen und selbst nicht erkranken, diese aber trotzdem weitervererben.

WAS LIEGT IN DER VERANTWORTUNG DES ZÜCHTERS?

Die Wurfplanung beginnt im Grunde bereits mit der objektiven und äußerst kritischen Beurteilung der ins Auge gefassten Elterntiere: Entsprechen beide Partner sowohl gesundheitlich als auch wesensmäßig sowie bezüglich ihrer Arbeitsleistung möglichst dem Optimum? Nicht ganz ideale Merkmale lassen sich nicht per se durch das Kombinieren von Gegensätzen korrigieren: Eine kleine Hündin wird auch durch das Verpaaren mit einem sehr großen Rüden nicht zwangsläufig lauter mittelgroße Welpen hervorbringen und der nur mäßig ausgeprägte Spurlaut eines Rüden wird

Das Wohl eines Welpen liegt zu Beginn des Lebens in den Händen des Züchters.

DIE WISSENSCHAFT IST
HIER IN DEN LETZTEN
JAHRZEHNEN WEIT
GEKOMMEN – UND
TROTZDEM GEHÖRT
NOCH IMMER EIN
GEWISSES GLÜCK DAZU,
TATSÄCHLICH GESUNDE
HUNDE ZU ZÜCHTEN.





Der weitere Verlauf des Hundelebens wird nicht mehr nur durch Genetik bestimmt.



Der Einfluss der Mutterhündin auf die Welpen beginnt bereits lange vor der Geburt – nicht erst bei der Aufzucht.

nicht automatisch durch eine langanhaltend lautjagende Hündin kompensiert. Sicher müssen Abstriche in puncto Aussehen oder Eigenschaften hier und da in Kauf genommen werden, doch echte Mängel eines Partners lassen sich nicht durch das Ideal des anderen ausgleichen.

Um beurteilen zu können, wie es um die körperliche Gesundheit bestellt ist, gibt es für die meisten Rassen einige Untersuchungen, die vom Verband vorgeschrieben sind, bevor die Zulassung zur Zucht erteilt wird. Das absolute Minimum ist der Nachweis dieser vorgeschriebenen Untersuchungen (z. B. HD-Röntgen), die dem Welpeninteressenten selbstverständlich unaufgefordert vorgelegt werden. Sind bei einer Rasse Probleme bekannt, für die (noch) keine Untersuchung zur Erlangung der Zuchtzulassung erforderlich ist, hat ein verantwortungsbewusster

Züchter kein Problem damit, diese auf eigene Veranlassung durchzuführen. Auch geringfügige gesundheitliche, charakterliche oder jagdliche Schwachstellen beider Elterntiere sind dem Züchter bekannt und werden dem Welpeninteressenten gegenüber offen und ehrlich kommuniziert.

Grundsätzlich erhält jeder Welp seine Gene zu jeweils einer Hälfte von einem Elternteil, doch die Hündin nimmt auf die Entwicklung der Welpen einen deutlich größeren Einfluss. Ihr Befinden hat bereits während der Trächtigkeit und Aufzucht erhebliche Auswirkung auf die körperliche und mentale Entwicklung der Kleinen: Erhöhte Cortisolwerte (Stresshormone) werden bereits im Mutterleib an die Welpen weitergegeben. Sorgt der Züchter dafür, dass die Hündin einen stressfreien Deckakt und eine ebensolche Trächtigkeit erlebt und stellt er für die Hündin und ihre Welpen op-

timale Aufzuchtbedingungen sicher, werden die Welpen nicht nur einen unbeschwerten Start ins Leben haben – ihre gesamte weitere Entwicklung wird davon beeinflusst. Dies ist besonders unter dem Aspekt der epigenetischen Auswirkungen auf zukünftige Generationen von großer Bedeutung.

Letztlich obliegt es auch dem Züchter, für seine Welpen das beste Zuhause bei den passenden Besitzern zu finden. Ein erfahrener, engagierter Züchter kann die Eigenschaften des Wurfs und der Individuen gut einschätzen und die Hunde entsprechend platzieren. Obwohl dieses Vorgehen nicht immer auf Gegenliebe bei den Interessenten stößt (man hat sich in eine bestimmte Farbe oder Zeichnung verguckt oder ist der Meinung, der Welp hätte sich uns „ausgesucht“), sollte man hier auf die Kenntnisse und Erfahrung des Züchters vertrauen und dessen Rat zu einem bestimmten Welpen zumindest in Betracht ziehen. Der Kauf eines Welpen ist schließlich eine Entscheidung für ein ganzes (Hunde-) Leben lang.

WORAUF KANN DER WELPENKÄUFER EINFLUSS NEHMEN?

Dass man Welpen niemals aus dem Kofferraum an einer Autobahnraststätte kauft, hat sich inzwischen sicher herumgesprochen. Doch wie findet man einen guten, vertrauenswürdigen Züchter? Dazu empfiehlt es sich, mit Besitzern der gewünschten Rasse Kontakt aufzunehmen, deren Hund(e) gründlich zu studieren und schließlich deren Züchter anzusprechen. Ist dort ein Wurf geplant, sollten reichlich Informationen über die Elterntiere gegeben werden können und bei einem ersten Kennenlernen zumindest die Mutter des künftigen Welpen zu besichtigen sein. Entsprechen alle Gegebenheiten unserer Vorstellung, können wir uns hoffentlich auf die Warteliste setzen lassen. Wer ohne Recherche, Kontakte und Hintergrundwissen seinen Welpen aus einem zufällig im Nachbarort liegenden Wurf wählt, setzt auf gut Glück und lässt eher den Zufall entscheiden. Ist bei der Aufzucht im Züchterhaushalt alles optimal gelaufen, tragen wir ab dem Zeitpunkt der Abgabe die Verantwortung für das gesunde Heranwachsen des Welpen allein: Ernährung, Sozialisierung und Ausbildung liegen vollkommen in unserer Hand. Natürlich interessiert sich der Züchter für die Entwicklung des jungen Hundes aus seinem Hause – damit er weiß, ob seine Zuchtplanung aufgegangen ist, sollten allerdings weitere



Ob aus einem Welpen ein gesunder und zuverlässiger Jagdhund wird, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab.

WER OHNE RECHERCHE, KONTAKTE UND HINTERGRUNDWISSEN SEINEN WELPEN AUS EINEM ZUFÄLLIG IM NACHBARORT LIEGENDEN WURF WÄHLT, SETZT AUF GUTES GLÜCK UND LÄSST EHER DEN ZUFALL ENTSCHEIDEN.

Schritte unternommen werden. Um einen Überblick über die Gesundheit der Nachzucht zu erhalten, ist der Züchter auf Rückmeldung angewiesen. Diese erfolgt, indem der junge Hund im entsprechenden Alter nicht nur zu Prüfungen geführt wird, sondern auch alle Untersuchungen durchläuft, die er für eine Zuchtzulassung benötigen würde.

Das mag zunächst aufwändig erscheinen, wenn man selbst keine Zuchtpläne hegt. Doch die Ergebnisse dieser Untersuchungen (Gentests, Röntgenbilder etc.) zeigen erst wirklich, wie es um die Gesundheit des Wurfs bestellt ist. Als Welpenkäufer ist jeder mitverantwortlich für die Gesunderhaltung der Rasse und jeder, der sich einen gesunden, arbeitsfähigen Hund wünscht, sollte sich selbstverständlich daran beteiligen. Es ist unsinnig, über den Verfall der Rassehundezucht zu jammern, dann aber den Aufwand

scheuen, den eigenen Hund gründlich überprüfen zu lassen – auch wenn dieser nicht in die Zucht geht. Leidet ein Hund (oder gar mehrere) aus einem Wurf womöglich an einer erblich bedingten Erkrankung, ist diese Information für den Züchter von immenser Bedeutung.

Im Idealfall wird der Züchter dann Konsequenzen ziehen, die Verpaarung noch einmal gründlich unter die Lupe nehmen und das entsprechende Tier aus der Zucht nehmen. Ein weiterer und wichtiger Weg ist das Informieren des Zuchtwartes und vor allem der Zuchtleitung über die Erkrankung des Hundes. Das hat ganz und gar nichts mit „Anschwärzen“ zu tun – dieser Schritt sollte ohne Vorwurf und Groll schon allein deshalb gegangen werden, weil sich auf diese Weise das Verbreiten von Erbkrankheiten deutlich schneller eindämmen lässt. In der Zuchtlei-

tung laufen alle Informationen zusammen und etwaige Zusammenhänge (z. B. das Vorkommen einer Erkrankung in bestimmten Linien) können hier rascher aufgedeckt oder ausgeschlossen werden.

GUTER ZÜCHTER = GESUNDER HUND?

Ein Züchter kann sich noch so anstrengen bei der Wurfplanung, der Versorgung der Mutterhündin und der Aufzucht der Welpen – selbst wirklich gute Züchter sind leider kein Garant für einen gesunden Hund. Auch aus gesunden Elterntieren fallen nicht automatisch immer nur gesunde Welpen, gute Eigenschaften werden nicht in jedem Fall vererbt und zudem ist jeder Welpe so viel mehr, als nur die Summe seiner Gene. Doch wird der Welpe oder Junghund im Wachstum überlastet, zu hochkalorisch gefüttert oder mental überfordert, sollten wir die Schuld auch bei uns suchen, nicht allein in seiner Genetik. Machen wir als Hundeführer in den sensiblen Phasen des jungen Hundes in der Ausbildung Fehler, dürfen diese selbstverständlich nicht dem Züchter angelastet werden.

Umgekehrt wird ein guter Züchter sich mit sämtlichen auftretenden Erkrankungen bei Hunden aus seinem Züchterhaushalt kritisch auseinandersetzen und diese nicht einfach als Handlungsfehler des Welpenkäufers abtun. Hier sind ein offener Austausch und ehrliche Angaben auf beiden Seiten wünschenswert, denn im Grunde sollte es allen Beteiligten ausschließlich um das Wohl der Hunde gehen – den von Krankheit betroffenen wie zukünftigen Generationen. In der Hundezucht spielen sehr viele Faktoren zusammen, die dazu beitragen, ob ein Welpe gesund ist und auch bleibt. Nichts davon kann garantiert werden, etliches ist voneinander abhängig, manches kann ausgegübelt, anderes nicht rückgängig gemacht werden und im späteren Lebensverlauf lassen sich all diese Faktoren kaum mehr voneinander trennen.

Heidrun Langhans

HINWEIS

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar! Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.



KLUB TIROLERBRACKE

76. GENERALVERSAMMLUNG

Am 25. April 2026 findet um 9.00 Uhr im Landgasthof Pension Walzl in 6072 Lans, Dorfstraße 56, die 76. Generalversammlung statt.

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit, Begrüßung, Totengedenken
2. Bericht der Funktionäre:
 - a) des Obmannes
 - b) des Finanzreferenten und der Rechnungsprüfer
 - c) des Zuchtwartes
 - d) des Ausstellungsreferenten
 - e) des Prüfungsreferenten einschließlich Überreichung der Urkunden, Preise und Jagdhundeführerabzeichen für abgelegte Prüfungen
3. Ehrungen langjähriger Mitglieder
4. Beschlussfassung über rechtzeitig eingebrachte Anträge – diese müssen bis spätestens 10. April 2026 beim Obmann eingelangt sein.
5. Allfälliges



Wer seinen Hund bei der Klubsiegerschau vorführen möchte, wird gebeten, sich vorab beim Ausstellungsreferenten Herrn Wolfgang Leitner (Tel.: 0664/3323653 oder per Mail: begga1@gmx.at) anzumelden. Bitte übermittle dazu ein Foto der ersten und der letzten Seite des Abstammungsnachweises. Wir bitten um Verständnis, dass Hündinnen, welche

zu dieser Zeit hitzig sind, nicht zur Klubschau zugelassen werden können.

Meldeschluss: Montag, der 13. April 2026. Die Sitzung des erweiterten Vorstandes (ausschließlich Vorstandsmitglieder und Gebietsführer bzw. Stellvertreter) beginnt am 24. April 2026 um 18.00 Uhr im Gasthof Walzl.

WM Andreas Ragg e. h., Obmann



KLUB DACHSBRACKE

LEISTUNGSRICHTERTREFFEN IM MATREIER TAUERNHAUS

Im traditionsreichen Matreier Tauernhaus fand kürzlich das Leistungsrichtertreffen der Landesgruppe Tirol des Klub Dachsbracke statt. Insgesamt 21 Leistungsrichter und Leistungsrichteranwälter folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit zum fachlichen Austausch und kameradschaftlichen Beisammensein.

Besonders erfreulich war die Teilnahme von vier Leistungsrichteranwältern – ein starkes Zeichen für die nachhaltige Nachwuchsarbeit innerhalb der Landesgruppe. Alt und Jung kamen miteinander ins Gespräch, tauschten Erfahrungen aus und diskutierten praxisnahe Fragestellungen rund um das Prüfungswesen. Landesleiter Andreas Koidl berichtete über aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten in der

Landesgruppe Tirol. Geschäftsführer Andreas Angermann informierte über das Klubgeschehen auf Bundesebene.

Im Mittelpunkt stand ein angeregter Austausch über die Prüfungsordnung. Dabei wurden verschiedene Punkte besprochen, Erfahrungen aus der Praxis reflektiert und offene Fragen konstruktiv diskutiert. Neben

der fachlichen Arbeit kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz: In gemütlicher Atmosphäre wurde zusammengesessen, diskutiert und die Gemeinschaft gepflegt – ganz im Sinne eines lebendigen und engagierten Vereinslebens.

Ing. Andreas Angermann



EINLADUNG ZUM ÖJGV-LEISTUNGSRICHTER- BZW. ÖKV-FORMWERT-RICHTER-SEMINAR

Der Tiroler Jägerverband lädt am 25. April 2026 um 13.30 Uhr im Gasthof Walzl in 6072 Lans alle ÖJGV- und ÖKV-Richter zur periodischen Fortbildung laut Richterordnung.
Dauer: 2 Stunden

ABLAUF

- » **13.30 Uhr** Leistungsrichter-Schulung
- » **15.30 Uhr** Formwertrichter-Schulung

VORTRAGENDE

- » ÖJGV BÖFö Ing. Wolfgang Ramsel, Club TirBr
- » ÖKV Poduschka-Aigner Phyllis, Allroundrichter

Nähere Informationen und Anmeldung zur Veranstaltung bei Hanspeter Haas (hph@a1.net).

Diese Veranstaltung wird im Ausmaß von 2 Stunden als Schulung gemäß § 33a TJG angerechnet.

TIV



BÜCHERECKE ZUM THEMA JAGDHUND



**DIREKT BEIM
VERLAG ERHÄLTlich**

Hardcover, 144 Seiten,
Preis: € 32,00

Leopold Stocker Verlag GmbH
Hofgasse 5, 8011 Graz
Tel. +43 (0) 316 / 82 16 36
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com

BERNHARD HAMMER

JAGDHUNDE AUSBILDEN

**VOM GRUNDGEHORSAM BIS ZUM TRAINING FÜR DIE NACHSUCHE
SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM PERFEKTEN JAGDHUND**

Der „Hundemacher“ Bernhard Hammer gibt sein Expertenwissen preis: Im vorliegenden Band beschreibt er Schritt für Schritt die Ausbildungsphasen des Welpen bis rund zur 22. Lebenswoche. Von der Prägung über die Erziehung des Junghundes, vom Grundgehorsam bis zu den Grundlagen für die Nachsuchenarbeit erläutert Bernhard Hammer sämtliche Ausbildungsphasen, die vom Vertrauens- und Bindungsaufbau über spielerische Übungen bis hin zum Training für die Arbeit auf der Fährte reichen. Die im Buch beschriebenen Trainingsschritte sind eine Art Bedienungsanleitung für den Hundeführer, wie er seinen Jagdhund gezielt ausbilden kann. Die Empfehlungen, Tipps und Anleitungen des „Hundemachers“ erleichtern die Erziehung des Hundes. Mit über 200 Bildern und Grafiken erläutert er klar und deutlich Trainingsvorschläge und Übungsvariationen für die Nachsuchenarbeit.



**DIREKT BEIM
VERLAG ERHÄLTlich**

Hardcover, 168 Seiten
Preis: € 24,00

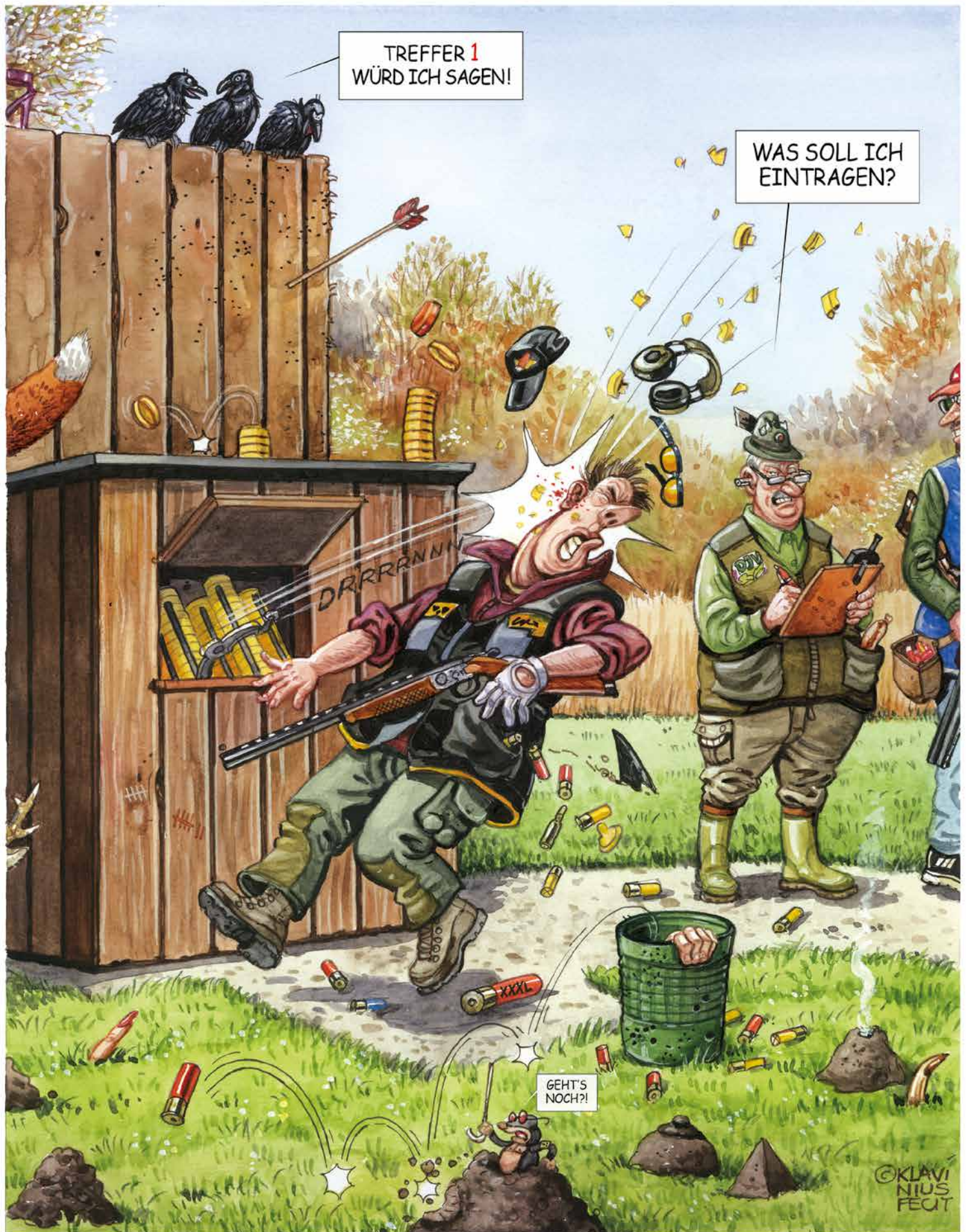
Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711/2191-0
E-Mail: info@kosmos.de

FRANK RAKOW

AUF DER NACHSUCHE

DEUTSCHLANDS BEKANNTESTE HUNDEFÜHRER ERZÄHLEN

Deutschlands bekannteste Nachsuchenfürer erzählen packende Erzählungen über die Erlebnisse von Hundeführern mit ihren Schweißhunden auf der „Roten Fährte“. Auf der „Roten Fährte“ gilt das Gesetz der Verschwiegenheit, vom Geschehen auf der Nachsuche erfahren Unbeteiligte eigentlich nichts. Eigentlich ... In diesem Buch allerdings doch. Denn hier plaudern Nachsuchenfürer aus dem Nähkästchen und berichten von ihren spannendsten und skurrilsten Erlebnissen auf der Jagd. In diesem Buch berichten 18 bekannte Schweißhundeführer aus Deutschland von außergewöhnlichen Nachsuchen auf Schalenwildarten – spannend, lehrreich und voller überraschender Wendungen.



DIE ERSTEN HEGERINGSCHIESSEN HABEN BEGONNEN.
BEI STÖRUNGEN AN DER „NIEDERHAUSTAUBE“ NIEMALS **WÄHREND**
DES DURCHGANGS SELBST NACHSCHAUEN!

Jagdrevier zu vergeben Obersteiermark



Die Forstverwaltung Wasserberg vergibt ein landschaftlich reizvolles Jagdrevier in den niederen Tauern.

Jagdaufsicht, Pirschführung und Fütterungsbetreuung ganzjährig durch Berufsjäger. Eine langfristige Partnerschaft wird angestrebt.

GRÖSSE: etwa 2.640 ha

WILDARTEN: Rotwild, Steinwild, Gamswild, Rehwild, Birkwild, Auerwild, Murmeltiere

ABSCHÜSSE: 8 Stück Rotwild Hirsch Kl. I-III, 10 Stück Gamswild, 10 Rehböcke, (Steinwild, Birkwild, Auerwild & Murmeltiere nach Plan)

REVIEREINRICHTUNGEN: top-renoviertes Jagdhaus im Zentrum, 3 Rotwildfütterungen, einige Rehwildfütterungen, gepflegte Reviereinrichtungen

PREIS: auf Anfrage

Weitere Informationen bei Herrn FM DI Peter Albrecht unter der Telefonnummer:

+43 664 884 51 068

peter.albrecht@stift-heiligenkreuz.at



ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE

Forstbetrieb Inneres Salzkammergut

Der Forstbetrieb Inneres Salzkammergut der Österreichischen Bundesforste bieten

**zwei vielseitige Abschusspakete in einem attraktiven Revier
mit professioneller Betreuung durch einen Berufsjäger.**

IN DEN ABSCHUSSPAKETEN SIND ENTHALTEN:

» 4 Stück Rotwild

» 5 Stück Gamswild

» 5 Stück Rehwild

» 1 Murmeltier

» 1 Auer- oder 1 Birkhahn

Bei jedem dieser Abschusspakete besteht die Option für die Nutzung einer Hütte und eines Pirschbezirkes mit ca. 300 ha.

Für weiter Informationen zu den einzelnen Jagdrevieren besuchen Sie bitte www.bundesforste.at/leistungen/jagd/angebote oder kontaktieren Sie Herrn David Nöst unter der Telefonnummer +43 664 6188914.

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenmähne, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Das härteste Holz für Reviereinrichtungen, Weidezäune oder Herdenschutz ...

AKAZIEN-/ROBINIEN-PFÄHLE ZU VERKAUFEN.

Von 1,60 m bis 3,5 m Länge und von 6 cm bis 15 cm DM-Standard. Sonderlängen und Dimensionen gerne auf Anfrage möglich.

BERGKERN-NATURSALZ im Big Bag oder 25-kg-Sack ab € 0,75/KG
WILDZÄUNE IN BESTER QUALITÄT in verschiedenen Ausführungen



Holzlogistik & Handels GmbH & CO KG
5350 Strobl | Austraße 6 | 0676/84 65 56 10
marco@handel-holz.at | www.schoendorfer-trans.at

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

BEGEHUNGSSCHEIN AB € 10.000,- IM TIROLER OBERLAND ZU VERGEBEN. BEVORZUGT LÄNGERFRISTIG.

Rotwild, Gams, Rehwild, Raubwild
(Abschüsse können z. T. geführt werden) Birkhahn und Hirsch
Klasse 1 auf Anfrage, diese Abschüsse werden geführt.

Zuschriften unter Chiffre 1200 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

VERGEBE JAGDBETEILIGUNG IM HOCHGEBIRGE MIT JAGDHÜTTE AUF CA. 2.000 M (NÄHE INNSBRUCK).

Wildarten: Steinwild, Gams, Murmeltier
Bergfahrer Jäger und gute körperliche Kondition
sind Voraussetzung.

Zuschriften unter Chiffre 1202 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

ERFAHRENER AUFSICHTSJÄGER FÜR GAMS UND STEINWILD FÜR HOCHGEBIRGSJAGD NÄHE INNSBRUCK GESUCHT.

Zuschriften unter Chiffre 1201 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

Tiroler JAGD 2030

Zukunftsbild des Tiroler Jägerverbands



Bestellen Sie ihr kostenloses, persönliches Exemplar!



Bergjagderfahrener, ruhiger Jäger ohne Anhang sucht JAGDBETEILIGUNG ODER ABSCHUSSPAKTE

auf Kahlwild, weibl. Rehwild/Kitz, 1-2 Gams, gegen Kostenbeteiligung, Mithilfe und ggf. Wildbretübernahme. Kein Interesse an Trophäenträger.
Tel. +49-170-185 888 3 (auch Whats-App)



LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

TIERPRÄPARATOR

0664/5044597

Hubert Pittracher

Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen

JAGD
SPORT
ZUBEHÖR



VOERE
WEBSHOP

MADE IN AUSTRIA

www.voere-shop.com

f i o y in

Kaufe Geländewagen und Pick-ups.
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel.: 0664 656 3590

Individuell handgefertigte
Jagdwaffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör,
alles aus Meisterhand.



waffen
tangl
büchsenmacher

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at



Der Zielstock erleichtert es einem,
Schüsse aus weiter Distanz
zielsicher und präzise abzugeben.
Er kann außerdem optimal als
Stativ für Spektive genutzt werden.



VOM JÄGER FÜR JÄGER
Tirol Pörsch
www.tirol-porsch.at
Telefon: 0699/10881341

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr – Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenhöfe



NAGELE
GmbH

Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

**VIELE
QUADS & UTV'S
LAGERN!**



» Wildzerlegung und -verarbeitung
(Zerlegung Küchenfertig oder Herstellung diverser Wurstwaren)
» Ankauf von Wild
» Lohnschlachtungen, sowie deren Verarbeitung
» Direktverkauf jeden Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr
und Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr



METZGEREI
HEINZ
Wild & Fleisch
aus der Heimat

0664-219 88 56 | www.metzgerei-heinz.at | Krautfeldweg 9 | 6406 Oberhofen

K&K

IHR
JAGD- & WAFEN-
FACHGESCHÄFT
IN FÜGEN IM
BEZIRK SCHWAZ
IN TIROL

JAGD UND WAFEN

Hauptstraße 25, 6263 Fügen, 0676/67 23 389
office@kuk-waffen.at, www.kuk-waffen.at



ROVINCE PARD MAUSER Pinewood Leica
PULSAR BERGARN RÖWA KAHLES SWAROVSKI OPTIK ZEISS
Blaser SAUER Nopix MINOX

NEW 2026

POLARIS

RANGER
500 4x4

► mit Dach
& Seilwinde

**AB € 10.832,-
exkl. Mwst.**



www.vonblon.cc - office@vonblon.cc
Vorarlberg - Tirol - Salzburg - Niederösterreich

BIKASH® WILDSALZ



- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständig
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung
- 25 kg Säcke, 600 oder 850 kg/Palette
- Big Bag zu rund 600 kg

DI Göldner Peter Consulting-Agrarmarketing
Tel. 0664/44 54 742 | www.oekogold.at
E-Mail: goeldner@oekogold.at



FRANKONIA

BOCK DEALS



BIS ZU

50% REDUZIERT*

frankonia.at

scan mich



* Gültig vom 17. März bis 18. Mai 2026. BOCK DEALS sind nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.
Der angegebene Preis ist der Endpreis. Unsere BOCK DEALS sind mit dem Jungjäger-Rabatt kombinierbar.